

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Liste:
„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6850-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pfg. monatlich, 2- bis vierjährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Abrechnung. 2- bis vierjährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich
Büchler. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buch-
handlung 20, sowie die 112 Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Diebstahl: der deutsche 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in runderherber Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reichweiten; 2 Mk. für auswärtige
Reichweiten. Ganze, halbe, Viertel und Viertel Seiten, buchlos, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen nachbesonderer Rabatt.

Anzeigen-Annahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 31.

Donnerstag, 19. Januar 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Was bringt das Pensionsgesetz den Privatangestellten?

Von Dr. Heinz Posthoff, M. d. N.

Obwohl die Frage einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung fast ein Jahrhundert lang noch allen Richtungen hin erörtert worden ist, dürfte an der Hand des jetzt veröffentlichten Entwurfs die Diskussion noch einmal lebhaft aufflammen. Denn der Entwurf, den Preußen an den Bundesrat bringt, entspricht nicht ganz den Erwartungen, auf deren Grundlage man sich bisher gestritten und verständigt hatte. Er bleibt in seinen Leistungen nicht unwesentlich hinter dem zurück, was die Mehrheit der Angestellten erwünscht. Reichstag und Reichsamt für berechtigt erklärt und der Staatssekretär noch vor wenigen Wochen in Aussicht gestellt hatte. Und während manche Arbeitgeberkreise auch diese Vorschläge noch für zu weitgehend halten und über eine „unerträgliche Belastung“ des Wirtschaftslebens klagen werden, dürften weite Kreise der Angestellten den Entwurf als zu bescheiden ansehen und gegen die Nichterfüllung der Versprechungen heftig opponieren. Der Reichstag wird der Schlußpunkt zur Austragung dieser Kämpfe sein. Ihm wird damit eine gewiß nicht angenehme Aufgabe übertragen, namentlich da die Neuwahlen vor der Tür stehen. Er muß auf die verschiedensten Interessentenkreise Rücksicht nehmen, muß an seine geringe Macht gegenüber dem Bundesrat denken (die auf selbstgeschaffener Schwäche beruht) und muß sich beeilen, wenn nicht der Sessionsluß alles vereiteln soll. Deswegen ist es dringend zu wünschen, daß die Prüfung des tatsächlichen Inhaltes der Vorlage so ruhig und sachlich wie nur möglich erfolgt, damit die einfachen Rechenexempel, die doch das wesentlichste sind, nicht verdunkelt werden durch Phrasen. Im folgenden sollen nur einige der wichtigsten Tatsachen festgesetzt werden.

Am meisten enttäuscht werden diejenigen Angestelltengruppen sein, die gar nichts bekommen. Denn der Entwurf umfaßt nicht nach dem Vorschlag des Hauptausschusses der Privatbeamten alle Arbeitnehmer, die weder öffentliche Beamte noch Arbeiter sind, sondern er zählt nach dem Muster der Reichsversicherungsordnung die Kategorien einzeln auf. Dabei fehlen aber nicht nur die auch der allgemeinen Versicherungspflicht nicht unterliegenden liberalen Berufe (Künstler, Gelehrte, Ärzte, Juristen u. dergl.), sondern auch die Bureauangestellten im weitesten Umfange, die sich energisch mit in der Bewegung betätigt haben und sicher auf Berücksichtigung rechnen. Das Gesetz will eben nur Angestellte mit Beamtencharakter bedenken und macht nur eine große Ausnahme, indem es die Handlungsgehilfen alle einbezieht, obgleich bei einem großen Teile der Beamtencharakter ebenso wenig vor-

liegt wie etwa bei den Angestellten im Rechtsanwalts- oder Gewerkschaftsbureau. Außerdem bekränkt sich die Versicherung auf ein Arbeitseinkommen von 5000 M. jährlich.

Zimmerhin werden von den zwei Millionen Erwerbstätigen, die sich als Privatbeamte rechnen, 90 Prozent der Versicherung unterliegen. Von diesen werden wieder $\frac{1}{4}$ einer Doppelversicherung unterstellt sein, weil das neue Gesetz ganz unabhängig neben die Reichsversicherungsordnung tritt. Dieses Nebeneinander von zwei Rentenanstalten ist gewiß nicht praktisch, aber unvermeidlich, wenn trotz der absoluten Ablehnung einer weitgehenden Verbesserung der allgemeinen Invalidenversicherung der gegenwärtige Reichstag noch den Angestellten etwas bringen will. Aber das eine müßte unbedingt durchgeführt werden, daß in der Reichsversicherungsordnung die Gehalts- und Invalidenrente für die Angestellten von 2000 M. auch auf 5000 M. erhöht wird, damit alle Versicherten unter gleichen Bedingungen stehen und nicht die höhergelohnten sich durch die günstige freiwillige Versicherung Vorteile auf Kosten ihrer ärmeren Kollegen verschaffen können.

Trägt man nach der Belastung, so muß man beide Versicherungen zusammen rechnen. Es zeigt sich dann, daß die Gesamtbelastung hinter dem erwarteten Durchschnitt von 10 Proz. des Einkommens zurückbleibt, aber doch immer noch so ist, daß sowohl der Familienvater mit mäßigem Gehalt und größerer Kinderzahl, wie der Detailist, dessen Personal größtenteils aus Handlungsgehilfen besteht, sich erst an den Gedanken wird gewöhnen müssen. Die Prämie der Angestelltenklasse beginnt mit 5 Prozent und steigt in den oberen Gehaltsstufen auf 7 Prozent des Gehaltes, die Beiträge der allgemeinen Versicherung beginnen umgekehrt unten mit 2-3 Prozent und machen bei 2000 M. Gehalt kaum noch 1 Prozent aus. Da die Prämien nach dem Durchschnittsverfahren in jeder Stufe einheitlich bemessen sind, so schwanken sie im ganzen zwischen 6 und 9 Prozent des Gehaltes und machen für die große Mehrheit 7 bis 8 Prozent aus. Davon soll der Versicherte die Hälfte tragen und die andere Hälfte der Arbeitgeber. Wie weit durch Veränderung in Gehaltsstufen oder Gratifikationen die tatsächliche Verteilung der Prämienlast eine andere sein wird, läßt sich nicht voraussagen. Aber für viele wird die Leistung nicht ganz leicht werden.

Andererseits ist eine solche Prämie aber notwendig, wenn das Ziel einer einigermaßen auskömmlichen Versorgung erreicht werden soll. Der ursprüngliche Plan einer Gleichstellung der Privatangestellten mit den Staatsbeamten ist der Kosten wegen ja längst aufgegeben. Der jetzige Plan bleibt soweit dahinter zurück, daß er gewiß nicht mehr unbedenklich zu nennen ist. Die Invalidenrente soll mit 10-18 Prozent des versicherten Einkommens nach 10 Wartejahren beginnen und mit jedem weiteren Jahre um $\frac{1}{2}$ -1 Prozent steigen. Die allgemeine Invalidenrente beginnt schon nach vier Jahren mit 5-25 Prozent und beträgt

nach 40 Jahren etwa 15-50 Prozent des Verdienstes. Durch Zusammenzählen beider Renten kommen theoretisch Beträge von 45-50 Prozent des Gehalts nach 40 Dienstjahren heraus. Aber die Pension wird nicht vom letzten, sondern vom durchschnittlichen Einkommen der 40 Jahre berechnet. Deswegen werden Pensionen über 40 Prozent des Endgehaltes sehr selten sein und die Privatbeamten nach längerer Dienstzeit im allgemeinen die Hälfte dessen erhalten, was Reich und Staat ihren Beamten gewähren. Ein Handlungsgehilfe, der mit 80 M. Monatsgehalt beginnt und allmählich auf 150 M. steigt, wird im Falle der Berufsunfähigkeit nach 20 Jahren eine Rente von etwa 300 Mark aus der Angestelltenversicherung und von 250 Mark aus der Reichsversicherungsordnung, zusammen also 550 M. jährlich oder monatlich weniger als 50 M., erhalten. Stirbt er, statt Invalide zu werden, so erhält seine Witwe 60 + 110 = 170 M., jedes Kind unter 15 Jahren 12 + 80 = 92 M. jährlich, oder die Witwe mit zwei Kindern monatlich etwa 25 M.

Es handelt sich also bei diesem Gesetz nicht um weitgehende Verjüngungen, die den Angestellten erlaubten, sich auf anderer Leute Kosten ein sorgenfreies Leben zu verschaffen, sondern um eine mit schwerer Opferung errungene Sicherstellung gegen die ärgsten Nöte des Lebens. Diese Pensionen werden sicher keinen noch arbeitsfähigen Mann zum Rentier machen. Und da keinerlei öffentliche Mittel beansprucht werden sollen, sondern die Prämien aus der Arbeit der Versicherten selbst bezahlt werden, liegt für die Allgemeinheit sicher kein Grund vor, nicht zu wünschen, daß die Versorgung mindestens in dem vorgeschlagenen Umfange zustande kommt.

Politische Übersicht.

„Auf Gegenleistung wird gerechnet.“

„Auf Gegenseitigkeit wird gerechnet.“ Mit diesem ziemlich lapidaren, inhaltsvollen Satz schließt ein Artikel über die Stichwahlpolitik des Zentrums, welchen Herr Dr. Julius Bachem im „Tag“ veröffentlicht hat. Es gibt zwei Gesichtspunkte, nach denen man das Verhalten bei Stichwahlen einrichten kann, entweder man wählt den Kandidaten der nächstliegenden Partei lediglich um des ideellen Erfolgs willen, den sein Sieg darstellt, oder man erwartet für die Leistung eine Gegenleistung, die darin besteht, daß die hier unterstützte Partei den Helfer dafür in einem anderen Wohlfreie unterstützt. Es ist besonders die Sozialdemokratie, die mit der Parteilichkeit ihres Verhaltens bei Stichwahlen prahlt. Es ist dagegen das Zentrum, das sich am offensten zu dem Prinzip des reinen „Geschäfts“ bei den Stichwahlen bekennt. Denn was Herr Bachem proklamiert, entspricht tatsächlich der Anschauung der leitenden Parteikreise, es ist etwas verhillter schon oft in Zentrumsorganen gesagt worden, und vielleicht wird Herr Bachem nicht einmal deshalb getadelt werden, weil er die geschäftlichen Anschauun-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walther Schulte vom Brühl.

IX.

Koniferen.

Koniferen! — Mit dem Worte entsteht vor uns eine grüne, duftende Welt von Nadelholzwäldern, entstehen dem Geologen aus Steinkohlegebieten, aus verkohlten und versteinerten Resten einer üppigen Urweltstora riesige Tannewälder, die ihre Harzströme weinen, Harzströme, die manchem Insekten zum durchsichtigen Grab wurden und die wir als Bernstein heute höher schätzen als manches edle Metall. Der Botaniker aber sieht wohl im Geiste die Legföhre des Hochgebirgs sich in abenteuerlichen Formen um die Felsen winden, er blüht empor zu der schwindelnden Höhe der Mammutbäume Kaliforniens, er denkt an den braven, stacheligen Juniperus, den Wacholder unserer Seiden, oder an den blättertragenden Gingko-baum Chinas, dessen Nadeln sich flach und blätterartig vereinigen, ähnlich wie aus Haaren eigentlich die tofigen Arzähnen unserer Damen und die menschlichen und tierischen Nagen überhaupt zusammenwachsen und entstanden. Der Dichter aber träumt von den Pinien und Zypressen Sedoniens.

Doch so weit verliert sich heute meine Phantasie nicht. Ich habe jetzt nur die freundliche Versammlung von einigen dreißig verschiedenartigen Nadeln im

Sinne, die einen immergrünen Schmuck meines Gartens bilden, die eine brave Leibwache, mein Heim vor den Blicken der „Passanten“ schützen und es mir gestatten, in ruppiger Gewandung gärtnerischen Freuden erzuliegen. Ist doch im besonderen unsere bekannteste Konifere, die Fichte, die Kiefer (Picea excelsa), die uns auch freundlichst den Weihnachtsbaum liefert, hervorragend geeignet, sich förmlich zu einer grünen Hecke zu verhalten und in dieser Form einer Anzahl gefiederter Gäste einen gemüthlichen und sichern Nistplatz zu bieten. Ich habe mir auf diese Art schon einige tüchtige Helfer zur Vertilgung jener Insektenplagen herangezogen, die sich einbilden, meine Obstbäume und Blumen hätte ich eigens für ihre Mundwerkzeuge gepflanzt. Die Fichte bildet denn auch den Grundstock meiner Koniferenpflanzung. Wir stehen sehr gut miteinander, da sie genau weiß, daß es mir niemals in den Sinn kommen würde, sie ihres guten Holzes wegen nach Jahren vielleicht einmal auszubedenken, wie es der Fortmann tut, denn kein anderer Baum unserer Wälder wirkt so viel auf wie sie. Kann man sie doch in ihrer Jugend als Christbaum oder als Bohnen- und Hopfenstange, im Jünglingsalter als Gerüstholz oder als Kumpfposten und später als Mastbaum oder zu Brettern und Balken verwenden. Die Zweige der Fichte bilden ein beliebtes und begehrtes Deckungsmaterial für den Garten gegen die Kälte des Winters, während man sich aus ihrem Harz, heilsames Nadelnadelöl und „Waldwolle“ aus ihrem Nadeln, einen wohlschmeckenden Vanillinstoff aus ihrem Holz, ein zartes Gemüse aus ihrem jungen Splint, wie es die Lappländer lieben, Lohse zum Gerben aus ihrer

Rinde, und, wie die Engländer entdeckten, ein Bier aus ihren Sprossen machen kann, womit übrigens ihre Verwendbarkeit noch lange nicht erschöpft ist. Nein, ich habe keinerlei gewinnliche Absichten gegen sie im Sinn, höchstens, daß ich mir alle paar Jahre mal einen Christbaum aus dem zu dicht gewordenen Bestande heraushole.

Der grüne Baum ist mir aus Herz gewachsen, und besonders der kleine Kieferling, den ich einst im Thüringer Walde seinem mütterlichen Boden entriß und in einem lichtenbainen Küsschen von der Kahlher nach dem Launus transportierte und der nun offenbar an meinem Tannenhang am Heimweg krank. Im allgemeinen aber schämen sich meine Tannlein sehr wohl auf unserem „Jausfeld“, dem lockern Grauwadengeröll, zu fühlen, und da ich, Gott sei dank, so weit draußen wohne, daß die mit dem Schnee niedergehenden Schwefelsäuremassen des Gfentrauchs, unter denen alle Tannen in der Stadt verkümmern, ihnen nicht viel anhaben können, so darf ich wohl hoffen, daß sie mir noch lange Freude machen. Freilich, das Glück werde ich wohl nicht mehr erleben, ihrer Hochzeit leizuwohnen und die Pollen, den Blütenstaub ihrer meist auf den unteren Zweigen stehenden männlichen Köpchen, als Schwefelregen auf meinem Gartenweidchen schwimmen zu sehen, denn selten wird die Fichte, die ein Alter von 600 Jahren erreichen kann, vor dem 50. Jahre fruchtbar und entwickelt aus ihren weiblichen, hoch im „Lopp“ thronenden Köpchen die Samen tragenden, abwärts gerichteten Zapfen, die so hübsch aussehen. Dies Vergnügen bereiten mir vielleicht meine früher geschlechtsreif werdenden beiden schönen Blau-

30.

f!

gel

26.

1900.

Frucht.

Reifen.

Kudwahl.

f

32

K 80

nen seiner Partei so plump ausgesprochen hat. Wir haben indes festgestellt, daß er seiner Sache damit genügt hat; denn die öffentliche Meinung nimmt an den trüben Büchsen, an den Handelsgeschäften bei Stichwahlen starken Anstoß; hier zeigt sich die politische Moral, entgegen anderen Symptomen, doch in einer Entwicklung zum Besseren begriffen. Das wird auch das Zentrum wohl zu verspüren bekommen.

Anwendung des Enteignungsgesetzes oder nicht?

Aus der lakonischen Bemerkung des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer in der Staatsdebatte im preussischen Abgeordnetenhaus über den Stand der Anpflanzung der Bäume kann man wohl folgern, daß sich die Staatsregierung über die Anwendung des Zwangsenteignungsgesetzes noch immer nicht schlüssig geworden ist. Herr v. Schorlemer hatte die schlüssig geworden, die er dem Gegenstande widmet, augenscheinlich genau betrachtet. Er sagte nur, daß „der gegenwärtige Stand der Anpflanzung in keiner Weise dazu nötig, im laufenden Jahre die Befriedelungstätigkeit einzuschränken“; im übrigen werden die Staatsregierung auch weiterhin energisch und zielbewußt das Deutschtum in der Landwirtschaft fördern. Wenn also keine Nötigung besteht, im laufenden Jahre die Befriedelungstätigkeit einzuschränken, so entfällt auch keine Nötigung, durch die Anwendung des Zwangsenteignungsgesetzes neue Befriedelungsmöglichkeiten alsbald zu schaffen. Hätte der Minister die Anwendung des Zwangsenteignungsgesetzes in Aussicht stellen wollen, so hätte er nicht gerade die von ihm gewählte Form der Mitteilung über den Stand der Angelegenheit gebraucht. Andererseits freilich hat er auch nicht gesagt, daß das Zwangsenteignungsgesetz nicht angewendet werden soll. Die Sache bleibt hiernach in der Schwebe.

Deutsches Reich.

* Unsere Landräte. Zu der Rede, die der neue preussische Minister des Innern v. Dallwitz am Samstag im Abgeordnetenhaus gehalten hat und in der er sich auf die Erklärung des Reichstages vom 10. Februar v. J. über die politische Tätigkeit der Landräte bezieht, wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: „Trotz allen Angaben, die Herr v. Dallwitz über die Rekrutierung der höheren Verwaltungsbeamten gemacht hat, unterliegt es doch keinem Zweifel, daß unter den Landräten, wenigstens im Osten der Monarchie, eine parteipolitisch konservative Gesinnung sozusagen selbstverständliche Voraussetzung ist, und daß diejenigen Herren, die vielleicht nach ihrer Herkunft gar nicht agrarisch-ferrenativ sind, nachlässig lange in dieser Rolle der weißen Raben bleiben können, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, von der Schar der schwarzen Raben verfolgt zu werden. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß die Charakterstärke der Landräte gegenüber der Regierung sich im ganzen und großen nur dann zu äußern pflegt, wenn die Regierung sich einmal dazu aufrafft, einer allzu anstößigen Bevorzugung der Konservativen entgegenzutreten. Nur dann zeigen sich wahrhaft tömische Charaktere und ein grundsätzlicher Widerstand, der allerdings seinen letzten Grund in der Überzeugung hat, daß mit diesem Widerstand nichts riskiert wird. Möglicherweise ist diese Auffassung seit jener Zeit, wo die Landräte wegen der Kanalarbete in offenkundigen Widerstand gegen die Regierung traten. Von jetzt an ist die Schar der weißen Raben nicht mehr so zahlreich, wie sie früher war, und begründete Überzeugung vorhanden, daß ein Widerstand gegen die Staatsregierung ganz gefahrlos ist, wenn dieser Widerstand in Verfolgung konservativ-agrarischer Interessen vor sich geht. Wir besorgen sehr, daß die schönsten Reden jenseits des Reichstages als des Ministers des Innern daran wenig ändern und die Landräte, die sich einmütig der konservativen Partei verschrieben haben, nicht zu einer objektiven Haltung bekehrt werden. Sie halten es für ebenso natürlich, daß ein Landrat Agent der konservativen Partei ist, wie ein Landrat Agent im

Wasser schwimmt. Mehr als vorzilig wäre es deshalb, auf die Erklärungen des Ministers des Innern große Hoffnungen zu setzen. Nicht Worte, sondern nur Taten können hier helfen, und diese warten wir ab.“

— Zur Leg Wagner. Wie wir hören, wird das Zentrum auch in der Durchsetzung der Strafschutz-Novelle geschlossen für die durch die sogenannte Leg Wagner herbeigeführte Verschärfung der Beleidigungsparagrafen eintreten. Auch die Arbeitersekretäre der Partei werden bezweifelndweise in demselben Sinne votieren. Das Zentrum scheint ganz bewußt diese Verschärfung in die Reihe der vom Reichstag signalisierten Verschärfungen des allgemeinen Rechts einzureihen zu wollen. Die Polen werden geschlossen gegen jene drastischen Strafmaßnahmen stimmen. Die Nationalliberalen scheinen getrennter Meinung zu sein. Wenn auch die große Mehrheit derselben zu den Gegnern der Verschärfung gehört, so dürfte doch die Minderheit für die Aufrechterhaltung der Leg Wagner sein. Jedenfalls muß mit der Annahme der scharfen Bestimmungen in der dritten Lesung ernstlich gerechnet werden. Es ist hoch an der Zeit, daß die Organisationen der Presse sich rühren, damit der gegen die Presse beabsichtigte Schlag noch im letzten Augenblick verhindert werden kann.

* Die Fernentelegraphie in Deutschland. Staatssekretär Kraetke hat anlässlich der Eröffnung der neu gegründeten „Deutschen Betriebs-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H.“ der Berliner Telefunken-Gesellschaft nachsichtendes Begrüßungstelegramm zukommen lassen: „Für die telegraphische Mitteilung der heute erfolgten Gründung der Deutschen Betriebs-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie sage ich Ihnen und den mitunterzeichneten Herren verbindlichen Dank. Ich freue mich, daß das schwierige Werk zum Abschluß gekommen ist und sende Ihnen meine besten Wünsche für eine gedeihliche Entwicklung dieses nationalen Unternehmens. Kraetke Staatssekretär des Reichspostamtes.“

* Zum Fall Soghet-Wagner. Professor Wagner eine neue Erklärung, in der er sich im einzelnen mit den gegen ihn erhobenen Vorwürfen beschäftigt und die gerichtliche Klärung der Angelegenheit in Aussicht stellt. Zum Schluß seiner Erklärung schreibt er: „Ich bemerke noch, daß die Witwe eines früheren langjährigen ersten Assistenten der Versuchstation mit einer Urkunde für 20000 M. zum Kauf angeboten hat, aus der sich ergeben soll, daß ich vor 22 Jahren eine Tabelle gefertigt hätte. Ich habe diese Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.“

* Differenzen im polnischen Lager. Zwischen den Abgeordneten Dr. v. Jadzewski und Korjany ist es, wie das Bromberger Polenblatt meldet, kürzlich in einer Fraktionssitzung zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Infolge dieses Zusammenstoßes soll dann, nach Meldungen Warschauer Polenblätter, Korjany die Vertretung entzogen worden sein, ohne vorherige besondere Ermächtigung im Namen der Fraktion und Besorg zu erwirken.

* Die Betriebseinnahmen der preussisch-hessischen Staatsbahnen betragen im Dezember 1910 gegenüber Dezember 1909 im Personenverkehr 2,9 Millionen Mark, gleich 6,91 v. H. In Güterverkehr 9,8 Millionen Mark, gleich 9,12 v. H., und insgesamt, einschließlich der Nebeneinnahmen aus sonstigen Quellen 14,7 Millionen, gleich 9,26 v. H. mehr. Die Zahl der Sonn- und Feiertage sind in beiden Jahren gleich. Die Verkehrserlöse im ersten Teil des Jahres zeigt namentlich den Kohlenverkehr nicht mehr in gleicher Höhe. Es wird nicht damit zu rechnen sein, daß die letzten drei Monate des Jahresjahres 1910, Januar bis März 1911, ähnlich hohe Mehreinnahmen wie der Dezember bringen.

* Der Wert der deutschen Einfuhr belief sich im ob-gelauten Jahre auf Gold, Silber, Wertpapiere im Spezialhandel auf 8699,2 Millionen Mark gegen 8226,9 Millionen Mark im Vorjahre; der Wert der Ausfuhr auf 7467,1 Millionen Mark gegen 6504,4 Millionen Mark. Der gesamte Außenhandelswert betrug 16 076,3 Millionen Mark gegen 15 121,3 Millionen Mark. Der Gold- und Silbereinfuhrwert 380,8 gegen 333,5 Millionen Mark; der Ausfuhrwert dieser Edelmetalle 169,4 gegen 261,5 Millionen Mark. Die Werte für 1910 sind vorläufige.

lanuen, die in ihrem Silberglanz majestätisch wie der Heilig Nadelbaum zwischen ihren gewöhnlicheren deutschen Vettern stehen und sich etwas Rechtes dünken, weil sie viel mehr gefoset haben, wie die bescheideneren Fichten. Ihr Hochmut wird ihnen aber nicht abgenommen, wenigstens besitze ich auch ein Paar Edel-tannen oder Weisstannen (Abies alba), die es sich anlegen sein lassen, das Ansehen der deutschen Koniferen gegen die exotischen Vettern würdig zu vertreten. Es ist eine Freude, wie diese Tannen ziehen. Sie sind im Schutze der Fichten, die sich in der Jugend etwas Zeit mit dem Wachsen gönnen, ein gut Stück voraus und die eine hat sich gar gegabelt und ist zu einem Stamm-wildling geworden. Man hat ja hin und wieder seltsame Formen unter Tannen und Fichten, sogar die Harzform kommt vor, aber ich bin doch eigentlich froh, daß von den meinen keine allzu sehr vom Normalen abweicht, denn ich bin nicht für Kuriositäten. Auch die Tanne liebe ich in ihrer Charakterform, die ausgewachsene Fichte in pyramidenförmigem Wuchs und freitragend in der Höhe der Edel-tanne, die, wie die Fichte, bis zur höchsten Höhe von 65 Metern hinaufstreben kann und ihre Zapfen im Gegensatz zu dieser Holz aufwärts wie Kerzen trägt, in höherem Alter mehr waldförmig in der Belaubung. Valerisch von Ansehen sind sie, jede in ihrer Art, ja beide, wenn sie frei wachsen können und sich nicht im qualvollen forstlichen Bestande gegenseitig das Leben schwer zu machen brauchen, lange kahle Stämme, die erst in der Höhe ihr Grün entfalten und da um Luft und Sonne ringen. Die edle Weisstanne, so genannt wegen der silberigen Färbung der Unterseite ihrer Nadeln oder wegen ihrer dunkel-silberigen Stämme — die Rot-tanne hat mehr eine rotbraune Rinde —, hat dem —

Schwarzgold seinen Namen gegeben, denn ihr Grün wirkt aus einiger Entfernung fast schwarz und jene Gebirgsdewi weiß besonders große Bestände dieser lichwurzelnden, sturmfesten Tannennast auf. Die Rot-tanne wurzelt viel flacher und hält deshalb als Einzelbaum dem Sturm oft weniger stand, doch paßt sie sich unter Umständen den Verhältnissen möglich an, besonders wenn sie auf Alpenhöhen bis zu 2000 Metern emporklettert und als Wettertanne, als ein zerzaustes, von langen grauen Bartflechten durchsetztes, gespensterhaftes Wesen an jähem Fels die Wacht hält. Weit weniger vorteilhaft als Tanne und Fichte sieht in der Jugend die „Vinie des Nordens“, die Kiefer oder Föhre (Pinus silvestris) mit ihren langen, ruppigen Nadelbüscheln aus. Sie wird erst schön, wenn sie frei im Alter ihre Krone malerisch entfallen kann und wenn die Sonne sie rötlich-weiß bestrahlt. Für kleine Gärten eignet sie sich deshalb wenig, und nur aus Varnherzigkeit habe ich einer von dieser Sippe, einer vornehmeren Weimutskiefer, bei mir unter-stand gegeben, als ich das junge Bäumchen ausgraben und dem Verkaufer nahe am Wege fand. Es schien ihm bei mir zu gefallen, bis eine wolleige Laus darüber kam und Quirle und Nadeln umschön bedeckte. Das Unkraut verzog sich aber zum Glück nach einiger Zeit wieder und ward nicht mehr gesehen, wohingegen ich in jedem Frühjahr viel zu tun habe, die Scheinapfeln, die Behausungen der Tannenlaus (Chermes) abzu-lesen, welche vermaldebeites Insekt (den armen Fichten das Leben sauer macht und ihr Ansehen sehr beeinträchtigt, wenn die Nadeln verholzen und braun werden, überhaupt hat das Nadeln-geschlecht, das in unserer gemäßigten Zone in etwa einem Duzend Arten vertreten ist ganz wie seine Verwandtschaft viel unter-

Parlamentarisches.

Eine folgenschwere Entscheidung. Die Reichsversicherungs-kommission erließte gestern zunächst einige Bestimmungen über die Mitgliedschaft der Krankenkassen im wesentlichen nach den Beschlüssen erster Lesung. Die Frage der Häufelung oder Tribulierung bei der Zusammenfassung des Vorstandes soll am Ende der Beratung geseht werden. Vor eine folgenschwere Entscheidung wurde die Kom-mission bei dem von ihr in erster Lesung abgelehnten § 343 gestellt. Nach diesem Paragraphen der Versicherungs-ordnung soll der Vorstand der Krankenkassen nicht wie bei den Ortskrankenkassen aus einer Wahl hervorgehen, sondern durch den Gemeindevorstand bestellt werden. Der Staatssekretär des Innern verhandelt die Wiederherstellung dieses Paragraphen und erklärt im Reichsversicherungs-kommissionen, daß die ganze Reichsversicherungs-ordnung ohne den § 343 unannehmbar sei. Er bestritt die Behauptung des polnischen Mitgliedes der Kom-mission, daß es sich bei diesem Paragraphen um ein wesent-liche Abänderung dieser Bestimmung der Regierungsvorlage hätte nicht angenommen werden. Es komme auch nicht etwa die Verabschiedung eines Teiles der Versicherungsordnung in Frage, denn die Verbündeten der Regierung müßten auf das Ganze verzichten, wenn auch nur einzelne Teile aus der Versicherungsordnung in Wegfall kämen. Mit Rück-sicht auf diese Erklärungen des Staatssekretärs vertagte sich die Kommission auf heute. Der Staatssekretär gab übrigens in bezug auf den soeben veröffentlichten Entwurf des Pri-vatbeamten-Versicherungsgesetzes die Erklärung ab, daß der Entwurf dem Bundesrat noch nicht vorgelegen habe. Die Veröffentlichung sei erfolgt, um bei der Kürze der Zeit der Öffentlichkeit Gelegenheit zur kritischen Stellungnahme zu geben.

Gezr und Flotte

Das neue deutsche Messerschütz, das in aller Stille auf den Kruppischen Werken entstanden ist, geht, wie die „Zeit-ung“ schreibt, in seiner Leistungsfähigkeit noch ganz be-deutend über die des 30,5 Zentimetergeschützes hinaus, das auf den Einheitschiffen der „Helgoland“-Klasse zum ersten Male zur Einführung gelangte. Es ist zweifelslos auch den schwersten Kalibern überlegen, die neuerdings in fremden Marinen zur Anwendung gelangen. Das neue Geschütz durchschlägt nach Angaben der Firma Krupp Stahlpanzer von 1073, bezw. 1170, bezw. 1258 Millimetern. Das Rohr besitzt eine Länge von 15,125, bezw. 18,675 Meter und ein Gewicht von 66 700, bezw. 75 200, bezw. 83 700 Kilogramm. Das für die drei verschiedenen Kaliberlängen gleichmäßig 620 Kilogramm wiegende Geschütz wird von einer Ladung von 195, bezw. 224, bezw. 255 Kilogramm geladert. Die Mündungsgeschwindigkeit stellt sich auf 840, bezw. 880, bezw. 935 Meter.

Unterseebootzuzuwachs 1910. Nach einer vom Reichs-marineamt bekanntgegebenen Zusammenstellung über die In- und Außerdienststellungen beim schwimmenden Flotten-material im Jahre 1910 wurden im vergangenen Jahre der Unterseebootflotte vier neue Fahrzeuge zugeführt, die die Bezeichnung „U 5“, „U 6“, „U 9“ und „U 11“ erhielten. Diese neuen Boote kamen zum ersten Male am 18. April, 2. Juli, 12. August und 21. September in Dienst, nachdem ihre Bauvollendung in Kiel und durch die Danziger kaiser-liche Marinewerft erfolgt war. Der Unterseebootflotte und der Unterseebootsschule stehen jetzt im ganzen 8 Unter-see- und Tauchboote zur Verfügung, die sich sämtlich im Dienst befinden und die sich auf die Baujahre 1906 bis 1910 verteilen. Da für das neue Rechnungsjahr erneut zum Bau von Unterseebooten und Versuchen mit denselben 15 Mill. Mark in Ansatz gebracht worden sind, werden 1911 aber-mals mehrere Unterseebootneubauten dem Frontdienst zu-geführt werden können.

Deutsche Kolonien.

Ein Denkmal für den Major Dominik. Das Andenken des Majors Dominik soll in Anbetracht der großen Verdienste des Verstorbenen um die Erschließung von Süd-Kamerun und die Förderung des Handels der Kolonie durch Errichtung eines würdigen Denkmals dauernd erhalten werden. Die Auszierung dazu ist von den Kaufleuten Süd-Kameruns ausgegangen und hat an amtlicher kolonialer Stelle lebhaften Widerhall gefunden. Für die Errichtung des Denkmals dürfte Gamba oder Kribbi in Frage kommen.

kleinen tierischen Feinden und schädlichen Kleinpflanzen zu leiden. Der Nadelnborstentäfer, der Buchdrucker, der buchstabenähnliche Gänge unter der Rinde bohrt, und der Nadelntrüffelkäfer sind solche böse Gesellen, und was die Nonne besonders den armen Föhren antut, das weiß man genugsam aus Zeitungsberichten. Wer aber einmal einen von diesen Schädlingen zerstörten Wald sah, dem senkt sich tiefe Trauer ins Gemüt. Ich könnte hier noch sehr vieles von Koniferen erzählen, auch von manchen Koniferen, unter denen sich die verschiedensten Lebensbäume (Thuja-Arten), bald kegelförmig, bald pyramidal in der Form, bald gelblich, bald bläulich in der Farbe, befinden, wie auch unser kleiner Taxus, unsere Eibe mit ihrem dunklen Grün und ihren schönen, roten, giftigen Früchtchen. Jede dieser Nadelbäume eine unermittliche, ein-seligen Pflanzenform, die schon von der Herrlichkeit der Schöpfung zeugt, als die komplizierteren Laubbäume noch nicht — erfunden waren, ist interessant und hat eine fesselnde Familienchronik, aber darauf näher ein-zugehen, würde heute zu weit führen. Ich begnüge mich damit, den herrlichen, balsamischen Duft einzu-atmen, mit dem sie mich begrüßen, wenn ich das Gartenfrüchtchen öffne, das frische Grün ihrer Nadeln auf mein Auge wirken zu lassen oder mich daran zu freuen, wie schön der Kontrast eines weißen Birken-stammes oder eines roten Fingerhutes zwischen ihnen wirkt. Und doch, wenn ich sie so ansehe, wenn ich mich freue an ihrem frohen Wachstum, dann kommen mir immer wieder die Berge Nörrikes in den Sinn, die Berge:

Ein Tannlein grünet, wo, wer weiß, im Walde,
Ein Rosenkraut, wer sagt, in welchem Garten?
Sie sind erlöset schon — den! — es, o Seele,
Auf deinem Grab zu wurzeln und zu wachsen.

Ausland.

Niederlande.

Zur Befestigung von Blijssingen. Der Minister des Auswärtigen wies den Pariser Gesandten an, ihm den genauen Wortlaut der Stelle aus der Rede des Ministers Michon, die sich auf die Küstenverteidigung Hollands bezieht, zu übermitteln. Die Regierung vertritt die Ansicht, daß keinerlei Zusammenhang zwischen diesem Verteidigungsplan und der international geregelten Stellung Belgiens besteht, und daß der Plan nicht der amtlichen Billigung irgendeiner Macht bedarf.

Frankreich.

Einräumung der Schauffstätten. Der Senat nahm mit 137 gegen 122 Stimmen das ganze Gesetz über die Einschränkung der Schauffstätten an.

England.

Die bekannte „Invasionsgefahr“. Die Ausführungen des Admirals Arthur Wilson in der neuen Ausgabe von Sir Zion Hamiltons Compulsory Service über die Unmöglichkeit einer Landung für ein fremdes Heer werden in der gesamten Presse wiedergegeben, von der radikalen Presse natürlich mit großer Befriedigung, darüber, daß der erste Seelord sich genau auf den Standpunkt stelle, den die Welt seit langer Zeit vertritt, von der konservativen Presse mit dem Hinweis darauf, daß die einzige Forderung, die daraus zu ziehen sei, die wäre, daß England eine übermächtige Flotte brauche, die den englischen Handel schütze, und ein kräftiges Heer benötige, das imstande sei, in jedem Augenblick auf einen Wink hin nach irgend einem Punkte der Welt abzumarschieren.

Portugal.

Dom Miguel als Schwarzmaier. Der Wiener Korrespondent der „Daily Mail“ hatte in Schloß Serresheim eine Unterredung mit dem portugiesischen Präsidenten Dom Miguel. Dieser erklärte, daß er vor dem Bürgerkrieg nicht zurücktreten werde, wenn er ihn als seine Pflicht erkenne. Die Zustände würden sich verschlimmern. Binnen kurzem werde es eine Revolution gegen die Republik geben und vielleicht in Lissabon die Kommune errichtet werden. Dann könne es sich ereignen, daß das Volk oder die Truppen im Norden Dom Miguel holen würden. Letzterer meint, daß seine Sache in den letzten Jahren an Boden gewonnen habe. Er wird sich demnächst nach Pau oder Biarritz begeben und dort mit seinen Anhängern Zusammenkünfte haben.

Rußland.

Erweiterung der Wassergrenze im Weißen Meer. Der der Duma vorgelegte Entwurf, die Wassergrenze im Weißen Meer von drei auf zwölf Meilen vom Ufer hinauszuverschieben, wird in England mit großer Mißbilligung besprochen. Wenn dies Gesetz wird, so erleidet die Fischerei von Grimsby und besonders Hull einen schweren Schlag. Es wird erklärt, daß nach dem Völkerrecht Rußland nicht befugt sei, eigenmächtig die Verletzung der Grenze vorzunehmen. Das „Foreign Office“ hat bereits Vorstellung in Petersburg erhoben und hat die Absicht, an der Dreimeilen-grenze unbedingt festzuhalten.

Schiffbauprämien. Das Handelsministerium brachte im Ministerrat ein Projekt zur Hebung des russischen Schiffbaues ein. Die zollfreie Einfuhr von Schiffen soll abgeschafft werden. Für die Erbauung von Seeschiffen auf russischen Werften und aus russischem Material sollen 75 Rubel pro Tonne und 35 Rubel für die indizierte Pferdekraft Prämie ausbezahlt werden. Die Durchführung des Projekts würde zwei Millionen Rubel jährlich fordern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 19. Januar.

Deutscher Sprachverein.

Der dritte Familienabend des Deutschen Sprachvereins fand am Montag im großen Saale der „Barthburg“ statt. Er wurde von dem Ehrenvorsitzenden des hiesigen Zweigvereins, Geheimrat Dr. Duden, eröffnet, der in samiger Weise an die Veranstaltung anknüpfend auf den großen Bedeutungswechsel des den Römern entlehnten und nun unendlich gewordenen Wortes „Familie“ hinwies, das noch zu Kaiserzeit der deutschen Sprache völlig fremd war. Darauf hielt der Vorsitzende des Vereins, Direktor Dr. Höfer, den Hauptvortrag des Abends über „Die Aussprache des Schriftdeutschen“. Er zeigte zunächst kurz, wie die deutsche Schriftsprache, auf der Grundlage zweier wichtiger Laute, der Erfindung der Buchdruckerkunst und der früheren Vibelübersetzung, geschaffen, sich im Laufe der beiden folgenden Jahrhunderte zu jenem glänzenden Werkzeuge entwickelte, das dann unsere großen Dichter und Denker zu ihren unergänzbaren Werkzeugen benutzten konnten. Aber wie wurde diese auf dem Papier einheitliche Sprachform ausgesprochen? An der Hand zahlreicher Beispiele zeigte der Vortragende, daß noch zur Zeit Goethes und Schillers, ja, sogar noch weit in das 19. Jahrhundert hinein, auch in feierlicher Rede ausschließlich die mundartliche Aussprache herrschte. Nur so ist es zu erklären, daß Schiller in seinen früheren Dichtungen eine ganze Anzahl Reime verwendet, die nur bei Anwendung der schwäbischen Mundart verständlich werden; z. B. reimt er Wiesen auf Rassen, Szene auf Bühne, und so hat auch Schiller das Aussprachefertige gebracht, einen ganz reinen Reim auf Menschen zu finden, nämlich Wiesen. Ebenfalls bei Goethe, der als echtes Frankfurter Kind unbedenklich im „Faust“ reimt: „Ach weige, du Schmerzensreiche“, und damit heute manche

Schauspieler in Verlegenheit bringt. Gerade von der Bühne aber gingen die Bestrebungen nach einer lautereren Aussprache des Schriftdeutschen aus, die auch hier zuerst zu der vor wenigen Jahren erreichten Einheitlichkeit führten. Zur Förderung dieser Bestrebungen hat, wie der Vortragende darlegte, weiterhin die Schaffung des Deutschen Reichs ganz besonders beigetragen. Das Ziel, nach dem sie mit Naturnotwendigkeit hintritt, ist die Schaffung einer Sprache, die in ihren Formen auf hochdeutscher, in ihrer Lautgebung aber auf niederdeutscher Grundlage beruht, und so sehen wir auch hier wie auf politischem Gebiet statt missloser Befestigung eine Versöhnung und fruchtbare Verbindung von Nord und Süd. Der gedankenreiche Vortrag mußte im höchsten Grade tiefes Verständnis und damit neue Liebe zu unserer herrlichen Muttersprache wecken: Den Abschluß des höchst genussreichen Abends bildete eine Reihe musikalischer Vorträge durch die Damen Klein (Klavier), Jodelberger (Sopran) und Kndt (Sopran), die nebst ihren Begleiterinnen, Fräulein Gundlach und Schneider, lebhaften Beifall für ihre Darbietungen ernteten.

— Lutherische. Bei Gelegenheit der Einweihung der Lutherkirche ist dem Ersten Pfarrer der Lutherkirchengemeinde hier selbst, Pfarrer Karl Nieber, und dem Bildhauer, außerordentlichen Professor an der technischen Hochschule in Darmstadt Auguste Bamort zu Frankfurt a. M., der Note Alexander 4. Klasse und dem Maurerpolier August Wurster in Dohheim das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Die Kaiserin und Königin hat aus demselben Anlaß der Frau Wittwe Marie Schrader hier selbst eine Baise mit den Initialen der Kaiserin aus der Königl. Porzellanmanufaktur überwiesen.

— Städtischer Schlachthof. Ohne den 263 241 M. 68 Pf. betragenden durchlaufenden Posten für Mische schließt die Rechnung für 1909 mit 322 159 M. 84 Pf. Einnahmen und 329 445 M. 82 Pf. Ausgaben ab, so daß ein Plus von 7285 M. 98 Pf. nötig war. Der Kohlenverbrauch belief sich auf 1237,3 Tonnen Kohlen. Im Keller wurden neben dem Wasser des Bohrbrunnens noch 16 332 Kubikmeter aus der städtischen Leitung entnommen. Im Eis wurden 28 773,5 Zentner hergestellt und verkauft.

— Die vereinte Tammengruppe im Keretel. Man schreibt uns: Jede Jahreszeit bietet andere Reize und andere Naturschönheiten, so auch der grüne Gefelle Winter. Es entstehen, wenn es anhaltend friert, an Bachläufen und Wasserfällen oft recht wunderliche Eisgebilde, und der wasserführende Eönen- und Delphinkopf am Laufbrunnen bekommt nächstherweise einen zottigen Schanzbart. Mit Hilfe des Frostes der vorausgegangenen Nächte hat die Kunst des Gärtners in den städtischen Kerosalanlagen durch Verlesung einer am Wasserfall des oberen Teiches stehenden Tammengruppe eine Eisfontäne entstehen lassen, eine imposante Naturschönheit, welche, weithin durch das winterlich-labte Gezeige der Gebüsch sichtbar, die Besucher der Anlagen heranzieht und bei diesen freudiges Überraschen und Erstaunen hervorruft. Herr Photograph K. Engel in der Seerobstraße hat verschiedene photographische Aufnahmen hergestellt und wird dieses hübsche Winterbild bald als Ansichtskarte „Grüß aus Wiesbaden“ im Verkehre einschleusen lassen.

— Schulschluss zu Ostern. Um irrigen Auffassungen zu begegnen, weisen wir darauf hin, daß an den höheren Knaben- und Mädchenschulen das laufende Schuljahr erst am 5. April schließt. Die Osterferien dauern dann von Donnerstag, den 6. April, bis Mittwoch, den 19. April, so daß das neue Schuljahr in den höheren Schulen Donnerstag nach Ostern anfängt. Die Volls- und Mittelschulen dagegen beginnen schon am 1. April das neue Schuljahr, das dann vom 12. ab durch die 13tägigen Osterferien unterbrochen wird.

— Nuchmals die „Sparschraube“. Ein gelegentlicher Mitarbeiter schreibt uns zu dieser in Nr. 25 des „Tagblatt“ erörterten Angelegenheit: Neuerdings wird von der „Sächsischen Gasglühlichtgesellschaft zu Frankfurt a. M., Vattonstraße 4—8“ in den Häusern und Wohnungen des westlichen Stadtteils (und vermutlich auch in anderen Stadtbezirken) eine gedruckte „Mitteilung“, derzufolge in den nächsten Tagen durch ihre Monteur an Lampen und Gaslochern ihr Gas-Sparapparat, gen. „Phänomen-Gasdruckregulator“, D. R. G. M., probeweise auf 3 Monate angebracht werden wird, verbreitet. Die Gaskonsumenten, insbesondere die Hausfrauen, seien darauf aufmerksam gemacht, diesen Apparat vor seiner Anbringung durch ihren Installateur oder einen sonstigen Gasfachmann darauf begutachten zu lassen, ob der angepriesene Apparat preiswert ist und nicht zu denen gehört, die lediglich eine Drofflung (Kleinerstellung) der Gasflamme erzielen, was ohne solchen Apparat mit genau der gleichen Wirkung durch Regelung des Gaszuflusses am gewöhnlichen Stellhahn erreicht werden kann. Auch den zur Unterzeichnung ihnen vorgelegten Revers mögen sie vor Abgabe der Unterschrift genau auf ihren Inhalt und Tragweite prüfen. — Das städtische Gaswerk sollte eigentlich durch eine auffällende Anpöhlung über den angepriesenen Apparat zu der Sache Stellung nehmen.

— Eine zeitgemäße Renoverung bringt die Gypfereingelassene „Grüne Radler“ durch Schaffung ihrer neuen Abteilung für Haus-, Flur- und Treppentap. Die Gesellschaft übernimmt die Reinigung der Treppen, Hausflure und Höfe im Wohngebiet zu billigen Preisen, wodurch den Hausfrauen manche Unannehmlichkeiten und Kosten erspart bleiben.

— Staats- und Gemeindesteuern. Die Einzahlung der 4. Rate (Januar, Februar, März) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben C, D am 23. und 24. Januar; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben O am 20. und 21. Januar zu bewirken.

— Warnung! Seit Samstag, den 14. d. M., geht ein angeblicher Obermonteur in diesem Bezirk in verschiedene Häuser der Saalgasse, Kerosstraße usw. unter dem Vorwand, für 15 Monteur und einen Oberingenieur, welche aus Berlin kommen und hier am Bahnhof eine Schuphalle bauen sollen, möblierte Zimmer mit Pension zu suchen. Er selbst gibt an, hier am Hauptbahnhof als Obermonteur dauernd für Reparaturarbeiten tätig zu sein und nennt sich „Fritz

Röderstein“, wohnhaft in der Bellstr. Mehrere Nachforschungen ergaben, daß alles dies Schwindel ist, und es sei hiermit von dem Herrn „Obermonteur“ gewarnt.

— Zwangsversteigerung. Bei der gerichtlichen Versteigerung des Wohnhauses Viebricher Straße 16 dahier legte das Höchst- und Letztgebot ein der Privatier Heinrich Heß in Düsseldorf, welchem auch gleich der Zuschlag erteilt wurde.

— Gestohlen wurde gestern vormittag die Milch aus einer Kanne, welche eine Frau in der Willystraße einige Augenblicke unbeaufsichtigt stehen ließ. Der Schaden für die Milchfrau beträgt mindestens 3 M.

— Laßt die Pferde nicht unbedeckt in der Kälte stehen! Diese Mahnung ist sowohl zum Vorteil der Tiere als auch ihrer Besitzer gegeben. Wenn Pferde sich heiß gelassen haben, sieht man sie oft dampfend im Freien stehen, während ihr Besitzer in das Haus gegangen ist, um eine Versorgung zu machen. Dauert diese längere Zeit, so fängt das Pferd zu frieren an, und es kam eine böse Erkältung davontragen. Andererseits ist es ebenso verkehrt, während der Arbeitszeit, wie man oft beobachtet, die Tiere mit wollenen Decken zu behängen. Unter diesen Decken schwitzen die Pferde stark und können sich nach deren Abnahme erst recht erkälten. Es werden die Pferde durch Zudecken bei der Arbeit verwehlicht.

— Postschwedische. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber Ende Dezember 1910 auf 49 850 gestiegen (Zugang im Dezember allein über 1500). Auf diesen Postkonten wurden im Dezember gebucht 907 Millionen Mark Guthaben und 964 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug Ende Dezember 94 Millionen Mark, ihr durchschnittliches Gesamtguthaben während des Monats 103 Millionen Mark. Im Verkehre der Reichspostschwedämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, den schweizerischen Postschwedämtern und der seit 1. November an diesem Verkehre mit teilnehmenden belgischen Postverwaltung wurden fast 5 Millionen Mark umgesetzt, und zwar auf 250 Übertragungen in der Richtung nach und auf 800 Übertragungen in der Richtung aus dem Ausland.

— Der Staat gewinnt selbst. Der erste Preis der preussischen Lotterie vom Staat selbst gewonnen, das ist das Ergebnis der 1. Klasse nach dem neuen Spielplan. Gesamtlieh gefangten nur die Lose von Nr. 1 bis 175 000 zum Verkauf, während die übrigen von Nr. 177 000 bis 190 000 wohl in das Rad kamen und mitgespielt, aber erst später als sogenannte freilose Verwendung finden. Da mit der erste Preis auf Nr. 184 284 fiel, so steckt der Staat hübsch die zweimal 50 000 M. ein!

— Der Gesichtsverlust gegen Mißbräute im Heilgewerbe geht in manchem zu weit, das wird auch zum Teil von ärztlicher Seite anerkannt. Es ist — so wird uns geschrieben — auch verständlich, daß die ungerühmten „Naturheilkundigen“ und Freunde des Naturheilberufes überhaupt über den Gesichtsverlust in große Sorge geraten; aber daß sie, sanftlich, wie wissenschaftliche Dilettanten meist sind, bei ihren Bewerben gleich über den ärztlichen Stand herfallen, ist doch recht bedauerlich und besetzt ihre Lage keineswegs. Was soll man beispielsweise über die von solcher Seite eingefandene Auslassung im geistigen Morgenblatt sagen, worin es heißt, „und so werden noch Hunderttausende die Friedhöfe bevölkern, die bei richtiger Behandlung gerettet worden wären“. Soll das etwa heißen, daß sie ohne ärztliche, aber mit nichtärztlicher Behandlung gerettet worden wären? — Gewiß, es gibt, wie in jedem Beruf, auch unter den Ärzten rüddige Schote, aber Hunderttausende bevölkern jährlich die Friedhöfe, die zu spät nach dem Ernte riechen, die an sich selber herumdoctoren oder in die Hände von im Heilwesen dilettierenden Laien fallen. Die ärztliche Wissenschaft in Deutschland steht auf einer sehr hohen Stufe, und der ärztliche Beruf ist einer der anstrengendsten. Er verdient die höchste Achtung. Es ist aber auch dringend zu wünschen, daß bei einer so wichtigen Volkssache, wie das Heilwesen ist, das Gesetz eingreift und beim Praktizieren allen besonders scharf auf die Finger sieht, die nicht die nötigen, durch langem und eingehendem Studium erworbenen ärztlichen Vorkenntnisse besitzen. Seitende Schöfer, Augenärzte und dergleichen Leute sollten in unserer Zeit ein überwindener Standpunkt sein. An sich selber kann ja jeder so viel herumspucken, wie er will. Gegen das Naturheilberufen an sich ist nichts einzuwenden. In so weit es auf gesunde Basis steht, wird es ja auch von unzähligen Ärzten in Anwendung gebracht, bei ihnen aber jedenfalls vernünftiger, als von Laien, die selten über Ursache und Wirkung einer Krankheit Bescheid wissen und möglichst alles über einen Kamm scheren. Damit schließen wir hier die Debatte über diese Frage. D. Red.

— Der „Erste Standesverein“ ärztlich und staatlich geprüfter Heilgehilfen und Masseure“ hat zu seinem am Donnerstag, den 19. Januar, 9 Uhr abends, im „Hotel Union“, Neugasse 7, 1. Stock, stattfindenden fachwissenschaftlichen Vortrag einen hiesigen Spezialarzt gewonnen, welcher über das Thema: „Geschlechtskrankheiten und die neue chemische Heilmethode“ sprechen wird. Nach dem Vortrag findet freie Diskussion statt.

— Bestwechsel. Frau E. v. Ullrich verkaufte ihre Villa Kapellenstraße 6 an Landwirtschaftsinspektor H. Br. Keller hier. Die Vermittlung geschah durch die Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H., Marktpl. 8.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Vortrag der Baroness v. Bismarck im Damenklub über „Mütter in der Dichtung und im Leben“. Ein sehr unerwartetes Thema von allgemeinem Interesse und das der beliebten Rednerin so ganz besonders schon liegt. Klingt nicht das Lob der Mutter in den Dichtungen und im Spruchwort aller Völker und aller Zeiten? So hätten wir zunächst die berühmten Worte mit weichen Tönen, der Keit und Dichterselbst, die Mutter preist, die er selbst so früh verloren und danach, was unsere Geistes- Schiller und Goethe — zu ihrem Ruhme sagen in der „Glocke“, in „Hermann und Dorothea“ usw. Und auch die Kunst, die göttlich geboren, und die Rede weilt, wie Schiller sagt, nichts Höheres zu bilden, wie die Mutter mit dem Kinde. Schöne treffende Worte finden Thomaso, Karl Stierl und auch einer der Reuen, Ludwig Wink, in seinem kürzlich erschienenen Buch (Munzel) und vieles andere mehr. Freilich ist es nur die gute, die pflichttreue Mutter, die überall gerietet wird, denn mit der Mutterseel allein erwacht man sich noch keine Krone. Es hat ja zu allen Zeiten auch oberflächliche gemissene und selbsttätige Mütter gegeben, die ihre Kinder nur als eine Last empfanden, die sie in ihrem Vergnügen störte und heute noch verstimmt gar oft der „Schrei nach dem Kinde“, um ein modernes Schlagwort anzuwenden, sobald das Kind nach der Mutter schreit. Sehr treffend schilderte Bräulein von Bismarck den Unterschied zwischen der guten Mutter von heute und der von gestern. Die Mutter von gestern, die sich müht und plagt und oft nutzlos Schlaf und Gesundheit opfert für das leibliche Wohl ihrer Kinder, weil sie glaubt, die allerbedenklichste Kleinigkeit selbst besorgen zu müssen. Die auch den heranwachsenden Sohn noch bedient und verwahrt in Dingen, die er längst sich selbst leisten könnte, die ihn unvorsorgt und behormundet, auch wenn er es als lästig empfindet und gerade durch ihre liebevolle übertriebene Fürsorge nur unglücklich, bequeme Geistes erzieht. Die gute Mutter von heute hat einen weiteren Horizont. Sie hat mehr geistige In-

teressen und nimmt Anteil am öffentlichen Leben. Der in so vielen Dingen vereinfachte Mensch nimmt nicht mehr all ihre Gedanken und Kräfte in Anspruch. Tolstoi sagt: Eine gute Mutter muß in ihre Kinder hinein wachsen können, ohne ihre liebende Persönlichkeit aufzugeben, sie denkt und fühlt mit ihnen und weiß doch den Sinn derselben, auf das man ihr als richtig erkannt zu lassen". Die Aufgabe der Mutter von heute ist es, ihre Kinder zu starken, tüchtigen und selbständigen Persönlichkeiten heranzubilden. Ihren erwachsenen Söhnen ist sie Freundin und Kameradin zugleich voller Verständnis, und gönnt auch ihren Töchtern einen, ihren Fähigkeiten entsprechenden Wirkungskreis, damit sie ein eigenes Leben entfalten, auch wenn — sie nicht heiraten. Und wenn sie ihren Kindern entbehrenlich geworden, dann weiß sie das schwerste Opfer der Mutterliebe zu bringen, auf jede Einmischung und Bevormundung zu verzichten, sich in Frieden aus der Ferne mit ihnen zu freuen, um sie zu sich in Frieden und ohne Krankheit oder andere Pflichten es nicht anlangen, wird sie auch von ihren unverbesserten Töchtern nicht aus Bequemlichkeit, zu ihrer Unterhaltung und des Lebens ganzen Lebens für sich verlangen, sondern sie einen Lebensunterhalt suchen lassen, der sie geistig frisch und lässig erhält, um dieselben nicht kumpf, verbraucht und interessiert zurückzulassen, wenn sie selbst die Augen schließt. — Der reiche Inhalt des geistvollen Vortrags ist damit nicht erschöpft, denn die Rednerin versteht nicht allein zu theoretisieren. Was ihre Ausführungen so lebendig und überzeugend macht, sind die zahlreichen Beispiele aus dem Leben und ihrer eigenen reichen Erfahrung, die sie mit vielem Humor vorbringt. Der Vortrag bot so wenig Angriffspunkte und bedurfte nach seiner Seite hin eine Ergänzung, so daß die vorgesehene Diskussion gar nicht einsetzte und allezeitiger bezüglicher Beifall des sehr zahlreich erschienenen Publikums der hochgeschätzten Rednerin dankte.

*** Volkstheater (Bürgerliches Schauspielhaus), Dohbeimer Straße 19.** Am Freitag findet anlässlich des 100. Geburtstages von Adolph Döblitz die Eröffnung des neuen Gebäudes statt. Döblitz' „Der Störenfried“ tritt. Adolph Döblitz ist einer der wenigen Lustspiel-Dichter, welche, obwohl Dialog und Handlung in behaglicher Breite dahinfließen, durch ihren ungekünstelten Humor und seine Witzschärfung nie veralten. Döblitz ist ein Wegweiser zum Idealismus und die Aufführung seiner Werke verdient weitestgehende Förderung. Wir machen daher besonders auf diese Premiere und die am Sonntag, den 22. Januar, stattfindende Wiederholung des Stückes aufmerksam.

*** Kurhaus.** Mit großer Spannung sieht man hier dem Auftreten des gefeierten Klaviervirtuosen Herrn Maria Rosenthal am Freitag dieser Woche im Kurhaus entgegen. Der Weltruf des Künstlers sichert ihm überall ausverkauft Häuser und begeisterte Ovationen, denn es dürfte nicht viele Leute den berühmten Klaviervirtuosen geben, die über eine solche Technik verfügen, wie sie der Meister besitzt. Der Künstler wird hier das Es-Dur-Konzert von Liszt mit Orchesterbegleitung, sowie zwei kleinere Stücke für Klavier allein zum Vortrag bringen.

*** Volksvorträge.** Nächsten Freitag wird Herr Dr. Gerlach aus Frankfurt a. M., der schon den ersten Vortrag in diesem Winter hielt und durch die außerordentliche Gabe der Vortragsweise es vortrefflich verstand, die Zuhörer in die Wunderwelt der Himmelskörper einzuführen, über ein der interessantesten Kapitel der Himmelskunde sprechen, nämlich über die Kometen, wobei natürlich der Halle'sche Komet, der im vorigen Jahre so viel Spannung und Enttäuschung erregte, im Mittelpunkt der Betrachtung stehen wird. Da der Vortrag diesmal durch Lichtbilder, die u. a. photographische Aufnahmen von Professor Wolf in Heidelberg zeigen, noch veranschaulicht werden wird, so steht allen Freunden der Himmelskunde ein lehrreicher Abend bevor. Der Vortrag findet in der Aula der Oberrealschule (am Fietzing) statt. Eintritt 10 Pf., vorbehaltene Plätze für 50 Pf. in der Buchhandlung von Limbach (Wend) am Kranzplatz und abends am Saaleingang.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. Diebstahl, 17. Januar. Die Stadtverordneten hielten heute ihre erste Sitzung während des neuen Jahres ab. Bei einem Antrag auf Erteilung der Zustimmung zu einigen redaktionellen Änderungen an der Kanal-Gebührenordnung erhielt ein Stadtrat auf die Frage, ob es wahr sei, daß Dohbeimer mit Rücksicht auf die hohen Forderungen der Stadt Diebstahl nicht gewillt sei, sich an den Kanal anzuschließen, die Antwort, daß Dohbeimer allerdings nur eine einmalige Entschädigung von 35 000 M. angeboten habe neben 25 000 M. Kosten der Herstellung des Anschlusses bis zu seiner Gemeindegrenze. Auf ein solches Angebot könne man natürlich nicht eingehen, da die Kosten des Kanals in Diebstahl sich auf 1 Million belaufen. — Die Jahresrechnung für 1909 balanciert bei der ordentlichen Verwaltung zu 5 241 787,05 M., bei der außerordentlichen zu 2 846 618,20 M. Bei letzterer Verwaltung um 8 000 M. Staatsüberweisungen sind vorgesehen bei der Schul-, Armen-, Polizei-, Wasserwerks-, bei der allgemeinen Verwaltung, sowie der Verwaltung der direkten Steuern. — Die Bekämpfung des Verwerbens bezogen bisher auf Entschädigung für Zeitungsverweigerung 2,50 M. pro Sitzung. Demnächst wird am Plage auch ein Kaufmannsgericht eingerichtet, welches zunächst nur wenigen Arbeitsstoff vorfindet. U. a. mit Rücksicht darauf soll die Vergütung in der Folge auf 70 Pf. pro Stunde und 30 Pf. pro angefangene halbe Stunde festgesetzt werden. Mit dem neuen Schuljahr werden drei neue Lehrstellen zu besetzen sein. Ein Lehrer und zwei Lehrerinnen werden besetzt und bewilligt. Auf Antrag des Stadtverordneten wird beschloß die Verammlung, daß im Gegenfall zu der Ansicht des Magistrats ein früher gefasster Beschlus, wonach die städtischen Arbeiter im Winter der Bekämpfung von Arbeitsschweren Tadeln gesucht werden solle wie im Sommer, rückwirkend bis zum Beginn dieses Winters erhellt. Der städtische Verwaltungsbericht ist im Druck fertiggestellt und wird demnächst erscheinen.

Diebstahl, 17. Januar. In der Gemeinderatssitzung am 14. d. M. wurde die Fortführung der Wasser- und Gasleitung in der Röhrichtstraße bis zu den Neubauten des Wils. Fiedrichshaus beschlossen.

us. Rombach, 18. Januar. Am 21. d. M., von 9 Uhr vorm. ab, hält die zeitweilige Bionierbataillon Nr. 31 eingezogene Abwandsabteilung der Schiffahrtreibenden Rombach'schen Gesellschaften auf dem Schiffsplatz Rombach (Schiffbau) ab.

Hassanische Nachrichten.

and vor einigen Tagen. Der „Grand-Hotel Königstein“ und die einzigen Lagen. Die Vermählung des Grafen Joseph v. Stolberg mit der Baroness Therese v. Reiterer statt. ag. Eckenheim, 18. Januar. Bürgermeister Gattichall von hier wurde auf Verfügung des Landrats des Oberaunus-Kreises von seinem Amte suspendiert.

r. Braunbach, 17. Januar. Die Stadt läßt im Frühjahr die Rohleitung des Wasserwerks durch bedeutend weitere Röhren umbauen. Auch eine Anlage zur Reinigung des Wassers, das vorwiegend ist, aber infolge starken Kohlenäuregehalts Kalk bildet, soll geschaffen werden.

= Grenzhausen, 17. Januar. Vorgestern nachmittag fand im Saale des „Schützenhofes“ wieder eine national-liberale Wählerversammlung statt, bei welcher Gelegenheit der Landtagsabgeordnete Amtsrat Dr. Lehmann einen Vortrag über die politische Lage zur nächsten Wahl hielt. Auf Antrag des Vorsitzenden der Versammlung Dr. Gerwin wurde ein National-liberaler Wahlverein gegründet.

Aus der Umgebung.

R. Mainz, 17. Januar. Der „Mainzer Anzeiger“ schilderte in seiner Samstagnummer, wie ein Interneuer namens Winter eine Umzugsbestimmung im Auftrage der Stadt vor-

nahm und wie dann städtische Angestellte des Tiefbauamtes eigenmächtig in großer Zahl die Straße des achtundzwanzigjährigen Mannes abänderten, wodurch der ganze Damm in Wasser rutschte. Die Stadt hätte sich mit 3000 M. aus der Affäre ziehen können, dafür wollte der Interneuer die Sache wieder in Ordnung bringen, ihr Vertreter ließ sich aber darauf nicht ein und nun muß die Stadt mit Kosten 40- bis 50 000 M. bezahlen. Nachdem das Oberlandesgericht in Darmstadt zu einer Verurteilung der Stadt gelangte, soll ein Richter desselben nach dem „M. A.“ auf die Bemerkung des Vertreters der Stadt: „Dann gehen wir nach Weisig“, gerührt haben: Es ist unglücklich, wie da mit dem Geisse der Stadt Mainz gewirtschaftet wird.

s. Mainz, 18. Januar. In einer Wohnung der Beringsbrunnengasse hatte eine Frau die Bettflache zugeschnitten auf dem Ofen stehen lassen. Das Wasser in der Bettflache geriet ins Kochen und mit einem fürchterlichen Schlag flog die Sicherung aus der Flasche und das kochende Wasser ergoß sich über den 39-jährigen Chemiker, der im Gesicht, an der Brust und den Armen schwer verbrüht wurde.

w. Frankfurt a. M., 18. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte die Wahl in Sachfenbau (Ost), wo ein Sozialdemokrat mit 8 Stimmen Mehrheit gewählt worden war, für ungültig, weil unter anderem die Wahlurne während des Wahlganges geöffnet worden war. Die Sozialdemokraten gaben die Erklärung ab, daß sie in dem Antrag auf Ungültigkeitserklärung einen Akt einseitiger Gewalt erblickten, aber sich der Wahl enthalten, um auch den Anschein zu vermeiden, daß eine Verletzung des Wahlgeheimnisses von ihnen gebilligt oder verteidigt werden könnte.

w. Frankfurt a. M., 18. Januar. Beim Aufräumen einer Kiesgrube verunglückte gestern ein in der Brunnenstraße wohnhafter Arbeiter; er stürzte in die Grube und wurde von den nachfallenden Erdschichten verschüttet. Er erlag bald nachher den hierbei erlittenen Verletzungen.

mk. Darmstadt, 17. Januar. Ein Rastlerkaffee Nord wurde heute früh in dem Hause Rastlerstraße 88 entdeckt. Die im Februar 9 Jahre alte Tochter Susanna der Schreinerlehre Karl Kraus, die man seit gestern nachmittag vermisste, wurde heute früh auf dem Boden des Hauses in einem Saal unter Begras und durch verdeckt aufgefunden. Der Chemiker Kraus, der wegen der Arbeit in der Schreinerindustrie herrschenden Arbeitsnot tagsüber beim Kanalbau beschäftigt ist, kommt erst abends nach Hause, während die Frau, die in den Wagons des Traindepots arbeitet, nur unter Mittag nach Hause kommt. Die tot aufgefundenen Susanna ging am Montag nachmittag gegen 2 Uhr zur Schule, ist aber dort nicht eingetroffen; andere Kinder brachten die Schulbücher, welche über Mittag in der Schule bleiben, nach Hause. Die bisherigen, vorläufigen Untersuchungen ergaben keinen Anhaltspunkt für ein an dem Kinde begangenes Unfallsverbrechen, auch fehlen an dem Körper Spuren einer gewaltsamen Tötung. Die Tätigkeit der Polizeibehörde war bis jetzt resultatlos.

m. Wiesbaden, 17. Januar. In Badenheim ist der Dienstmagd Anton Jakob, der bei dem Landwirt Hildorn beschäftigt war, die Treppe heruntergerannt und hat das Gesicht gebrochen. Er wurde morgens tot aufgefunden.

Ms. Cassel, 17. Januar. Eine gewaltige Feuersbrunst hat das Dorf Frieda bei Schwabe heimgeleitet. Es sind 10 Gebäude, drei Wohnhäuser und sieben mit Getreide vollgeproppte Scheunen, samt allen Maschinen, Geräten und Vorräten usw. total eingeäschert worden. Auch eine Anzahl Vieh ist in den Flammen umgelommen. Besonders schmerzhaft ist das Los.

*** Mainz, 18. Januar.** Rheindegel: 82 cm gegen 90 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

we. Amtsunterschlagung. Gestern nahm die Anklagebank vor dem Schwurgericht der zeitweilig in Frankfurt, vorher in Ridesheim wohnhafte Schlossermeister Johann Friedrich Schunk ein wider den Anklage erhoben ist wegen Amtsunterschlagung, Fälschung der Einnahmeregister und Betrugs. Schunk verlor jahrelang in Ridesheim das Amt eines städtischen Viegmessers und zuletzt auch dasjenige eines städtischen Viegmessers. Nebenbei führte er ein Schlossereigenschaft, nichtsdestoweniger aber scheinen seine Einnahmeverhältnisse seine Ausgaben gewesen zu sein, und er hat, wie er selbst zugibt, 382 M. 60 Pf. Elchgebühren und 414 M. Wiegebühren an die Stadtkasse nicht abgeführt, und sich ferner 877 M. 86 Pf. in der Art verschafft, daß er Rechnungen erdichtete und sich daraufhin den Gehaltsbetrag von der Stadtkasse auszahlen ließ. Die Geschäftsbücher des Angeklagten sind allfänglich die Widerlegt worden, es wurde dabei jedoch unterlassen, die Unterschleife nicht entdeckt. Schunk ist 43 Jahre alt, ledig und noch unbestraft. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 14 Tage Unteruchungshaft, verurteilt. Die Geschworenen haben ein Gnadengesuch für den Verurteilten unterzogen und dem Vertretiger übergeben.

ag. Tödlischer Automobilunfall. Im Sommer 1908 fuhr der zu einer Referentienüberleitung einberufene Privatier Engler aus Frankfurt mit seinem Automobil von Darmstadt nach dem Ort Griesheim. Beim Überholen eines Lastfuhrwerks streifte das Auto den Wagen. Hierher fiel der Fuhrmann A. Götz aus Darmstadt, der an der Seite seines Fuhrwerks gesessen hatte, herunter, kam unter die Räder seines eigenen Fuhrwerks und wurde tödlich verletzt. Die Hinterbliebenen, Frau und vier Kinder, strengten daraufhin eine Schadensersatzklage bei der 1. Zivilkammer in Darmstadt an, welche den Anspruch zur Hälfte für gerecht erachtete, weil den Verunglückten durch Einnehmen eines unglücklichen Tages auf der Seite des Wagens ein Teil der Schuld treffe. Das Oberlandesgericht sowie nunmehr auch das Reichsgericht verneinen jedoch jegliche Schuld des getöteten Götz, weshalb in den nächsten Tagen der Vertreter der Hinterbliebenen, Justizrat Dr. Ofam, bei der Zivilkammer in Darmstadt die Höhe des verlangten Schadensersatzes geltend machen wird.

ag. Betrügerischer Bankrott. In dem Strafprozess wider den 37-jährigen Fuhrunternehmer Gustav Raier wegen betrügerischen Bankrotts, gegen den 62-jährigen Landwirt Kaspar Raier, den 27-jährigen Fuhrmann Karl Raier, sämtlich aus Griesheim, und den 33-jährigen Architekt Adolf Renker aus Frankfurt wegen Verschwendung des Vermögens abends gegen 11 Uhr des Schwurgericht: das Urteil, daß bei Gustav Raier auf 1 Jahr Gefängnis, bei den drei Mitangeklagten auf Freisprechung lautete. Ein Antrag des Verurteilten auf Haftentlassung wurde wegen Fluchverbotes abgelehnt.

we. Ein räudfälliger Dieb. Der 32 Jahre alte Fuhrmann Karl Joseph Linn von Diebrich, ein mehrfach schon vorbestrafter Mann, stand gestern vor der Strafkammer unter der Anklage des räudfälligen schweren Diebstahls. Am 5. Dez. u. J. sprach er in Diebrich in der Rittershausstraße vor

unter der Vorpiegelung, er solle im Auftrag einer Wiesbadener Firma die Dampfheizung reparieren. Im Souterrain, wo er ohne Aufsicht war, erbrach er die Tür eines Zimmers und nahm 11 Handtücher im Wert von etwa 8 M. an sich. Strafe: 1 Jahr Gefängnis.

ag. Ein gefährlicher Kinderbesünder. Die Strafkammer verurteilte den 45-jährigen Buchbindermeister Ludwig Berger von Höchst a. M. wegen Stillschleppens, verurteilt an sechs Kindern im Alter von 6 bis 8 Jahren, zu 2 Jahren Gefängnis.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Der Einsturz der Münchener Pariser-Ballonhalle.
**** München, 18. Januar.** (Eigener Drahtbericht.) Der Einsturz der Münchener Pariser-Ballonhalle hat nach dreitägiger Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts München keine mit der Strafkammer des Landgerichts München technische Beantworte und des Montagemeisters des Eisenwerks München geendet. Der Staatsanwalt hatte wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Verletzung Gefängnisstrafen von 3 Wochen bis 3 Monaten beantragt. Es waren 40 Zeugen und 6 Sachverständige zu der Verhandlung erschienen.

Der „M“ vor Gericht.
w. Berlin, 17. Januar. Die Strafkammer verurteilte den Redakteur Engel des „M“ wegen Beleidigung der Mitglieder der Bonner Strafkammer in einem Artikel und einem Bilde, betreffend die Verhandlungen gegen die Lower Vorurufen, zu 300 Mark Geldstrafe, eventuell für je 15 Mark je 1 Tag Gefängnis. Der Mitangeklagte Drucker Lewin wurde freigesprochen.

Zum Tode verurteilt.
w. Münster, 17. Januar. Der 39-jährige Ackermediziner Bernhard Friebe, der am 29. Juli 1910 in Appelhülsen die Dienstmagd Kiech mit einer Giftschlange in Arsch und den Hausknecht Pieper durch zwei Schüsse lebensgefährlich verletzte, wurde nach zwoitägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode, wegen Mordversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer verurteilt.

*** Der Moabitler Aufrührerprozess.** Die Zeugenvernehmung geht weiter. Eine Zeugin bekundet, daß sie von einem Polizeibeamten mit den Worten: „Die frohes, vom gemeinen Polizeibeamten“ weggejagt wurde. Der Förster Prevor bekundet, daß er nach seiner ersten Aussage über die Ereignisse der Polizei Schmähten erhalten und gefesselt empfangen über das Vorgehen der Polizei angeklagt. Zeuge Kaufmann Pritschau aus Düsseldorf will einen Mann gesehen haben, der die Umgebung zu Rufen „Muthunde“ anfeuerte und dann, als die Polizei kam, den Beamten zurief: „Kollege“, worauf er unbestimmt blieb. Es wird durch das Zeugnis des kriminalkommissars Kubu festgestellt, daß sämtliche vernommenen und bei den Unruhen verwendeten Kriminalbeamten auf ihren Dienst ausgesetzt haben, daß sie niemals „Muthunde“ gerufen und die Menge angeleitet hätten. Assistentarzt Dr. Golke aus dem Moabitler Krankenhaus, der den Angeklagten Pieschl behandelt hat, bekundet, daß der Stich gegen Pieschl von hinten geführt worden sei. Kaufmann Jordan gibt eine eingehende Darstellung der Vorgänge, bei denen der Arbeiter Hermann von Schulzchen so maßlos beleidigt worden war, daß er bald darauf verstarb. Hermann sei ganz allein in der menschlichsten Strafe entlassen gegangen und dann ohne jede Veranlassung von den Schulzleuten mit den Säbeln bearbeitet worden.

*** Kriegsverbrechen der 21. Division.** Der bisher unbestrafte mit guter Führung versehene Militär Hermann Korn aus München von der 3. Eskadron des Regiments Dragoner-Regiments Nr. 6 hatte sich wegen Fahnenflucht, Einbruch, Unterschlagung zu verurteilen. Er hatte bei einem Mainzer Privatschneider für 103 M. Schäden gemacht, sollte wegen Verlegen eines Gefassten eine kleine Strafe erhalten. Das veranlaßt ihn, sich am 28. Juli heimlich von seinem Zuppenzettel zu entfernen. Vorher verkaufte er bei einem Althändler seine eigene Uniform für 28 M., außerdem verkaufte er einen eigenen unzahlten Streifen, den er von einem Mainzer Instrumentenmacher für 65 M. gekauft hatte, für 25 M. Er fuhr nun nach Roda zu seinen Eltern und verblieb dort 3 Tage. Da er von zu Hause mittellos zurückblieb, gab er sich durch Einbrüche das nötige Geld verschaffen zu müssen. Während die Bekher auf dem Felde arbeiteten, brach er an verschiedenen Orten in fünf Zehnhäuser ein und raubte ein Kabe. Mit goldenen u. silbernen Taschenuhren, Armbändern, Ohrringen, Trauringen belud er seine Taschen, außerdem fiel ihm viel Bargeld in die Hände. In einem Hause stahl er 33 einzelne Wertgegenstände, bei seiner Verhaftung, die von der Polizei am 25. September erfolgte, fanden sich noch außer anderen Wertgegenständen noch 30 Trauringe in seiner Tasche. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 30 M. Geldstrafe verurteilt, auch wurde er in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt. Drei Monate Untersuchungshaft kommen an der Strafe in Abzug.

*** Vorschriftenwidrige Behandlung Untergebener.** Das Kriegsgericht des zweiten Geschwaders in Kiel verurteilte den Marineleutnant Swart vom Linienschiff „Braunschweig“ wegen vorschriftswidriger Behandlung und Beleidigung Untergebener zu 45 Tagen Gefängnis und Dienstentlassung.

Kleine Chronik.

Eine Normonenteuse. Anhänger der Normonenteuse liegen sich im Wald bei Grimma laufen. Infolgedessen wurde ein Normonenteuse aus Nordamerika als lästiger Ausländer aus Sachsen ausgewiesen.
Ein Lawinenunglück. Im Walliser Wald wurden vier Stalauer aus Genf von einer Lawine überrascht. Drei derselben konnten sich retten, während der vierte tief in dem Schnee begraben wurde. Eine abgegangene Rettungskolonnie mußte erfolglos zurückkehren.
Eisgang auf der Elbe. Infolge starken Eisgangs ist die Elbschiffahrt eingestellt worden.
Eine folgenschwere Lampenexplosion. In der Wohnung des Arbeiters Moll in der alten Geglingschen Ziegelei zu

Kursbericht vom 18. Jan. 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatt.

1 Pfd. Sterling	100.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	— 90
1 österr. H. i. O.	— 2
1 H. d. Würg.	— 170
1 österr.-ung. Krone	— 1.30
100 fl. öst. Kronen-Münze	105 fl. Würg.
1 skand. Krone	— 1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	— 3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	— 2.10
1 Russ.	— 4
1 Dollar	— 4.20
7 fl. österr. Würg.	— 12
1 Mk. Sikk.	— 1.50

Staats-Papiere.

Zl. a) Deutsche.	In %
1. D. R.-Anl. 1910	102.15
2. D. R.-Schutz-Anw.	100.20
3. D. Reichs-Anleihe	94.15
4. Pr. Consol.	85.10
5. Pr. Consol. unkl. 18	101.50
6. Pr. Schutz-Anw.	100.20
7. Preuss. Consol.	84.15
8. Pr. Consol.	85.20
9. Bad. Anleihe 08	101.70
10. Bad. A. v. 1901 unkl. 09	100.80
11. Anl. (abg.)	94.90
12. Anl. v. 1880 abg.	93.90
13. Anl. v. 1902 u. 94	93.20
14. Anl. v. 1900 abg. 05	92.20
15. Anl. v. 1904 u. 1912	92.30
16. Anl. v. 1890	86
17. Bayr. Abl.-Rente 06	100
18. E.-B.-Ank. b. 06 u. 04	—
19. E.-B.-Ank. b. 15	—
20. E.-B.-A. A.	92.40
21. E.-B.-Anleihe	83
22. Pr. E.-B.-Anleihe	100.80
23. Elsass-Lothr. Rente	92.90
24. Hamb.-St.-A. 1900 unkl. 09	101
25. St.-Rente	—
26. St.-Anl. 1887	92.90
27. Anl. v. 91, 93, 94	92.20
28. Anl. v. 86, 97, 02	93.30
29. Or. Hess. 1899	—
30. Anl. v. 1900	101.70
31. Anl. v. 1908, 1909	101.70
32. Anl. (abg.)	—
33. Anl. v. 1900	92.40
34. Anl. v. 1900	81.50
35. Sächsische Rente	84.10
36. Waldeck-Pyrn. Anl. 1915	—
37. Württemb. unkl. abg.	101.60
38. Anl. v. 1875-80 abg.	94.80
39. Anl. v. 1881-83	92.05
40. Anl. v. 83 u. 87	—
41. Anl. v. 1888 u. 1889	94.10
42. Anl. v. 1893	—
43. Anl. v. 1894	—
44. Anl. v. 1895	—
45. Anl. v. 1900	94.10
46. Anl. v. 1900	89.55
47. Anl. v. 1903	92.55
48. Anl. v. 1896	84.70

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Zl.	In %
1. Rheintr. 20, 21, 31-34	101
2. do. 22 u. 23	97
3. do. 30	95.60
4. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	92.25
5. do. d. Ausg. 1906, 09	91.80
6. do. d. Ausg. 1910	92.25
7. do. 18	88.30
8. do. 19	89.20
9. Frl. N. v. 01 u. 14	101.20
10. do. 1907 unkl. b. 15	101.20
11. do. 1908 unkl. b. 15	100.90
12. do. Lit. N. u. Q. (abg.)	85.50
13. do. Lit. R. (abg.)	94.90
14. do. S. v. 1891	94.10
15. do. S. v. 1896	93.75
16. do. U. v. 03, 09	93.25
17. do. V. v. 1896	94.90
18. do. W. v. 98 u. 99	—
19. do. Str.-B. v. 1888	93.80
20. do. v. 1904 Abt. I	94.90
21. do. v. 1904 Abt. II	94.90
22. do. v. 1904 Abt. III	93.60
23. do. v. 1903	93.60
24. do. v. Bockenheim	—
25. Berlin v. 1886-92	—
26. Berlin v. 01 unkl. b. 08	—
27. do. v. 07 u. 12	—
28. do. v. 08	—
29. do. v. 1897	—
30. do. v. 05 unkl. 1910	—
31. do. v. 1895	—
32. Darmstadt v. 07 u. 14	—
33. do. abg. v. 09 u. 16	—
34. do. v. 1888 u. 1894	—
35. do. conv. v. 91, 11, 11	—
36. do. v. 1897	—
37. do. v. 02 unkl. abg. 07	—
38. do. v. 05 u. 1910	101.90
39. Gressen v. 1870-1917	91.90
40. do. v. 09 u. 1914	—
41. do. v. 1890	—
42. do. v. 1893	92.50
43. do. v. 1896 unkl. abg. 01	91.60
44. do. v. 1897	—
45. do. v. 02 unkl. b. 03	—
46. do. v. 05 unkl. b. 1910	—
47. Hannau v. 1909 u. 20	—
48. Heidelberg v. 1903	100.10
49. do. v. 1907 u. 1913	100.40
50. do. v. 1894	81.50
51. do. v. 1902	91.50
52. do. v. 05 unkl. b. 1911	91.50
53. Cassel v. 1900	100.20
54. do. v. 1906	100.20
55. do. v. 1908 unkl. 09	100.10
56. Linburg (abg.)	94
57. Mainz v. 97 unkl. abg. 1904	100.25
58. do. v. 1900 unkl. b. 1910	—
59. do. v. 1907 unkl. 03	100.40
60. do. (abg.) 1878 u. 83	—
61. do. v. L. J. v. 1884	—
62. do. v. 1890 u. 85	—
63. do. (abg.) L. M. v. 91	91.80
64. do. v. 1894	91.60
65. do. v. 05 unkl. b. 1915	—
66. do. v. 1901 unkl. 02	—
67. do. v. 1902 unkl. 11	—
68. do. v. 1903 unkl. 11	—
69. do. v. 1904 u. 1913	—
70. do. v. 1896	—
71. do. v. 1898	—
72. do. v. 1903 u. 03	91.60
73. do. v. 1904	—
74. Offenbach v. 1877	—
75. do. v. 1879	—
76. do. v. 1900 k. 1905	100
77. do. v. 1891 unkl. abg.	92.20
78. do. v. 1902 u. 1915	92
79. do. v. 1905 u. 1909	100.20
80. do. v. 1906 u. 12	100.20
81. do. v. 1902 u. 03	91.50
82. do. v. 1904 u. 12	91.50
83. do. v. 1904 u. 06	—
84. do. v. 1904 u. 06	—
85. do. v. 1909	94.50
86. do. v. 1909	94.50
87. do. v. 1903 u. 1910	100.80
88. do. v. 1903 u. 1910	100.80
89. do. v. 1908, S. I. u. 1917	100.60
90. do. v. 1908, S. II u. 1917	—
91. do. (abg.)	95.30
92. do. v. 1887, 98, 98, 02	95.30
93. do. v. 1903 S. I, II	92.40
94. do. v. 1903 u. 07	—
95. do. v. 1908 u. 1913	—
96. do. v. 1909 unkl. 1914	—
97. do. v. 1887-89	—
98. do. v. 1895 u. 1901	—
99. do. v. 1903 u. 1914	—
100. do. v. 1905 u. 1910	—
101. Amsterdam h. fl.	96
102. Buk. v. 1888 (conv.) h. fl.	91.20
103. do. v. 1895 40/100	98
104. do. v. 1898	98
105. Christiania v. 1894	99.80
106. Kopenhagen v. 01 u. 11	—
107. do. v. 1886	81
108. do. v. 1895	81.40
109. Lissabon v. 1886	85
110. Lissabon Ser. 30-33 1887	100.70
111. Neapel h. gr. Lit. 1878	98.30
112. Wien v. 1890	98.30
113. Wien Com. (Gold)	—
114. do. (Pap.) 0. fl.	90.50
115. do. v. 1898 u. 08 Kr.	90.30
116. do. Invest. Anl. h.	97.20
117. Zürich v. 1889 Fr.	94.50
118. do. 1909-19 Fr.	104
119. do. 1909-19 O. (400) Fr.	—
120. do. v. 81, G. z	97.50

Deutsch-Luxemb.

Zl.	In %
1. Deutsch-Luxemb. 1880	100.40
2. Eschweiler Bergw.	185.75
3. Friedrichsb. Bergw.	136.70
4. Gelsenkirchen	202.85
5. Hespener Bergw.	185
6. Hibernia Bergw.	—
7. Kaliw. Ascherl.	—
8. do. Westereg.	227
9. do. P. A.	103.25
10. do. Massener Bergw.	112.50
11. do. Gschl. Eis.-In.	94.50
12. do. Phönix Bergw.	239.50
13. do. Riebeck. Montan	207.20
14. do. Y. Koenig u. L. H. Thlr.	162.50
15. do. Ost. Alp. M. 0. fl.	161.50

Kuxe.

Zl.	In %
1. (ohne Zinsber.) per St. in d.	—
2. Gew. Rosleben	124.00

Warsch.-W. S. XI u. XI. A.

Zl.	In %
1. Warsch.-W. S. XI u. XI. A.	101
2. Wladikavsk stfr. g.	—
3. do. v. 1898 unkl. 09	—
4. Annotische I. O.	100.60
5. Post. E.-B. v. 891 Rg.	88.90
6. Saloniki-Monastir	—
7. Tehnantepec rctz. 1914	—

Rh.-Westf.-C.S. 3 5 A.

Zl.	In %
1. Rh.-Westf.-C.S. 3 5 A.	99.20
2. do. S. 7 u. 8 u. 9	99.30
3. do. S. 9 u. 10	99.30
4. do. S. 10 u. 11	99.30
5. do. S. 11 u. 12	—
6. do. S. 12 u. 13	—
7. do. S. 13 u. 14	100.20
8. do. S. 14 u. 15	92.30
9. do. S. 15 u. 16	91.20
10. do. S. 16 u. 17	92.30
11. do. S. 17 u. 18	92.30
12. do. S. 18 u. 19	91.70
13. do. S. 19 u. 20	91.70
14. do. S. 20 u. 21	91.70
15. do. S. 21 u. 22	91.70
16. do. S. 22 u. 23	91.70
17. do. S. 23 u. 24	91.70
18. do. S. 24 u. 25	91.70
19. do. S. 25 u. 26	91.70
20. do. S. 26 u. 27	91.70
21. do. S. 27 u. 28	91.70
22. do. S. 28 u. 29	91.70
23. do. S. 29 u. 30	91.70
24. do. S. 30 u. 31	91.70
25. do. S. 31 u. 32	91.70
26. do. S. 32 u. 33	91.70
27. do. S. 33 u. 34	91.70
28. do. S. 34 u. 35	91.70
29. do. S. 35 u. 36	91.70
30. do. S. 36 u. 37	91.70
31. do. S. 37 u. 38	91.70
32. do. S. 38 u. 39	91.70
33. do. S. 39 u. 40	91.70
34. do. S. 40 u. 41	91.70
35. do. S. 41 u. 42	91.70
36. do. S. 42 u. 43	91.70
37. do. S. 43 u. 44	91.70
38. do. S. 44 u. 45	91.70
39. do. S. 45 u. 46	91.70
40. do. S. 46 u. 47	91.70
41. do. S. 47 u. 48	91.70
42. do. S. 48 u. 49	91.70
43. do. S. 49 u. 50	91.70
44. do. S. 50 u. 51	91.70
45. do. S. 51 u. 52	91.70
46. do. S. 52 u. 53	91.70
47. do. S. 53 u. 54	91.70
48. do. S. 54 u. 55	91.70
49. do. S. 55 u. 56	91.70
50. do. S. 56 u. 57	91.70
51. do. S. 57 u. 58	91.70
52. do. S. 58 u. 59	91.70
53. do. S. 59 u. 60	91.70
54. do. S. 60 u. 61	91.70
55. do. S. 61 u. 62	91.70
56. do. S. 62 u. 63	91.70
57. do. S. 63 u. 64	91.70
58. do. S. 64 u. 65	91.70
59. do. S. 65 u. 66	91.70
60. do. S. 66 u. 67	91.70
61. do. S. 67 u. 68	91.70
62. do. S. 68 u. 69	91.70
63. do. S. 69 u. 70	91.70
64. do. S. 70 u. 71	91.70
65. do. S. 71 u. 72	91.70
66. do. S. 72 u. 73	91.70
67. do. S. 73 u. 74	91.70
68. do. S. 74 u. 75	91.70
69. do. S. 75 u. 76	91.70
70. do. S. 76 u. 77	91.70
71. do. S. 77 u. 78	91.70
72. do. S. 78 u. 79	91.70
73. do. S. 79 u. 80	91.70
74. do. S. 80 u. 81	91.70
75. do. S. 81 u. 82	91.70
76. do. S. 82 u. 83	91.70
77. do. S. 83 u. 84	91.70
78. do. S. 84 u. 85	91.70
79. do. S. 85 u. 86	91.70
80. do. S. 86 u. 87	91.70
81. do. S. 87 u. 88	91.70
82. do. S. 88 u. 89	91.70
83. do. S. 89 u. 90	91.70
84. do. S. 90 u. 91	91.70
85. do. S. 91 u. 92	91.70
86. do. S. 92 u. 93	91.70
87. do. S. 93 u. 94	91.70
88. do. S. 94 u. 95	91.70
89. do. S. 95 u. 96	91.70
90. do. S. 96 u. 97	91.70
91. do. S. 97 u. 98	91.70
92. do. S. 98 u. 99	91.70
93. do. S. 99 u. 100	91.70

Staatlich od. provincial-garant.

Zl.	In %
1. Ld. Hess.-H.-R. S. 12-13	101.40
2. do. S. 14-15 u. 17 unkl. 1914	100.90
3. do. S. 16-17 unkl. 1916	101.40
4. do. Serie 1, 2, 6-8	92.10
5. do. Serie 3-5	91.70
6. do. Serie 7-9	100.90
7. do. Serie 10-12	101.40
8. do. Serie 1-3	92.10
9. do. Serie 4-6	91.70
10. do. Serie 7-9	100.90
11. do. Serie 10-12	101.40
12. do. Serie 13-15	91.70
13. do. Serie 16-18	101.50
14. do. Serie 19-21	101.50
15. do. Serie 22-24	95.30
16. do. Serie 25-27	101.50
17. do. Serie 28-30	95.30
18. do. Serie 31-33	101.50
19. do. Serie 34-36	95.30
20. do. Serie 37-39	101.50
21. do. Serie 40-42	95.30
22. do. Serie 43-45	101.50
23. do. Serie 46-48	95.30
24. do. Serie 49-51	101.50
25. do. Serie 52-54	95.30
26. do. Serie 55-57	101.50
27. do. Serie 58-60	95.30
28. do. Serie 61-63	101.50
29. do. Serie 64-66	95.30
30. do. Serie 67-69	101.50
31. do. Serie 70-72	95.30
32. do. Serie 73-75	101.50
33. do. Serie 76-78	95.30
34. do. Serie 79-81	101.50
35. do. Serie 82-84	95.30
36. do. Serie 85-87	101.50
37. do. Serie 88-90	95.30
38. do. Serie 91-93	101.50
39. do. Serie 94	

unseres

Schluss Inventur-Verkaufs

Samstag, den 21. Januar.

Auf sämtliche Warenvorräte gewähren wir ohne Ausnahme

extra 10% Rabatt

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Aussergewöhnlich billige Kaufgelegenheit für Leinen, Wäsche und Braut-Ausstattungen.

Frank & Marx

Kirchgasse 31.

Ecke Friedrichstrasse.

K 50

Mainzer Karneval-Verein.

Bereitstellungen 1911
in der Markthalle (Stadthalle).

30. Jan.	abends 8 ^u Uhr:	Zweite Herren-Sitzung.
31. Jan.	abends 8 ^u Uhr:	Erster Rosenball.
22. Jan.	abends 7 ^u Uhr:	Drittes Karnevalsitziges Konzert.
23. Jan.	abends 7 ^u Uhr:	Viertes Karnevalsitziges Konzert.
3. Febr.	abends 7 ^u Uhr:	Damen-Sitzung mit Ball.
5. Febr.	abends 7 ^u Uhr:	Fünftes Karnevalsitziges Konzert.
10. Febr.	abends 8 ^u Uhr:	Dritte Herren-Sitzung.
11. Febr.	abends 8 ^u Uhr:	Zweiter Rosenball.
19. Febr.	abends 8 ^u Uhr:	Fremden-Sitzung.
26. Febr.	vorm. 11 ^u Uhr:	Kinderfest.
26. Febr.	nachm. 4 ^u Uhr:	Sechstes Karnevalsitziges Konzert mit Tanz.
27. Febr.	vorm. 11 ^u Uhr:	Großer Fastnachtszug.
27. Febr.	abends 8 ^u Uhr:	Montags-Ball.
28. Febr.	abends 8 ^u Uhr:	Dienstags-Ball.

Karten im Vorverkauf zu den Bereitstellungen zu haben in Mainz: Harr. Verkehrsbur., Rulstr. 2; in Wiesbaden: S. Grenz, Wilhelmstraße 8, Aug. Engel, Rheinstr. 6, Cassel, Kirchgasse 40, Marktstr. 10.

Crystallerie W. Weitz

Hoflieferant - Wilhelmstraße 40.

Samstag, den 21. Januar: Schluss des diesjährigen

Inventur-Ausverkaufs

Zurückgesetzte Artikel bis zur Hälfte des Wertes.

Auf alle übrigen Kristalle

10 Prozent Kassen-Rabatt.

Ich bitte von dieser selten günstigen Kaufgelegenheit
:: den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. ::

Versand unter Garantie.

5065

Chausseehaus sehr schöne Kodelbahn!

Nervenschwäche

der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, auch alte und schwere Fälle, behandelt ohne Berufsstörung arzellos. Malech's Kuranstalt „Carolus“, Kaiser-Friedrich-Ring 92, Inst. für Natur-, elektr. Lichttherapie, Elektrotherapie, Kräuterkur etc. Sprechst. 10-12 u. 3-8 nur Wochentags. (Mässige Preise.)

Wintertour für Nerven-Kranke

Prospekte franko.
Dr. M. Schulze-Kahle, Nervenarzt.
Sanatorium Hochheim im Taunus.



(Ka 1800)
F 103

Irrigateure

nach Professor v. Esmarch,

komplett mit Schlauch, Mutter- und Klistierrohr
von 1.25 Mk. an. 110

Bidets, Klisos, Klistier- u. Injektionsspritzen, Spülspritzen.

Chr. Tauber, Wiesbaden,

Fernspr. 717. Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 20.

Kohlen-Abschlag

Verkaufe vom 15. Januar an meine
Kohlen best. 3. zu Sommerpreisen.
Adam Stiller,
Karlstraße 30.

Die **Zentral-Molkerei** Gdingen
in Dan. verfährt in Rostock von 9 Uhr. feine
Tafelbutter täglich frisch aus pasteuris-
iertem Rahm zum Preise von 24. 12.80
franks. F 191

PFAFF



Wanderer



Vertreter:
Carl Kreidel,
36 Webergasse 36.

OESTERR. LLOYD, TRIEST.

Thalia - Vergnügungsfahrten Frühjahr 1911.

- I. „Zum Karneval nach Nizza“. Von Triest, 9. Februar, bis Genua, 1. März; Korfu, Messina, Catania, Syrakus, Malta, Girgenti, Tunis, Palermo, Neapel, Villefranche, Genua. Fahrpreis mit Verpflegung von ca. **Mk. 340.** - an.
- II. „Nach Algerien und Tunis“. Von Genua, 4. März, bis Triest, 26. März; Villefranche (Nizza), Port Mahon (Balearen), Algier, Bougie (El Cantara und Biscra), Philippeville (Constantin), Tunis, Malta, Syrakus, Catania, Messina, Korfu, Gravosa, Triest. Fahrpreis mit Verpflegung von ca. **Mk. 380.** - an.
- III. „Sparwoche in Sevilla“. Von Triest, 3. April, bis Genua, 30. April; Korfu, Palermo, Algier, Malaga, Cadix, Funchal, Sta. Cruz (Teneriffa), Las Palmas, Tanger, Gibraltar, Oran, Genua. Fahrpreis mit Verpflegung von ca. **Mk. 510.** - an.
- IV. „Nach Nordafrika, Sizilien und Dalmatien“. Von Genua, 2. Mai, bis Triest, 16. Mai. Fahrpreis mit Verpflegung von ca. **Mk. 255.** - an.

„Landausflüge durch Cook, Wien.“

Auskünfte, Prospekte:

In Wiesbaden bei: Internat. Verkehrsbureau **E. Born**, Kaiser-Friedrich-Platz 3.



Neustark's

Räumungs-Verkauf

beginnt am Freitag, den 20. Januar.

Es bietet sich eine wirklich günstige Gelegenheit, moderne **erstklassige** Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder aus durchweg bewährten Qualitäten, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, zu **enorm billigen** Preisen zu erwerben.

Neustark Wiesbaden, Langgasse 5.

Alleinverkauf der rühmlichst bekannten Fortschritt-Stiefel.



124



Oeffentlicher Vortrag

am Montag, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 3.

Graf von Hoensbroeek

spricht über: „Alter und neuer Kulturkampf“.

Darnach freie Diskussion.

Eintrittskarten: Saalplätze numeriert 1. bis 3. Reihe à 3 Mk., 4. bis 7. Reihe à 2 Mk., 8. bis 17. Reihe à 1 Mk., Galerie 1. Reihe numeriert à 1 Mk., Saalplätze unnumeriert u. Galerie 2. Reihe unnumeriert à 50 Pf., sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren: **Notterhäuser**, Bildestr. 4, **Curany & Casel**, Wilhelmstr. 24, **Moritz und Münzel**, Wilhelmstr. 62, **Stömer**, Langgasse 43, **Herz**, Wilschberg 15, und **Stamm**, Bahnhofstr. 6. — **Kartenverkauf** an der Abendkasse nur soweit der Vorrat reicht! P 311

**Inventur-
Restbestände-
Verkauf**
zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.
Amerikanischer Korsettsalon
A. Merkel,
Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse.

Gürtel Bismard, die beste 10-Pf.-Zigarre, zu haben bei **J. Rosenau**, Wilhelmstraße 28.

Ratskeller.

Heute Donnerstag, den 19. Januar, ab 7 Uhr:



Grosses
karnevalistisches Konzert.

Von 10 Uhr ab:

Tanz.

C. Herborn.

Inventur - Räumungs - Verkauf.

Nach beendeter Inventur-Aufnahme
**Inventur-
Räumungs-
Verkauf.**

Ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis gelangen sämtliche zur Räumung bestimmten Waren zu derartig herabgesetzten Preisen zum schnellsten Verkauf, dass ein sofortiger Besuch in den einzelnen Abteilungen unseres Hauses empfehlend und lohnend sein dürfte.

Ausserdem gewähren wir während unseres **Inventur-Räumungs-Verkaufs** einen
Extra - Rabatt von
welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

10%

Angenommen sind: Näh-, Strick-, Stick- und Häkel-Garne, Stickseite, sogenannte Marken-Artikel Bücher, Noten, Konfitüren, sowie die mit roten Etiketten versehenen Waren. K 33

BLUMENTHAL.

Warme Winter-Kleidung
für den
Rodel-, Jagd- u. Touristensport.
Anzüge, Mäntel, Pelzerinnen, Beinkleider
u. Foppen in jeder Größe u. Preislage
fertig am Lager. K 46

Gebr. Dörner, Mauritiusstraße 4.
Bekanntes Spezialgeschäft dieser Branche.




Expressboten-Gesellschaft
„Grüne Radler“.

Hierdurch zur Kenntnis der geehrten Einwohner-
schaft von Wiesbaden, dass wir am 1. Oktober 1910
eine neue Abteilung und zwar:

Haus-, Flur- u. Treppenputz

eröffnet haben.

Wir übernehmen das Putzen und die Reinigung
der laut Hausordnung den Mietern obliegenden Treppen,
des von ihnen bewohnten Stockwerks, sowie der Haus-
gänge und Höfe im Abonnement und berechnen hier-
für einen so billigen Preis, dass jede Hausfrau in der
Lage ist, von dieser praktischen Einrichtung Gebrauch
machen zu können.

Das zur Reinigung nötige Material, wie Putz-
tücher, Bürsten, Besen und Seife wird von unserem
Institut kostenlos gestellt und ist der Abonnent nur
verpflichtet, das nötige kalte und warme Wasser zur
Verfügung zu stellen.

Die von uns angestellten Frauen werden durch
unsere Kontrolleure ständig überwacht, so dass die
Reinigung ordnungsgemäß und zur Zufriedenheit
unserer Abonnenten ausgeführt wird.

Nähere Auskunft erteilt unser Bureau, Tele-
phon 3150, auf Wunsch Besuch durch einen unserer
Beamten, ohne jede Verbindlichkeit.

Expressboten-Gesellschaft
„Grüne Radler“,
Abteilung
Haus-, Flur- u. Treppenputz,
Bureau Coulinstrasse 3. Tel. 3150.

Wohltätigkeitslotterie
zu Gunsten des Vereins
Handwerker-Erholungsheim
Ziel: in Coblenz am 24. u. 25. Jan. 1911
5000 Gewinne im Gesamtwert v. M.

50000
Hauptgewinn im Wert von M.

20000
5000
2000

Loose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. versendet
General-Debit, Bankgeschäft

Ferd. Schäfer
Bissdorf 24, Königswald 62.
Auch zu haben in allen kreuzlich
gezeichneten Verkaufsstellen. P 55

Haut-Bleich-

Seife „Chloro“ bleicht Gesicht und Hände
rein weiß. Wirksam erprobte unedliche
Seife gegen unedliche Hauttöne, Sommer-
spröden, Leberflecke, gelbe Flecke. Mit ausfüh-
render Anweisung 60 A. Man verlange echt
„Chloro“ vom Laboratorium „Leo“, Dres-
den-K. Erhältl. i. d. Apoth., Drog. u. Parfüm.
Depots in Wiesbaden:

Löwenapotheke, Langgasse 37,
Schäufelapotheke, Langgasse 15,
Tannusapotheke, Tannusstraße 20,
Victoriaapotheke, Rheinstraße 41,
Drog. Bad & Gölton, Tannusstr. 5,
Drogerie Brecher, Neugasse 14,
Willy Gräfe, Webergasse 39,
H. Hoffmann, Mauritiusstraße 3,
Otto Vlie, Moritzstraße 12,
W. Radenheimer, Bismarckring 1,
G. Röbus, Tannusstraße 25,
F. S. Müller, Bismarckring 31,
G. Vortzehl, Rheinstraße 65,
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.



Klinge Ehegatten verlang. Anschluss
über uns. hervorragende neue hygien.
Erfindung. **Literatur kostenlos**
nur vom Chem.-Hygien.-Institut **Lahn,**
Braunfels (Kr. Weitzlar) 11.

Alle Haararbeiten
solid und billig, fertigt
W. Kremer,
Damen- und Herren-Friseur,
65 Schwalbacher Straße 65,
Gle. Michaelsberg.

Gegen Mundgeruch
„Chlorodont“ vernicht. alle Fäulniserzeuger
im Munde u. zwischen den Zähnen u. bleibt
wahrhaftig Zähne blendend weiß, ohne dem
Schmelz zu schaden. Fertlich erfrischend im Ge-
schmack. In Tuben, 4-8 Wochen ausdauernd,
Tub. 1 A. Grobprobe 30 A. Erhältlich in
Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

In Wiesbad.: **Löwenapotheke, Langg. 37,**
**Drog. Brecher, Neugasse 14, Florad-
drog., Or. Burgstr. 5, Drog. Gräfe,
Weberg. 39, Drog. Moebus, Tannus-
straße 25, Drog. Tauber, Kirchgasse 6,
Ringdrog., Bismarckring 31. P 55**

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1875
Herrn. Stieckdorn, Or. Burgstr. 2.

Für körperlich zurückgebliebene und skrophu-
lose Kinder empfehle als vorzügliches Stärkung-
mittel

feinsten neuen
Medizinal-Lebertran,

garantiert reine, doppelt filtrierte Ware, den An-
forderungen des deutschen Arzneigesetzbuches genau entsprechend,
von angenehmem Geschmack, deshalb von Kindern mit Vorliebe
genommen, vorzüglich in Flaschen à 80 Pf. u. Flaschen à 50 Pf.,
sowie lose ausgewogen.

Nassovia-Drogerie Chr. Tauber,
Wiesbaden, Kirchgasse 20. — Telephon 717. 118

Für dasselbe Geld

können Sie schlechte oder gute Ware kaufen, es kommt ganz darauf an, was Sie
wählen. Lassen Sie sich durch eine angeblich „eben so gute“, in Wirklichkeit
aber minderwertige Nachahmung täuschen, dann ist ihr Geld schlecht angewendet.

Verlangen Sie aber ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee, dann
haben Sie die absolute Garantie dafür, daß Sie
für Ihr Geld die beste und seit über 20 Jahren bewährte Sorte Malzkaffee erhalten.

Also Vorsicht! Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen
Paketten mit Bild des Pfarver Kneipp.

Der Gehalt macht's!

(Ma. 3595) P 105

Jugend und Schönheit.
Wer ein schönes, jugendl., interessantes Gesicht haben will, der verwende

Leichner's Fettpuder

oder F 1
Leichner's Hermelinpuder M. 3.- u. 1.50 Aspasiapuder M. 4.-
deren sich die höchsten Damenkreise und die ersten Künstlerinnen
mit Vorliebe bedienen. Man sieht nicht, dass man gepudert ist.
Man verlange stets Leichner'sche Puder. Erhältlich nur in
geschlossenen Dosen in allen Parfümerien u. in der Fabrik

L. Leichner, Lieferant der **BERLIN**
Kgl. Theater Schützenstrasse 31.
Weltausstellung Mailand 1906 Grand Prix.

Reelles Möbelgeschäft.
Wer gute und billige Möbel kaufen will, wende sich an **Wellstr. 6.**
Größtes Lager in sämtlichen Holz- u. Polstermöbeln und Bettwerk, vom
einfachsten bis zum feinsten Stil. Nur erstklassige Waren unter weit-
gehendster Garantie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen.
Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte. Reparaturarbeiten werden
schnell und billig befristet.

Anton Maurer, Schreinermeister, Wellstr. 6.

Stannend billiger
Weihnachts-Räumungs-Verkauf
von Donnerstag, den 19. bis Sonnabend, den 21. Januar.

Zum Verkauf kommen nur frische gute Waren,
für welche mein Geschäftspreis gilt.

375 Schokoladen-Donigstuden in Paketen, à 25 St., p. Pak. 0,98 Mk.
10 große Düten f. Donigstuden-Mischung . . . per Düte 1,90
10 große Düten f. Donigstuden in Paketen . . . per Düte 2,00
60 Pfd. Spekulatius II per 5-Pfd.-Düte 2,80
60 Pfd. Spekulatius I per 5-Pfd.-Düte 3,25
60 Pfd. Schokolad.-Donig u. Spekulatius, gem., p. 5-Pfd.-Düte 4,00
44 Pakete echte Lampen-Printen
250 Donig-Herzen in Düten, à 50 Stück . . . per Düte 1,00
25 Pfd. echte Nürnberger Plätzl . . . per 5-Pfd.-Düte 2,75
15 Pfd. Blätterheine per 5-Pfd.-Düte 2,50
1500 Rahm-Karamellen in Kartons, à 500 Stück, p. Karton 3,50
1012 Tafeln Schokolade in Kartons, à 100 und 50 Stück,
darunter: Milch, Vanille, Nuss, Sahne-Schokolade,
per Tafel 7/8 Pf., 8 Pf. usw.
120 Tafeln Cognac-Creme-Schokolade, per 20 Tafeln,
à 5 Kappen 3,75 Mk.
90 Pfd. gebrannte Mandeln . . . per 5-Pfd.-Düte 4,00
25 Pfd. Buttergebäck (haltbar) . . . per 5-Pfd.-Düte 2,40
50 Blechbisen Nürnberger Mischung . . . per Dose 0,50
15 Pfd. Blüten-Honig in Gläsern, groß . . . per Glas 1,70
12 Pfd. klein 0,50

Diverse: Dessert-Früchte, Marmeladen, Gelees, Knaus's Goldkern,
Traubenrosinen a. Malaga, Feigen, Datteln, 100 Düten
Backpulver per Düte 5 Pf. u. a. m.

Dieser Verkauf legt Zeugnis von der Redlichkeit meines Geschäfts
ab und mache darauf aufmerksam, daß ich Weihnachts-Artikel von
einem zum anderen Jahre nicht aufbehalte!

Paul Golonsty, Sub. d. Konfiserie Wiesbaden u. Kirchg. 44.
Margariten-Fabr. in elektr. B.tr. Teleph. 2873.
NB. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Bruchleidende.

Die größte Erleichterung, bei Garantie vollständiger Zurückhaltung, bietet mein
seit 1894 sich glänzend bewährtes, Tag u. Nacht tragbares Bruchband Extra-
bequem ohne Feder. Eigenes Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse! Preis und
Vorfalloben, Gerabehalter, Gummistrümpfe. Bestellungen nach Wiesbaden werden
angenommen in Wiesbaden Montag, den 23. Januar, 9-4 Uhr, im
Hotel Union und Janderstraße.

Bruchb.-Spez. L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstr.
Nr. 33a.

Schiefwuchskorsette,
Gradehalter, Schweben, Lagerungs-Apparate,
sowie alle sonstigen zur Behandlung von Rückgratverkrümmungen
dienenden Hilfsmittel fertigt in eigener Werkstatt

Fritz Assmann,
Saulgasse 30. Telephon 2923.
In den orthopädischen Kliniken von Gehlmrat Hoffa,
Dr. Wagner, Dr. Ozil und Dr. Guradze als Werkstatts-
leiter tätig gewesen.

Echte Perser Teppiche,
bei der Inventur zurückgekehrt,
verkauft bis zur

Hälfte

des realen Wertes.

Orient-Teppich-Haus,
Zuh. S. Pinn, Tannusstr. 28.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ laufen in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in denen abweichender Satzführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar, Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Aufwärtiges Personal.

Gebild. in. Mädchen, bestausgebildet, gesucht Tagwirtschafterin 5, Sauerbrunn-Laden.

Gewerbliches Personal.

Eine tüchtige Arbeiterin für dauernd gef. Sauerbrunn 12.

Tücht. Tailorarbeiten, 1. Kraft, sofort gef. Weinstraße 34, W. P. v.

Tüchtige Tailor- u. Schneidwaren sofort gesucht, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tücht. erste Tailorarbeiten in Jahresstellung, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Schirm-Mädchen auf dem Hause für dauernd gesucht, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Küch. Bäckerin für dauernd gesucht, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Lehrmädchen zur gründl. Vermählung des Bäckers, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Heil. Mädchen od. unabh. Frau zur Führung eines Haushalts sofort gesucht, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Jüngere Köchin, die Hausarb. übern., für sofort oder 1. Februar gef. Gute Zeugnisse erforderlich, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Erf. Köchin, Kindermädchen, Hauswirtschafterin, 1. Haus, Altmädchen f. a. Privatstellen bei hoch. Mann, Frau Gise. Lang, gewerbliche Stellenvermittlerin, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Erf. Köchin, Kindermädchen, Hauswirtschafterin, 1. Haus, Altmädchen f. a. Privatstellen bei hoch. Mann, Frau Gise. Lang, gewerbliche Stellenvermittlerin, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Einfache Stelle oder besseres Altmädchen zu zwei Personen gesucht, Altmädchen gesucht, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Braves unverh. Mädchen, Kindermädchen, mit gut. Zeugn., zum 1. Febr. oder spätr. gef. Weinstraße 34, W. P. v.

Ordentl. Mädchen auf gleich gef. Weinstraße 34, W. P. v.

Ein ord. Mädchen z. 1. Febr. gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Mädchen für Haus- u. Kindermädchen sofort gesucht, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Altmädchen, das hiesig. Kochen kann, in kleinen Haushalten gesucht. Zu erfragen Rheinstraße 22, Laden.

Altmädchen, sauber u. in allen Hausarbeiten erfahren gesucht. Köchen nicht erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Hausmädchen a. bold. Eintr. gef. Gute Zeugnisse erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Kräftiges Mädchen für dauernde Arbeit sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Mädchen für Küche u. Haus für sofort gesucht. Vorarbeiten von 10-12 Uhr morgens u. gegen 8 Uhr abends. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Altmädchen, welches hiesig. Kochen kann, sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

39. ordentl. Dienstmädchen gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Mädchen für Haus u. Küche gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tücht. einf. Mädchen sof. gesucht bei hoch. Mann. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Braves tücht. Mädchen gegen Lohn auf sofort od. spätr. gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Sum 1. Februar tüchtiges braves Mädchen gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Mädchen für kleinen Haushalt gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Altmädchen, welches hiesig. Kochen kann, sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tücht. Zweitmädchen gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Altmädchen, welches selbständig Kochen kann, zum 1. Februar gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ord. Dienstmädchen in Wirtschaft gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Hausmädchen mit etw. Köchinnen gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Mädchen, das Kochen kann u. gute Zeugnisse, zum 1. Febr. gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Geht für sofort ein junges Mädchen mit gut. Zeugnisse, welches selbständig Kochen kann u. etwas Hausarbeit versteht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Braves reines Mädchen mit Zeugnisse per 1. Februar gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Geht zum 1. Februar, welches die hiesig. Küche u. Hausarb. versteht, zu 2 Personen. Gute Zeugnisse erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Sauberes besseres Kindermädchen, welches etwas nähen u. waschen kann, zum 1. Februar gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Best. Altmädchen, das Kochen kann, mit gut. Zeugn., z. 1. Febr. zu erfragen. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ordentl. Mädchen auf gleich gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ein ord. Mädchen z. 1. Febr. gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Mädchen für Haus- u. Kindermädchen sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Altmädchen, das hiesig. Kochen kann, in kleinen Haushalten gesucht. Zu erfragen Rheinstraße 22, Laden.

Altmädchen, sauber u. in allen Hausarbeiten erfahren gesucht. Köchen nicht erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Hausmädchen a. bold. Eintr. gef. Gute Zeugnisse erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Kräftiges Mädchen für dauernde Arbeit sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tücht. evangel. Dienstmädchen, welches selbständig Kochen kann, per 1. Februar gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Altmädchen, welches hiesig. Kochen kann, sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

39. ordentl. Dienstmädchen gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Mädchen für Haus u. Küche gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tücht. einf. Mädchen sof. gesucht bei hoch. Mann. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Braves tücht. Mädchen gegen Lohn auf sofort od. spätr. gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Sum 1. Februar tüchtiges braves Mädchen gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Mädchen für kleinen Haushalt gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Altmädchen, welches hiesig. Kochen kann, sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tücht. Zweitmädchen gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Altmädchen, welches selbständig Kochen kann, zum 1. Februar gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ord. Dienstmädchen in Wirtschaft gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Hausmädchen mit etw. Köchinnen gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Mädchen, das Kochen kann u. gute Zeugnisse, zum 1. Febr. gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Geht für sofort ein junges Mädchen mit gut. Zeugnisse, welches selbständig Kochen kann u. etwas Hausarbeit versteht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Braves reines Mädchen mit Zeugnisse per 1. Februar gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Geht zum 1. Februar, welches die hiesig. Küche u. Hausarb. versteht, zu 2 Personen. Gute Zeugnisse erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Sauberes besseres Kindermädchen, welches etwas nähen u. waschen kann, zum 1. Februar gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Best. Altmädchen, das Kochen kann, mit gut. Zeugn., z. 1. Febr. zu erfragen. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ordentl. Mädchen auf gleich gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ein ord. Mädchen z. 1. Febr. gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Mädchen für Haus- u. Kindermädchen sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Altmädchen, das hiesig. Kochen kann, in kleinen Haushalten gesucht. Zu erfragen Rheinstraße 22, Laden.

Altmädchen, sauber u. in allen Hausarbeiten erfahren gesucht. Köchen nicht erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Hausmädchen a. bold. Eintr. gef. Gute Zeugnisse erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Kräftiges Mädchen für dauernde Arbeit sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Köchinnen gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Saubere Junge als Buchbinder-Lehrling gegen sof. Vergütung gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Schreiner-Lehrling B 880 gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Handwerker auf gleich gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

15-16 Jahre, sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ein Fuhrmann gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiger Knecht gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Aufwärtiges Personal.

Tüchtiges einfaches Fräulein gef. Altes, sucht Stelle, erledigt welche Zwecke, zu übernehmen. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Keines Fräulein sucht Stellung als Verkäuferin in Konfektionsgeschäft. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Schneiderin sucht Kunden. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Schneiderin sucht Kundinnen. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Weitere Arbeiterin für Wäsche, Schneid- u. Ausbesserer sucht Kund. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtige Bäckerin nimmt noch Privatunterricht an. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Bester Fräulein sucht noch Damen. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Mädchen, welches schon hiesigen kann, möchte sich in einem Friseurgeschäft weiter ausbilden. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Fräulein, 22 Jahre, sucht tagelöhner Stellung zu Kindern, in Kinderpflege erfahren. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tücht. Köchin sucht Stelle. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Best. Köchin sucht Stelle in klein. Haushalten, auf 1. Febr. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Beste Köchin u. Köchinnen. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ein alt. Fräulein, aus guter Familie, versiert in der Küche u. Haushalt, empfindet Verlangen nach, gewerblich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Altmädchen in kleinen Haushalten per 1. Februar gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Besseres Hausmädchen mit gut. Zeugnisse sucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tücht. unverh. Altmädchen, welches Kochen kann, zum 1. Februar gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Best. Altmädchen, das hiesig. Kochen kann, mit gut. Zeugn., z. 1. Febr. zu erfragen. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ordentl. Mädchen auf gleich gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ein ord. Mädchen z. 1. Febr. gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Mädchen für Haus- u. Kindermädchen sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Altmädchen, das hiesig. Kochen kann, in kleinen Haushalten gesucht. Zu erfragen Rheinstraße 22, Laden.

Altmädchen, sauber u. in allen Hausarbeiten erfahren gesucht. Köchen nicht erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Hausmädchen a. bold. Eintr. gef. Gute Zeugnisse erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Kräftiges Mädchen für dauernde Arbeit sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Mädchen, das Kochen kann, sucht Stelle in kleinem Haushalt. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ordentl. Dienstmädchen, welches hiesig. Kochen kann, sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

39. ordentl. Dienstmädchen gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Mädchen für Haus u. Küche gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tücht. einf. Mädchen sof. gesucht bei hoch. Mann. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Braves tücht. Mädchen gegen Lohn auf sofort od. spätr. gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Sum 1. Februar tüchtiges braves Mädchen gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Mädchen für kleinen Haushalt gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Altmädchen, welches hiesig. Kochen kann, sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tücht. Zweitmädchen gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Altmädchen, welches selbständig Kochen kann, zum 1. Februar gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ord. Dienstmädchen in Wirtschaft gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Hausmädchen mit etw. Köchinnen gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Mädchen, das Kochen kann u. gute Zeugnisse, zum 1. Febr. gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Geht für sofort ein junges Mädchen mit gut. Zeugnisse, welches selbständig Kochen kann u. etwas Hausarbeit versteht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Braves reines Mädchen mit Zeugnisse per 1. Februar gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Geht zum 1. Februar, welches die hiesig. Küche u. Hausarb. versteht, zu 2 Personen. Gute Zeugnisse erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Sauberes besseres Kindermädchen, welches etwas nähen u. waschen kann, zum 1. Februar gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Best. Altmädchen, das Kochen kann, mit gut. Zeugn., z. 1. Febr. zu erfragen. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ordentl. Mädchen auf gleich gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ein ord. Mädchen z. 1. Febr. gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Mädchen für Haus- u. Kindermädchen sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Altmädchen, das hiesig. Kochen kann, in kleinen Haushalten gesucht. Zu erfragen Rheinstraße 22, Laden.

Altmädchen, sauber u. in allen Hausarbeiten erfahren gesucht. Köchen nicht erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Hausmädchen a. bold. Eintr. gef. Gute Zeugnisse erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Kräftiges Mädchen für dauernde Arbeit sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Aufwärtiges Personal.

Perfekte Stenotypistin zur Anstellung, evtl. für dauernd gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Wir suchen für unsere Bureau für sofort junge Dame, welche auf Schreibmaschine, Adler oder Smith Premier, bew. ist. Ebenso wird ein Lehrling mit guter Handschrift gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Mehrere gewandte Verkäuferinnen für Strumpfwaren, Wäsche und Kurzwaren sucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

3. Boulet, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Gewerbliches Personal.

Modes. Tüchtige Schneiderinnen, so wie einige angesehene Verkäuferinnen sucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

3. Boulet, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Modes. Tüchtige Schneiderinnen, so wie einige angesehene Verkäuferinnen sucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

3. Boulet, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Modes. Tüchtige Schneiderinnen, so wie einige angesehene Verkäuferinnen sucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

3. Boulet, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Gesucht

zur selbst. Führung eines bess. einf. Haushaltes für ge. Villa eine

Hausdame

u. gep. Bildung, christl. Konfession, gesund. Erscheinung, nicht über 35 J. alt. Diest. muß in feiner Bürgerl. Küche u. im ganzen Hauswesen perfekt. Angenehme äußere Lebensstellung u. Aufnahme in die Familie. Gef. ausführl. Anerbieten mit Zeugnisse, Photographie, Gehaltsansprüchen und Photographie, welche über retour. wird, unter 3. 231 an den Tagbl.-B.

Älterer Herr

sucht alt. geistesfr. Fräulein oder Frau ohne Anhang, welche gut Kochen u. alle Hausarbeiten des H. Haushaltes versteht, auch etwas Fremdsprache versteht. Gef. Offerten mit Gehaltsansprüchen, welche über retour. wird, unter 3. 231 an den Tagbl.-B.

Ältere Hausdame

sucht zum 1. Februar eine gesunde feindliche Köchin. Gute Zeugnisse erforderlich. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Köchin

welche feindlich, selbständig gut zu Kochen versteht und etwas Hausarbeit übernimmt, ferner ein

Hausmädchen

mit guten Zeugnisse gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Eine perfekte Köchin

und ein gewandte Stubenmädchen für hiesigen Haushalt sofort gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

3. Boulet, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Eine wohl empfohlene Köchin

zum 1. Febr. für klein. herrschaftl. Haushalt gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Einf. Fräulein

welches gut Kochen und etwas nähen kann, als Stütze per sofort oder spätr. gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tücht. Altmädchen

mit guten Zeugnisse, nicht über 20 J., zu 2 Personen gesucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges hies. Hausmädchen

im Serv. u. Nähen, sow. Zimmerarb. gewandt, zum 1. Febr. bei hoch. Mann gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Junger feindliches Hausmädchen

zum 1. Februar gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tücht. sold. Altmädchen

welches auch Hausarbeit versteht, gutbürgerlich Kochen kann, zu Familie mit Kind von 4 Jahren zum 1. Februar gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

ordentliches Altmädchen

welches die bessere bürgerl. Küche versteht und die Hausarbeit übernimmt, zum baldigen Eintritt gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

3. Boulet, Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tüchtiges Altmädchen

in kleinem Haushalt per 1. Februar gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Besseres Hausmädchen

mit gut. Zeugnisse sucht. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Tücht. unverh. Altmädchen

welches Kochen kann, zum 1. Februar gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Best. Altmädchen

das hiesig. Kochen kann, mit gut. Zeugn., z. 1. Febr. zu erfragen. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ordentl. Mädchen auf gleich

gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Ein ord. Mädchen z. 1. Febr.

gef. Sauerbrunn 12, Sauerbrunn 12.

Annoncen-Aquifitene... Restorateur gesucht... Ein an rege Tätigkeit...

Brauerei sucht lautionsfähigen Wirt... Stellen-Gesuche... Weibliche Personen...

Junge gebildete Dame, repräf. sucht per sofort Stelle als Empfangs-Dame...

Älteres Fräulein... aus guter Familie sucht Stellung zur Führung des Haushaltes...

Stellen-Gesuche... Männliche Personen... Kaufmännisches Personal...

Steindrucker-Lehrling... in einem alt empfangenen... Moritzstr. 27.

Fräulein, im 5. Jahre in d. Buchhaltung eines sehr bedeutenden...

Englisch lady, 28, good family-speaks French, seeks position as pair, write Miss Vermont...

Nöthinnen mit prima Zeugnisse... empfehle zum 1. Februar perf. Hotelkochen u. Küch. Köchin...

Ungewöhnlicher Buchhalter... sucht Stell. in einem Hause, in welchem er seine Kenntnisse erweitern kann...

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Lokale Anzeigen im 'Wohnungs-Anzeiger' kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Bermietungen 1 Zimmer. Dranienstraße 51 1 Z. u. Küche per sofort oder später zu v. 46

4 Zimmer. Niederwallstr. 10, 3. St. 4-Zim.-W. Weberstraße 39 4-Zim.-Wohn. 1 St. a. d. Adlerbad, auch für geschäftl. Zwecke geeignet...

Berterre-Raum, für Lager oder Bureau zu benutzen, zu vermieten. Näheres Große Burgstraße 2.

Bellmündstr. 40, 1 l., m. 3. 3 Zim. Derberstr. 3, 1. St., möblierte Zim. mit hoher Pension zu 45 Mk. per Monat.

Adlerstraße 40, 1. möbl. separ. Zim. Schillerplatz 3, 2. möbl. Kam. d. D. Schmalbacher Str. 43, 1 r., möbl. Z.

Bermietungen 3 Zimmer. Rheinstraße 101 3- und 4-Zimmer-Wohnung, bide im 1. St., per 1. April 1911 zu verm.

1. Geschäfts-Stage mit Arbeits- oder Lagerräumen zu vermieten beste Lage Kleine Burgstr. 2, Ecke Große Burgstraße. 4429

Mietgesuche Villa oder Stage zu mieten gesucht! circa 8-10 Zimmer, modern, in guter Lage, möglichst mit etwas Garten...

In der Nikolastraße oder in einer der einlaufenden Straßen eine Wohnung für 1000-1200 Mk. per 1. 7. 1911 zu mieten gesucht.

Referendar sucht Nähe des Gerichts per. unmob. oder möbl. Zimmer, ev. mit Pension, für dauernd. Offerten unter N. 80 Hauptpostlagernd.

Schöne 3-Zimmer-Wohn. mit Zubehör umständehalber, mit Nachlass per 1. April zu verm. Näb. Vertrauenstraße 15, 1 l.

Tannusstr. 28 ganzes Haus, 18 Front- und 2 Hinter-Zimmer, Bader, Küche, 12 Mansarden zu vermieten. 4889

Gesucht zum 1. April schöne 3-2-Z. m. 366. im 1. St. od. Dachpart., in vornehm. Hause, auch außerhalb. Preis nicht über 500 Mk.

Gut möbl. Zimmer mit separatem Eingang von gebild. Fräulein per sofort zu mieten gesucht. Offerten unter N. 239 an den Tagbl.-Verlag.

Zum 15. Februar suche halbjähr. Zim., auch Mansarde, in Nähe der Reichstr. Off. m. Preis u. N. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Weinstube! In vorzähl. Lage Frankfurt-Süd, Trambahn-Haltestelle, ist eine feine ca. 30 Plätze besteh. gut frequent. Weinstube...

15,000 bis 20,000 Mark auf gute zweite Hypothek auszuliehen. Offerten unter N. N. 230 postlagernd Berliner Hof.

4-7000 Mk. auf gute Hypothek, auch aufs Land auszuliehen. Off. u. N. 10 postlag. Wiesmaringen.

Kapitalien-Gesuche. Kleinere Hypotheken mit Nachlass ausgeben. Off. unter N. 184 an den Tagbl.-Verlag. B-1039

Zirkel 10 Milie Hypothek auf solches Wiesbadener Geschäftshaus benötigte zu verkaufen. Angebot unter N. 185 an den Tagbl.-Verlag. B-1210

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts. Lokale Anzeigen im 'Geld- und Immobilien-Markt' kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Der alljährlich nur einmal stattfindende

Inventur-Ausverkauf

beginnt heute

und bietet **überraschende Vorteile** beim Einkauf von **Promenaden-, Strassen-, Haus-, Ball- und Gesellschafts-Kleidern,**

Kostümröcken, Blusen, Unterröcken, Jackenkleidern, Paletots, Tag- u. Abend-Mänteln,

Ball- und Theater-Schals, Spitzentüchern, Pariser Echarpes, Sport- und Auto-Schals, Pompadours, Jabots, Gürtel, Gürtelbändern und Schliessen.

Restbestände von Samt, Chiffon und Seidenstoffen
weit unter Herstellungswert.

S. Mathias & Co.,

Inhaber: **Eugen Moritz,**
Ecke Weber- u. Spiegelgasse.

== **Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.** ==

Verstärkter Vortrag für Herren und Damen im Hotel Union, abends 8 Uhr.

Altinacius' Kunstsalon, Taunusstr. 6, Sauger's Kunstsalon, Lärchenstr. 4 und 6.

Kunstsalon Bieder, Wilhelmstr. 54.

Demmin's keramische Sammlung (Krugasse, im Reichhaus, Eingang Schulgasse). Geöffnet Mittwochs u. Samstags nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Eintritt frei.

Gemälde-Sammlung Seyditzmann im Boulinenschloßchen. Geöffnet Sonntags von 10-11 Uhr, Mittwochs von 10-11 u. 3-5 Uhr. Eintritt frei.

Arbeitsgemeinschaft für Frauen in Kaffau. Sprachstundenplan für Januar 1911:

Granberg: Freitag, 20, 9 Uhr.

Wombach: Montag, 30, 12 1/4 Uhr.

Hilburg: Montag, 30, 6 1/4 Uhr.

Wiesbaden: Montag, 30, 6 1/4 Uhr.

Herborn: Dienstag, 31, 11 1/4 Uhr.

Saiger: Dienstag, 31, 10 1/4 Uhr.

Homburg: Freitag, 20, 10 1/4 Uhr.

Stille: Montag, 23, 12 1/4 Uhr.

Wiesbaden: Montag, 23, 9 1/4 Uhr.

Geheimrat Meyer in Wiesbaden, Gesellschaften 3, 1. welcher alle

Spezialstunden abhält, ist zu besonderer Beratung der am Erscheinen

Verhinderten, namentlich von Altersschwachen und Kranken, per

Arzt, beruht auch Verhinderung

Wiesbaden vor dem Schiedsgericht zu

Wiesbaden und sorgt für deren

Wohlfahrt vor dem Reichsversicherungsamt in Berlin.

Arbeitsgemeinschaft in Kaffau, über

Wohlfahrts-Einrichtungen u. Rechtsfragen für Arbeitsmittel.

Zahltag von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-

teilung für Männer.

Volkshochschule, Hellmuthstraße 45, 1. Geöffnet: Werktag von 12-4 1/2 Uhr; an den Sonnt. u. Feiertagen von 10-12 und 2 1/2-8 Uhr.

Zentralstelle für Krankenschwestern des Arbeitsnachweises für Frauen, Abteilung 2 (für höhere Berufe) im Rathaus. Geöffnet von 1/2 9 bis 1 1/2 und 1/2 7 bis 1 1/2 Uhr.

Verein karol. geprüfter Masseure, Krankenpfleger und Heilgehilfen. Zentralstelle für toterische Auskünfte. Hof, Aufst. Wegung, 44, 2. Geöffnet Mittwochs von 12-1 und 3-4 Uhr.

Damen-Klub, G. S. Orientstr. 15, 1. Für Mitglieder geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen. Meldestelle: Poststr. 4, 2. Gemeinsame Ortskrankenkasse. Meldestelle: Büchertstraße 12.

Bereins Nachrichten

Verein Wiesbadener Presse. Turnverein. Abends 6.30-8 Uhr: Damen-Turnen. Fichten. Gesangs-Prob.

Turngesellschaft. 6-7 1/2 Uhr: Turnen der Damenabteilung I. 8 1/4-9 1/4 Uhr: Turnen der Damenabteilung II.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde, Wiesbaden. G. S. Abends 7.30 Uhr: Konzert.

Gäulen. Verein Wiesbaden. G. S. Abends 8 Uhr: Gesangsprob.

Deutscher u. Schweizer Alpen-Verein (Sektion Wiesbaden). Abends 8.30 Uhr: Besprechung.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 Uhr: Übung.

Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 Uhr: Gesangsprob.

Kaiserliche Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30-10 Uhr: Übung.

Reichsklub. Abends 8.30 Uhr: Saalbesprechung.

Gesang-Verein Frohmann. Abends 8.30 Uhr: Prob.

Christl. Verein jg. Männer. G. S. 8.45 Uhr: Sühnerunde.

Männer-Turnverein. Abends 8.45: Kegenturnen der aktiven Turner und Jünglinge.

Sprachverein 1903. Abends 8.45 Uhr: Engl. Konversation.

Sonntags-Gesang-Verein. 9 Uhr: Prob.

Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprob.

Gesangverein Neue Concordia. Abds. 9 Uhr: Prob.

Gesangverein Lieberfranz. Abends 9 Uhr: Prob.

Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung.

J. O. O. A. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.

Verein für Stenographie zu Wiesbaden. 9-10 Uhr: Übungsabends.

Radsport-Verein von 1904. Vereinsabend. Gesellschaft Gemütlichkeit. Vereinsabend.

Versteigerungen

Versteigerung von Mobilien usw. im Hause Marktplat. 3, vorm. 8.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 91, S. 13.)

Versteigerung von Mobilien usw. im Hause Schulplatz. 48, vormittags 8.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 29, S. 13.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele

Donnerstag, den 19. Januar, 20. Vorstellung.

25. Vorstellung im Abonnement A.

Der siegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Personen: Daland, ein norwegischer Seefahrer. Herr Braun. Senta, seine Tochter. Frau Lesler-Burdard.

Erst, ein Jäger. Frau Lesler-Burdard.

Mary, Senta's Nichte. Frä. Schwarz.

Der Steuermann. Daland's Diener. Herr Schaub.

Der Holländer. . . Herr Schaub.

Matrosen des Norwegers. Die Mannschaft des siegenden Holländers. Mädchen. (Mit der Handlung: Die norwegische Küste.)

Erst: Herr Kammerlänger Franz. Coisa aus Frankfurt a. M. a. G.

Rust. Leit.: Herr Prof. Rannstedt. Spielleitung: Herr Oberweg. Nebus.

Defor. Einricht.: Herr Pajinerie-Direktor Heirat Schid.

Die Türen bleiben während der Ouverture geschlossen.

Nach dem 1. und 2. Akte finden längere Pausen statt.

Erhöhte Preise.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 20. Januar, Abon. C: Alt-Heidelberg.

Sonntag, den 21. Januar, Abon. D: Der Geiz von Venedig.

Sonntag, den 22. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr, bei aufgehobenem Abon., Volkspreise O, diese Reunants. Abends, Abon. B: Tosca.

Personen: Hauptmann v. Wilbau Reinhold Jäger. Hedwibel. . . Kurt Heiler-Nebel. Marianne, seine Frau. August Hammer. Mendon, seiner Nichte Margot. Bischoff. Sergeant Lichte. . . Theo Münch. Unt. Offizier Gleich. R. Wiltner-Schönau. Unteroffizier Keller. . . Walter Leug. Geleitler. Friedmann. Carl Winter. Einjährig. Schmidt. . . Willy Schäfer. Hans Freygen. . . Carl Gröny. Grotzer. Queten. Sawienki. Ehrlich. . . Friedr. Gendarmarie. Wachtmeister. . . Georg Räder. Louise, seine Schwester. Sofie Schent. Waldmann, Bezirksfeldwebel. . . Nikolaus Bauer. Schenk, Kantinenwirt. Ernst Bertram. Elise, seine Tochter. . . G. J. Abt. Ritter ein Bierkutscher. Nikolaus Bauer. Schulz, pensionierter Po. . . Fritz Degner. u. Kriegsdesteran. . . Alfred. Degner. Erster. . . Alphonse. Alfred. Zweiter. . . Alphonse. Alfred. Dritter. . . Fritz. Fritz. Fritz.

Ordnung der Handlung eine rheinische Garnison. Nach dem 2. u. 3. Akte findet größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 20. Januar: Das Konzert.

Sonntag, den 21. Januar: Zum Kurbeginn.

Volks-Theater.

(Bürgerliches Schauspielhaus.)

Donnerstag, den 19. Januar, Abends 8.15 Uhr.

Neuheit! Abm 5. Male: Neuheit!

Die Löwenbrant.

Schauspiel in 3 Akten von G. Schöler. Verasini.

Spielleitung: Max Ludwig.

Personen: Wilhelm Rahn, ehemaliger Großkaufm. Arthur Rhode. Alfred, sein Sohn. Erwin Ration. Willy Verant. . . Billy Walter. Emanuel Samster. Max Ludwig. Gunter. Max Ludwig. Frida, seine Tochter. Marg. Weißlich. Christophine Müller. Lina Toldt. seine Stiefschwester. Eugenie Jakob. Ella, ihre Nichte. . . Paul Hoffmann. Abdallah Raschid. . . Paul Hoffmann. Mik. Klare Falk. Fina Walter. Löwenbrantgerin. Fina Walter. Johanna Schnabel. Marg. Hann. Eugmaderin. Marg. Hann. Bucher, Prokurist bei Samster. Ludwig Josef. Anton, Diener bei Alfred. Ludwig Josef. Anna, Stubenmädchen bei Samster. . . Minna Schneider. Zeit: Gegenwart. Ort: der Handlung: 1. Akt in einer Provinzstadt. 2. und 3. Akt: Berlin, im Hause des Bankiers Samster. Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt eine Brief von acht Tagen. Zwischen dem 1. und 2. Akt größere Pausen.

Anfang 8.15 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Freitag, den 20. Januar, Zum ersten Male: Der Eisenfried.

Sonntag, den 21. Januar: Falchspieler.

Walhalla-Theater.

Direktion: G. Korbart. Abends 8 Uhr.

Neu u. folgende Tage Gastspiel des Fritz Steidl-Ensembles.

Hallo! Die große Revue

Dramatisch-satirische Operette in 6 Bildern von J. Freund. Musik von Paul Linde.

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, den 19. Januar. Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters.

Nachmittags 4 Uhr: Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Hochzeit des Figaro“ von W. A. Mozart.

2. Dämmerung von C. Reinecke.

3. Tanz unter der Dorfblende von C. Reinecke.

4. An der schönen blauen Donau, Walzer von Joh. Strauss.

5. Ritt der Walküren aus dem Musikdrama „Die Walküre“ von Rich. Wagner.

6. Ouvertüre Leonore Nr. 3 von L. v. Beethoven.

7. Phantasie aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.

Abends 8 Uhr: Leitung: Herr Kapellmeister, H. Jmet.

1. Ouvertüre zur Oper „Alfonso und Estrella“ von F. Schubert.

2. Arie aus der Oper „Titus“ von W. A. Mozart.

3. Finale der Oper „Zampa“ von F. Herold.

4. Bürgerweisen, Walzer von Johann Strauß.

5. Ouvertüre zu „Robespierre“ von H. Litolff.

6. Schlummerlied von F. Ries.

7. Wintermärchen von C. Komzak.

8. Phantasie aus der Oper „Der Wälschler“.

Schloß-Restaurant

Hotel Grüner Wald. Jeden Sonntag abends: 26

Künstler-Konzert

Für Kunstkenner! Wo spielt das weltberühmte Damenorchester? 9 Damen im 1. Herr Hotel Erprin, Mauridiusplatz. Nur 1 Monat in Wiesbaden.

Wichtigste Nachrichten. Wiesbaden eine Expedition in vier noch wenig bekannten Gebiete Mittelafrikas unternommen hat, konnte diese Zeit bei London-Mag., am 18. Januar des

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

1911.

Donnerstag, 19. Januar.

Die Bettelprinzessin.

Roman von Rosa Wandschütz.

(4. Fortsetzung.)

Es war Oberleutnant Krapp, der Regimentsadjutant und nebenbei auch der einzige kriegsgelehrte Offizier in diesem eskulativen Reiterregiment.

Den Äußeren noch hätte man ihn übrigens für einen Kavallerieoffizier gehalten mit der schlanken, eleganten Figur, dem feinen Profil und der feinen, bogenförmigen Nase. Sein schmales Gesicht mit den unter breiten Lidern verborgenen grauen Augen zeigte übrigens meistens einen hochmütig gelangweilten Ausdruck — konnte sich aber überraschend verändern, wenn Krapp jenen der Mühe wert hielt, sich für etwas zu interessieren.

Er hatte das junge Mädchen schon aus einiger Entfernung durch ein Geben des Reitrodes gekannt. Jetzt, herangekommen, parierte er sein Pferd mit schärfstem Blick Knapp vor ihr und sprach sie dadurch, auch augenblicklich, an.

„Das nenne ich eine überaus schöne, Baronin!“ sagte er, dabei die Miene etwas aus der Fassung bringend, so daß ein viel hellerer Schein über dem gebräunten Gesicht zu sehen war. „Ich traute meinen Augen kaum, als ich Sie so unmittelbar so weit von der Stadt dorthin sah.“

„Wenn Sie öfter diesen Weg ritten, Herr Oberleutnant, wäre Ihnen diese Überraschung schon manchmal antefallen worden. Ich reite meistens allein, da ich es nicht ausstehe, wenn Papas Pferde alle eine Art männliche Kinderfrau hinter mir her ist. Aber was für ein herrliches Pferd haben Sie hier?“

Sie musterte das Tier mit starrer Aufmerksamkeit. Es war ein hochwüchsiges, wunderbar gebauter Hengst — reinliches englisches Vollblut. Den hünen, feingebogenen Hals sah man die schlankere Kräfte der Schenkel formlich an. Den kleinen Kopf mit den vibrierenden Klüppeln trug es stolz erhoben. Neben diesem Tier sah der brave „Pluto“ aus wie ein besseres Wagenpferd. Der Oberleutnant klopfte dem Hengst liebevoll auf den schlanken Hals bei ihren Worten, dann sagte er: „Nicht wahr, ein schönes Tier? Überaus werden Sie ja schon von ihm gehört haben. Es ist Zallithoo!“

„Jella beugt sich interessiert vor: „Zallithoo, das berühmte Hengstpferd?“

„Ja, ich habe ihn gekauft. Sie wissen doch, ich bin ein leidenschaftlicher Pferdenarr. Jetzt machen wir bereits Bekanntschaft miteinander, dann will ich mich überall die erzielte Preise mit ihm teilen, wenn's noch mir geht.“

Sie verunwunderte sich. „Das muß ja aber ein sehr schönes Tier sein, ein so berühmtes Pferd!“

Wie man vom Geld sprach, wurde Oberleutnant Krapp stets morrischer, als ob es eine Schande sei, besitzlos zu sein. „Ich habe es schon gekauft, Sie wissen doch, ich bin ein leidenschaftlicher Pferdenarr. Jetzt machen wir bereits Bekanntschaft miteinander, dann will ich mich überall die erzielte Preise mit ihm teilen, wenn's noch mir geht.“

Naturhistorischen Museums eine Expedition in vier noch wenig bekannte Gebiete Mittelafrikas unternommen hat, konnte diese Zierte des Lando-Bogei, am Nordufer des Leopold-II-Sees, beobachten. Der See ist am linken Ufer des oberen Congo in der Gegend von Dufour im belgischen Kongogebiet gelegen. Die beobachteten Wasser-Vesanten bestanden aus einer kleinen Gruppe von fünf Exemplaren, die etwa 500 Meter von dem Geschritten entfernt dort machten, so daß sie jetzt die einzige Zeit in Augenblicke nehmen konnte, bevor sie sich in den See stürzten. Der Rüssel und die Ohren sind auffällig kurz. Der Hals dagegen ist viel länger als bei den gewöhnlichen Vesanten, und der Rüssel übersteigt nicht 2 Meter Höhe. Die Fühler wurden an ihnen nicht bemerkt; der Abdruck des Rüssels auf dem Boden ist von dem des Vesanten sehr verschieden: die Eingeborenen unterschieden augenscheinlich eine Spur des Vesanten von der eines anderen. Die Tiere führten sich, wie der Vesante beobachtet wurde, in Wasser, so daß nur noch der oberste Teil des Kopfes und der Rüssel aus den Wellen hervorragten, und schwammen leichten leicht. Dieser Vesant eines erhabenen Geschlechts läßt keinen Zweifel darüber, daß der Vesant Vesant wirklich existiert.

Summervolle Tiere. Wir betrachten die Komik im Tierreich gern von unserem menschlichen Standpunkt aus und sehen allerlei Lustiges in mancherlei Erscheinungen, die von den Tieren gewiß höchst ernst genommen werden. Aber es gibt auch „komische Tiere“, die nicht nur uns so erscheinen, sondern auch wirklich bewußten Humor besitzen können. Von solchen Komikern des Tierreichs erzählt Herr Compas anerkent in der „Revue“. Als Spalmspinner sind vor allem die Affen bekannt, und es gibt unter ihnen gar viele Beispiele von Vorgehens, in denen sie eine beachtliche Komik hervorbringen. So berichtet z. B. Kommas von einem weiblichen Orang-Utan, der sich die Schüssel, aus der er sein Essen erhielt, wie einen Hut auf den Kopf setzte und sich so mit einer Schüssel den Zuschauern vorführte, deren Belächeln seinen Stolz höchst schmerzhaft. Denselben Stimm für Komik besitzen auch die Paviane und die Papageien. Tieren die Affen vielfach eine affenschnitzende Komik zur Schau, so ist dem Menschen mehr ein verfeinerter Humor eigen. Vor allem verstand er es, sich auf lustige Weise zu machen, wofür von sehr vielen Beispielen nur eines anzuführen sei: So weiß der Kapitän Schipp in seinen Erinnerungen von einem Komikanten zu erzählen, dem er ein mit Capannepfeffer bestreutes Butterbrot gegeben hatte. Erst nach sechs Wochen wachte sich der Kapitän wieder in den Ställen des Zierens und ließ es auf seine gewöhnliche Weise. Der Gefangene ließ sich zunächst auf diese Fremdbildung ruhig gefallen und ging auf sie ein, wie wenn er den anderen erst hätte machen wollen. Als der Kapitän dann aber immer mehr Mut bekam, benutzte das Tier die günstige Gelegenheit und überhäufte ihn mit einem trübseligen Strahl schuppigen Wassers aus seinem Rüssel. In die Reize des Komikanten ließ sich auch der Gefangene einreichen, von dem Oberwille berichtet hat. Das Tier war der Verkörperung eines alten, ausschweifenden Scherzes, das mit seinem graubhaarigen Streiche in trübseliger Harmonie lebte und ihn wie sein Hund behandelte. Die Mutter Babian führte ihren Esel Mirouin kaputt spazieren und setzte sich mit ihm wohl auch an den Rand der Chaussee, wo sie dann beide ein Nachmittagsspaziergänger stellten, indem der Esel seinen langgestreckten Kopf mit dem Ausdrucks vollkommener Unerschrockenheit an die Schulter seiner Herrin lehnte. Eines Tages aber kam ein Laugenschiff, rief den guten Mirouin von seiner schmerzlichen Kreuzfahrt fort, sprang auf seinen Rücken und schickte ihn mit dem Wasser an den Fluß, so daß das arme Tier schmerzhaft querscheitelt sprang. Aber bald nahm sein Gespinn eine bestimmte Richtung, von der er durch alles Ziehen an den Ohren und durch Schläge nicht abzubringen war. Er wachte ganz genau, wo Babian nachmittags arbeitete; dahin ging schließlich sein Weg. Und vor den Füßen seines Herrn wartete er den abendlichen Bescheid recht unfaßlich auf den Boden, so daß der Oberwille sein volles Maß an Strafe erhalten konnte.

von Weisheit dar. Diese Miniaturen sind außerordentlich schön, und es kommt vor, daß eine solche Neben einen Wert von einigen hundert Mark hat. Neben den Kunstwerken spielen die modernen Prosodien wieder eine große Rolle. Auch sie werden in dem Saale von Kuno dazu mit hergeführt; es sind Frauen, wie unsere Großmütter sie trugen. Die Festung zu diesem wieder modern gewordenen Prosodien ist meistens aus Silber oder Platin, während man das Gold hierzu verwendet.

Eine Parteilagerin als Radfahrerin. Aus Buletts wird der „Zug“ geschrieben: Das Cabaret und Partis „Café de Paris“ beobachtete eine sehr eigenartige Parteilagerin, Komtesse Visconti, die bei ihrem Auftritte in Alexandrien ungeheure Beifall wegen ihrer Originalität, an die gewöhnliche edelmannen Vorzüge geknüpft hatte, für sein Programm zu engagieren. Der Direktor des Partis „Café de Paris“ setzte sich brieflich mit der Komtesse in Verbindung, um das Engagement mit ihr abzusprechen. Er erhielt von ihr die Mitteilung, daß sie sehr gern bereit wäre, in seinem Partis aufzutreten, daß es ihr aber unmöglich wäre, die Reise zu machen, da sie in Alexandrien sehr viel zu tun gehabt habe und dann von den Engländern gefangen bis auf Kommt gefangen worden sei. Das Geld zur Überfahrt konnte sie daher nicht aufbringen. Der Parteilagerdirektor wünschte, daß sie später nicht übertrieben hätte, wollte ihr aber andererseits nicht das Heißgeliebte senden, da er mit Recht befürchtete, daß es ihr sofort von den Engländern abgenommen werden würde. Er kam dann auf einen genialen Ausweg. Er unterhandelte mit der „Direction romaine de navigation“, um die Überfahrt der Komtesse zu bewerkstelligen zu lassen. Diese Dampfschiffahrtsgesellschaft bereitete den Bericht zwischen Comptons und Alexandrien. Der Parteilagerdirektor schickte nun mit der Gesellschaft einen Bericht, demzufolge die Komtesse die Parteilagerin Komtesse Visconti in Alexandrien unentgeltlich an Bord nehmen sollte, während das Heißgeliebte bei der Abreise der Komtesse an den Parteilagerdirektor ausgehändigt werden sollte. Kurz, der Parteilagerdirektor ließ die Parteilagerin als Radfahrerin aus Alexandrien kommen, um sie den Engländern zu entreißen. Die Überfahrt ging glänzend von statten und das Schiff kam vor einigen Tagen in Comptons an. Nun beginnt aber der zweite Teil der Komödie. Der Parteilagerdirektor hatte für die Überfahrt einen Preis von 200 Franc vereinbart. Die Verpflegungskosten waren darin nicht eingeschlossen, sondern sollten sich nach dem Verbrauch der Komtesse richten. Die lustige Parteilagerin hatte aber anknüpfend eine besondere Vorliebe für keine Weine und Cognacs und verlangte es, in vorwärtigen Tagen eine Leiche von 500 Franc zu machen. Dem Parteilagerdirektor wurde also, bevor er seine „Radfahrerin“ ausgehändigt erhielt, eine Rechnung über 800 Franc präsentiert. Der Direktor war empört und schimpfte Klein und klein, daß er diese Rechnung niemals bezahlen werde. Der Kapitän erklärte darauf mit gelassener Ruhe, daß er dann sein „Radfahrerpferd“, wie es bei der Abreise der Komtesse an der Parteilagerin hängen sei, wieder mit nach Alexandrien nehme. Während dieser Verhandlungen lachte sich die Parteilagerin, die ihnen schmeichelt, halb tot. Sie erklärte, daß sie trotz der Leiche ihres Lebens noch niemals eine so bittere Zade erlebt habe. Mit feinem Gesicht mußte sich schließlich der Parteilagerdirektor befassen, die etwas kostspielige Zerlegung des Komtesse'schen einzuholen. Die Komtesse verordnete sich sehr bald in ganz Alexandrien, und das Cabaret ist aus diesem Grunde an jedem Abend bis auf den letzten Platz ausverkauft. So kommt schließlich der Direktor doch noch auf seine Kosten.

Der Wasser-Gesicht. Das wunderbarste Tier, das die Welt von Zentralafrika beobachtet und dem die Eingeborenen den charakteristischen Namen „Wasser-Gesicht“ gegeben haben, war bisher nur in bunten Abbildungen und fast ausschließlich Erzählungen erwähnt worden. Nun aber ist es gelungen, wie G. Zuercher in der „Nature“ mitteilt, auch tatsächlich und auf photographische Weise über diese besondere Gesichtsart zu erhalten. Der französische Gelehrte Le Petit, der im August des Partier

„Aber ich habe ja den Vorgang. Sie heute abend noch mal zu sehen, Baronin. Darf man fragen, wer sonst noch kommt?“

„Jella hatte inzwischen ein rotes Bouclard aus der Brusttasche ihres Reitkleides gezogen und verwickelte den Staub, der sie weiß überpuderte, damit abzuklopfen. Dabei sagte sie gleichmütig: „Fragen dürfen Sie schon — aber leider nicht ich. Gehen Sie, daß ich Ihnen nicht genau Auskunft geben kann. Von Spangenberg, dem Oberst und der Gräfin Desjardins weiß ich sicher, daß sie kommen — es werden jedoch noch ein paar andere mit dabei sein.“

„Soll ich Ihnen diese Frage aufrichtig beantworten?“

„Gewiß; haben Sie vielleicht Bekanntschaft mit dem Offizier wieder ernt und sagte: „Die Sache ist nämlich die: Ich finde, daß die Gräfin Desjardins durchaus kein passender Umgang für Sie ist, Baronin.“

Jetzt veränderte sich auch Jellas Gesicht. Das Mädchen sah plötzlich unendlich hochmütig drein. „Wer sagt Ihnen denn, daß die Desjardins mein Umgang ist, Herr Oberleutnant? Sie gehört zu dem Bekanntenkreis meiner Stiefmutter, die sich ihre Gesellschaft wählt, ohne mich um Rat zu fragen, was ja ganz natürlich ist. Aber jetzt will ich Sie hier nicht weiter aufhalten. Nach dem Tempo, in dem Sie vorhin ritten, ist Ihre freie Zeit wohlrich um, habe ich recht?“

Er mußte zugeben, daß es wirklich so war. Da gab es eine Begrüßung in der Regimentskaserne, zu der ihn der Oberst auf vier Uhr bestellt hatte. Sie war ihm bei dem schönen Mitt fall ganz aus dem Gedächtnis gekommen. Und der Kommandeur ließe bekanntlich nicht, wenn man ihn warten ließ.

Er hätte noch weiter gesprochen, aber das junge Mädchen winkte ihm bereits grüßend mit der Reithand zu und rief dabei: „Dann ist also kein Augenblick mehr zu verlieren, auf Wiedersehen heute abend.“

Sie hatte das Gespräch so kurz abgeschlossen, weil sie fürchte, der Offizier könnte vielleicht eine Augenweide über seinen Vorgesetzten machen, die er sicher lieber heimlich empfinden würde, später, wenn er dachte, wie sie zu dem Krapp stand.

Oberleutnant Krapp hatte kaum Zeit gehabt, ihren Gruß zu erwidern, da waren schon die Komtesse und schon ziemlich weit von ihm. „Pluto“ hatte auf eine kleine Aufmerksamkeits seiner Herrin hin nämlich sofort einen schmerzlichen Krampf erlitten.

Der Offizier sah ihr erlaucht nach. Was bedeutete dieser plötzliche Abbruch des Gesprächs? Dabei bemerkte kein Weiteres mit Wohlgefallen, wie schon und nicht sie an Pferde sah.

Manuskript ist bei der Redaktion des Tagesblattes in Wiesbaden.

Die lebte
Früher
40jährig
und mi
seebun
Edm
minister
politisch
werden
niße
geragt
handelt.
Sehr in
wertig
den Ru
sehndes
thelen
Ger
kurz an
fort
Fragen
hat er,
Lat n
Wo li
dann g
er betw
Frieden
sei. G
trund
die die
Reform
Zentru
modern
zu sch
Kamp
wissens
eind
röie
Wahlr
Dun
den A
schwe
die Po
Zentru
überlä
ment
vor

Realität sah Pella nicht ein einziges Mal zurück.
Er nannte sich, als er sah auf den Grund ertrage,
hoffte es doch tun mochte. So tat er denn endlich
"Pellio" den Mitten und ließ ihm die Hand loder.
Der Degen, der über das lange Zeichen schon sehr un-
gebuldig geworden war, hob auch sofort, als er das
Lemerte, daß die Danten von seinen herrlichen Feinden
flogen.

Seinen Herrn aber hätte dieses hürrische Tempo
nicht weiter im Stücken. Die Begegnung hatte
ihn plötzlich reichlich Stoff dazu gegeben.
Die Sprache war tief in die Seele gedrückt und sein
alles hier mit sich immer klaren Gedanken brach
rom, ritt er dahin und dachte darüber nach, was ihm
an jenen Starbans, die er hoch lächelnd konnte, heute
plötzlich so interpellant und veränderter erschienen war.
Die hatten doch nur ein ganz allmähliches Feines Ge-
spräch geführt.

Und doch begriff er jetzt förmlich gar nicht mehr,
was er an dem schönen Mädchen bisher ebenso gleich-
gültig vorübergegangen war wie an den übrigen „Reis-
mensdängern“, wie er die jungen Damen seines hiesi-
gen Verkehrs bei sich beiphetend nannte.

Dann dachte er an den Zufall mit der Zeit
— wie hochmütig der Gedanke da ausgefallen hatte —
die Aristokratin vom Adel bis zur Seele bei der
Mehrer einer unbefangenen Einnahme. Und er hatte
schon recht gehabt — Gora Zeit mit ihrer bewegten
Zergerigkeit war kein Umgang für ein junges
Mädchen.

Die Gesellschaft drückte im allgemeinen ihr gegen-
über ein Auge zu, weil sie reich war, das Geld mit
hohen Händen ausstreute, und weil ihr Mann, der
solche Gora Zeitin, Meierweiser im Regiment ge-
wesen war. Das betonte sie auch bei jeder Gelegenheit
und ähnelte sich insofern zu den Meierweiserinnen.
Da sie erigene Galle und Zorn gab, die stets will-
formene Übungslung koton, wurde sie viel einsehender,
und man tat, als ob man gar nicht bemerkte, wie sehr
sie mit dem Obersten korrespondierte, der die Chancen der
jeden Frau ganz genau zu sehen schien.

Wenn sich die Goretin aber darauf einbilde, es
würde ihr je gelingen, ihn zu einem Schwätzchen zu
bringen, wie sie es ja offenbar so sehr wünschte,
dann war sie eine sehr schlechte Meierweiserin. Der
Kühnheit konnte ihn keiner. Er war nach außen hin
ein sehr bewundernswürdiger Mann, im Dienst ein unabhän-
glicher Mann und Strohler, und im übrigen ein
kaltblütiger Streiter, der seine vornehmlichst an-
kende Karriere nie mit einer Frau abwechselndes Glück
belassen wollte.

Und einen zweifelhaften Ruf hatte die schöne Gora
— eine Kattloppigkeit von der Maronin Starbans, sie
einmalen, sie hatte wohl auf ihre junge Eitelköpfer
glücklich rechnen können.

Da war er ja glücklich wieder bei dem jungen Mäd-
chen angelangt und mußte davon denken, eine wie
herrliche Figur sie zu Pferde machte und wie ihr Kupfer-
rotes Haar im Sonnenlicht einen förmlichen Gold-
schimmer erhielt hatte.

Zugleich rief er sich fast gewaltig von seinen Ge-
danken los und zog die einfache kählere Uhr, die er
immer beim Dienst und beim Spielen trug, hervor. Der
Steiger wies auf halb fünf Uhr.

„Dann weiter!“ Das gab eine unangenehme Aus-
einandersetzung mit dem Obersten!
„Kattlopp“ floh sehr schnell durch die Strohen der
Erb, die er nun erreicht hatte. Die Kattlopp diesen
beraubt selber und schon dem Steiger nach, wobei
nachte über die Glückseligkeit und den Übermut
der Malakalochener brannnen. Wie leicht konnte
bei solchen Zuständen ein Unglück geschehen!

Der Oberst flüchtete sich übrigens sehr wenig
um das Gelingen, das er mochte. Mit dem freien Blick
vor der Stummantantur hielt er „Kattlopp“ mit schon

ten sind an und darf die Pfand seinem dort wartenden
den Puride zu, während er gemohnt aus dem Zettel
gilt.

„Der Oberst schon da?“
„Nein, Herr Oberst, heute nicht kommt. Er läßt
Herr Oberst überhaupt heute nicht kommen. Er läßt
den Herrn Oberst heute morgen früh neun Uhr
bitten.“

Dem Schatzkammer sei ein Stein vom Herzen. Dann
er und seinen Boten nicht allen freudig nahm,
so war es für einen tüchtigen Offizier wie er immerhin
unangenehm, wegen einer Rauferei im Dienst zur
Reise gestellt zu werden. So hörte er die Meldung
seines Mannes folgenden Dienets wohlgefallig an und
sagte dann: „Schön, dann führe „Kattlopp“ nach
Sante und reise ihn sorgfältig ab. Ich komme über-
gens gleich selbst und werde noch ihm folgen. Stuhl soll
insbesondere alles vorbereiten — ich gebe in Gesellschaft.“



Die Starben lagen selten auf dieser Erde, aber sie gaben
es auch nicht durch Toren, wenn wir andere ihnen noch gelan-
kassen.

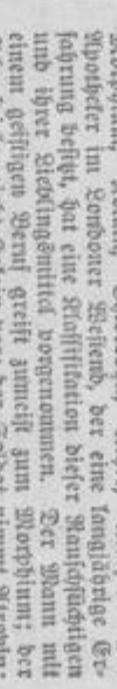
Moderne Herrentreibe.

Der Gebrauch von neuartigen und bewundernswürdigen
Mitteln hat in der jüngsten Zeit immer mehr um sich ge-
griffen und bedeutet die höhere Gefahr für die moderne
Gesellschaft. Die meisten sind erstklassige Weiber, die dem
aufstrebenden Leben der großen Städte nicht gewachsen
sind, haben durch Verbindung mit einem Mann, der sie
ausbeutet und vernachlässigt, dazu alle Mittel, die sie
moderne Gesellschaft ihnen an die Hand gibt, besonders
beachtenswert tritt dieser Mißbrauch in Genuß auf, wo
immer höher bei Überdosisverhältnissen, in der Ge-
sellschaft von Weibern, Eheverbindungen und die Geben-
schaft für die „daraus“ eine verhängnisvolle Rolle spielt.
Dabei darf man wohl annehmen, daß die fortschreitende
Bieder Wandlung gar nicht an die Effektivität gelangt,
benn sie neben sorgfältig geheim gehalten, besonders in
den Kreisen der Aristokratie. Wie in einer englischen Zeit-
schrift ausgeführt wird, sind aber diesem Mißstand nicht nur
Vorgänger der vornehmen Klassen in großer Zahl verfallen.
Sonderlich sind es Weiber, die in höheren Kreisen
leben, die von der Arbeit ihres Mannes leben und ihre
niedere und läge gemessenen Gesellschaft mit neuem Genuß
und neuer Geschäftigkeit betreiben wollen. Frig, Schriftsteller,
Schachspieler, Spieler, Sänger, die nach harten Entzerrungen
auch viele elegante Tanten, die nach harten Entzerrungen
glaubt sind; die Mittel, die angewendet werden, sind
Morphium, Kokain, Chloroform, Äther, Nitrophen, Ein-
sypoderm im Genuß stehen, der eine langwierige Ge-
sundheit beschuldigt, hat eine Klassifikation dieser schmerzhaften
und ihrer gleichzeitigen vorgenommen. Der Mann mit
einem gewissen Grad anmuth zum Morphium, der
Schmerzmittel nicht schreckt vor; der Soldat nimmt Nitrophen;
die meisten Frauen halten sich an Chloroform. Um die
Welt zu erkunden, werden sie unter dem Einfluß dieser
Schmerzmittel stehen, alle möglichen Spotschen
Zuschüsse, die sie in den verschiedensten Spotschen
aufsuchen. Genuß, die dem Genuß verfallen sind, nehmen
nicht selten 12 bis 20 solcher Dosen, wie sie sie in den Ge-
sellschaften erheben, an einem einzigen Tag. Das wird dann
auch an einer außerordentlich schmerzhaften Krankheit,
benn das am meisten schmerzhaftesten ist 10 gr. täglich fort
ausgegeben. Die Frauen sind durch den Gebrauch solcher
antagonistischen Mittel nicht selten der Genuß viel ertragen.
Die Folgen einer Dosis, die Genuß über Morphium aber
Genuß fassen, besonders stark auf die Finger, denn sie
haben mit solchen eleganten Tanten schon die schlimmsten

den sind an und darf die Pfand seinem dort wartenden
den Puride zu, während er gemohnt aus dem Zettel
gilt.

„Der Oberst schon da?“
„Nein, Herr Oberst, heute nicht kommt. Er läßt
Herr Oberst überhaupt heute nicht kommen. Er läßt
den Herrn Oberst heute morgen früh neun Uhr
bitten.“

Dem Schatzkammer sei ein Stein vom Herzen. Dann
er und seinen Boten nicht allen freudig nahm,
so war es für einen tüchtigen Offizier wie er immerhin
unangenehm, wegen einer Rauferei im Dienst zur
Reise gestellt zu werden. So hörte er die Meldung
seines Mannes folgenden Dienets wohlgefallig an und
sagte dann: „Schön, dann führe „Kattlopp“ nach
Sante und reise ihn sorgfältig ab. Ich komme über-
gens gleich selbst und werde noch ihm folgen. Stuhl soll
insbesondere alles vorbereiten — ich gebe in Gesellschaft.“



Die Starben lagen selten auf dieser Erde, aber sie gaben
es auch nicht durch Toren, wenn wir andere ihnen noch gelan-
kassen.

Moderne Herrentreibe.

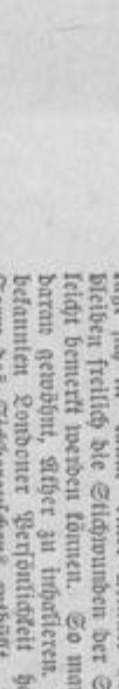
Der Gebrauch von neuartigen und bewundernswürdigen
Mitteln hat in der jüngsten Zeit immer mehr um sich ge-
griffen und bedeutet die höhere Gefahr für die moderne
Gesellschaft. Die meisten sind erstklassige Weiber, die dem
aufstrebenden Leben der großen Städte nicht gewachsen
sind, haben durch Verbindung mit einem Mann, der sie
ausbeutet und vernachlässigt, dazu alle Mittel, die sie
moderne Gesellschaft ihnen an die Hand gibt, besonders
beachtenswert tritt dieser Mißbrauch in Genuß auf, wo
immer höher bei Überdosisverhältnissen, in der Ge-
sellschaft von Weibern, Eheverbindungen und die Geben-
schaft für die „daraus“ eine verhängnisvolle Rolle spielt.
Dabei darf man wohl annehmen, daß die fortschreitende
Bieder Wandlung gar nicht an die Effektivität gelangt,
benn sie neben sorgfältig geheim gehalten, besonders in
den Kreisen der Aristokratie. Wie in einer englischen Zeit-
schrift ausgeführt wird, sind aber diesem Mißstand nicht nur
Vorgänger der vornehmen Klassen in großer Zahl verfallen.
Sonderlich sind es Weiber, die in höheren Kreisen
leben, die von der Arbeit ihres Mannes leben und ihre
niedere und läge gemessenen Gesellschaft mit neuem Genuß
und neuer Geschäftigkeit betreiben wollen. Frig, Schriftsteller,
Schachspieler, Spieler, Sänger, die nach harten Entzerrungen
auch viele elegante Tanten, die nach harten Entzerrungen
glaubt sind; die Mittel, die angewendet werden, sind
Morphium, Kokain, Chloroform, Äther, Nitrophen, Ein-
sypoderm im Genuß stehen, der eine langwierige Ge-
sundheit beschuldigt, hat eine Klassifikation dieser schmerzhaften
und ihrer gleichzeitigen vorgenommen. Der Mann mit
einem gewissen Grad anmuth zum Morphium, der
Schmerzmittel nicht schreckt vor; der Soldat nimmt Nitrophen;
die meisten Frauen halten sich an Chloroform. Um die
Welt zu erkunden, werden sie unter dem Einfluß dieser
Schmerzmittel stehen, alle möglichen Spotschen
Zuschüsse, die sie in den verschiedensten Spotschen
aufsuchen. Genuß, die dem Genuß verfallen sind, nehmen
nicht selten 12 bis 20 solcher Dosen, wie sie sie in den Ge-
sellschaften erheben, an einem einzigen Tag. Das wird dann
auch an einer außerordentlich schmerzhaften Krankheit,
benn das am meisten schmerzhaftesten ist 10 gr. täglich fort
ausgegeben. Die Frauen sind durch den Gebrauch solcher
antagonistischen Mittel nicht selten der Genuß viel ertragen.
Die Folgen einer Dosis, die Genuß über Morphium aber
Genuß fassen, besonders stark auf die Finger, denn sie
haben mit solchen eleganten Tanten schon die schlimmsten

den sind an und darf die Pfand seinem dort wartenden
den Puride zu, während er gemohnt aus dem Zettel
gilt.

den sind an und darf die Pfand seinem dort wartenden
den Puride zu, während er gemohnt aus dem Zettel
gilt.

„Der Oberst schon da?“
„Nein, Herr Oberst, heute nicht kommt. Er läßt
Herr Oberst überhaupt heute nicht kommen. Er läßt
den Herrn Oberst heute morgen früh neun Uhr
bitten.“

Dem Schatzkammer sei ein Stein vom Herzen. Dann
er und seinen Boten nicht allen freudig nahm,
so war es für einen tüchtigen Offizier wie er immerhin
unangenehm, wegen einer Rauferei im Dienst zur
Reise gestellt zu werden. So hörte er die Meldung
seines Mannes folgenden Dienets wohlgefallig an und
sagte dann: „Schön, dann führe „Kattlopp“ nach
Sante und reise ihn sorgfältig ab. Ich komme über-
gens gleich selbst und werde noch ihm folgen. Stuhl soll
insbesondere alles vorbereiten — ich gebe in Gesellschaft.“



Die Starben lagen selten auf dieser Erde, aber sie gaben
es auch nicht durch Toren, wenn wir andere ihnen noch gelan-
kassen.

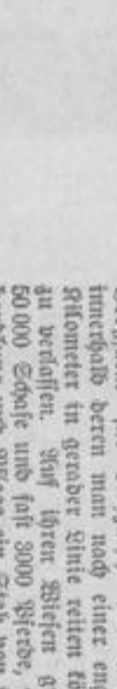
Moderne Herrentreibe.

Der Gebrauch von neuartigen und bewundernswürdigen
Mitteln hat in der jüngsten Zeit immer mehr um sich ge-
griffen und bedeutet die höhere Gefahr für die moderne
Gesellschaft. Die meisten sind erstklassige Weiber, die dem
aufstrebenden Leben der großen Städte nicht gewachsen
sind, haben durch Verbindung mit einem Mann, der sie
ausbeutet und vernachlässigt, dazu alle Mittel, die sie
moderne Gesellschaft ihnen an die Hand gibt, besonders
beachtenswert tritt dieser Mißbrauch in Genuß auf, wo
immer höher bei Überdosisverhältnissen, in der Ge-
sellschaft von Weibern, Eheverbindungen und die Geben-
schaft für die „daraus“ eine verhängnisvolle Rolle spielt.
Dabei darf man wohl annehmen, daß die fortschreitende
Bieder Wandlung gar nicht an die Effektivität gelangt,
benn sie neben sorgfältig geheim gehalten, besonders in
den Kreisen der Aristokratie. Wie in einer englischen Zeit-
schrift ausgeführt wird, sind aber diesem Mißstand nicht nur
Vorgänger der vornehmen Klassen in großer Zahl verfallen.
Sonderlich sind es Weiber, die in höheren Kreisen
leben, die von der Arbeit ihres Mannes leben und ihre
niedere und läge gemessenen Gesellschaft mit neuem Genuß
und neuer Geschäftigkeit betreiben wollen. Frig, Schriftsteller,
Schachspieler, Spieler, Sänger, die nach harten Entzerrungen
auch viele elegante Tanten, die nach harten Entzerrungen
glaubt sind; die Mittel, die angewendet werden, sind
Morphium, Kokain, Chloroform, Äther, Nitrophen, Ein-
sypoderm im Genuß stehen, der eine langwierige Ge-
sundheit beschuldigt, hat eine Klassifikation dieser schmerzhaften
und ihrer gleichzeitigen vorgenommen. Der Mann mit
einem gewissen Grad anmuth zum Morphium, der
Schmerzmittel nicht schreckt vor; der Soldat nimmt Nitrophen;
die meisten Frauen halten sich an Chloroform. Um die
Welt zu erkunden, werden sie unter dem Einfluß dieser
Schmerzmittel stehen, alle möglichen Spotschen
Zuschüsse, die sie in den verschiedensten Spotschen
aufsuchen. Genuß, die dem Genuß verfallen sind, nehmen
nicht selten 12 bis 20 solcher Dosen, wie sie sie in den Ge-
sellschaften erheben, an einem einzigen Tag. Das wird dann
auch an einer außerordentlich schmerzhaften Krankheit,
benn das am meisten schmerzhaftesten ist 10 gr. täglich fort
ausgegeben. Die Frauen sind durch den Gebrauch solcher
antagonistischen Mittel nicht selten der Genuß viel ertragen.
Die Folgen einer Dosis, die Genuß über Morphium aber
Genuß fassen, besonders stark auf die Finger, denn sie
haben mit solchen eleganten Tanten schon die schlimmsten

den sind an und darf die Pfand seinem dort wartenden
den Puride zu, während er gemohnt aus dem Zettel
gilt.

„Der Oberst schon da?“
„Nein, Herr Oberst, heute nicht kommt. Er läßt
Herr Oberst überhaupt heute nicht kommen. Er läßt
den Herrn Oberst heute morgen früh neun Uhr
bitten.“

Dem Schatzkammer sei ein Stein vom Herzen. Dann
er und seinen Boten nicht allen freudig nahm,
so war es für einen tüchtigen Offizier wie er immerhin
unangenehm, wegen einer Rauferei im Dienst zur
Reise gestellt zu werden. So hörte er die Meldung
seines Mannes folgenden Dienets wohlgefallig an und
sagte dann: „Schön, dann führe „Kattlopp“ nach
Sante und reise ihn sorgfältig ab. Ich komme über-
gens gleich selbst und werde noch ihm folgen. Stuhl soll
insbesondere alles vorbereiten — ich gebe in Gesellschaft.“



Die Starben lagen selten auf dieser Erde, aber sie gaben
es auch nicht durch Toren, wenn wir andere ihnen noch gelan-
kassen.

Moderne Herrentreibe.

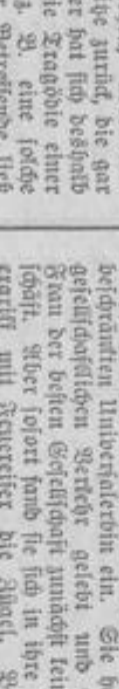
Der Gebrauch von neuartigen und bewundernswürdigen
Mitteln hat in der jüngsten Zeit immer mehr um sich ge-
griffen und bedeutet die höhere Gefahr für die moderne
Gesellschaft. Die meisten sind erstklassige Weiber, die dem
aufstrebenden Leben der großen Städte nicht gewachsen
sind, haben durch Verbindung mit einem Mann, der sie
ausbeutet und vernachlässigt, dazu alle Mittel, die sie
moderne Gesellschaft ihnen an die Hand gibt, besonders
beachtenswert tritt dieser Mißbrauch in Genuß auf, wo
immer höher bei Überdosisverhältnissen, in der Ge-
sellschaft von Weibern, Eheverbindungen und die Geben-
schaft für die „daraus“ eine verhängnisvolle Rolle spielt.
Dabei darf man wohl annehmen, daß die fortschreitende
Bieder Wandlung gar nicht an die Effektivität gelangt,
benn sie neben sorgfältig geheim gehalten, besonders in
den Kreisen der Aristokratie. Wie in einer englischen Zeit-
schrift ausgeführt wird, sind aber diesem Mißstand nicht nur
Vorgänger der vornehmen Klassen in großer Zahl verfallen.
Sonderlich sind es Weiber, die in höheren Kreisen
leben, die von der Arbeit ihres Mannes leben und ihre
niedere und läge gemessenen Gesellschaft mit neuem Genuß
und neuer Geschäftigkeit betreiben wollen. Frig, Schriftsteller,
Schachspieler, Spieler, Sänger, die nach harten Entzerrungen
auch viele elegante Tanten, die nach harten Entzerrungen
glaubt sind; die Mittel, die angewendet werden, sind
Morphium, Kokain, Chloroform, Äther, Nitrophen, Ein-
sypoderm im Genuß stehen, der eine langwierige Ge-
sundheit beschuldigt, hat eine Klassifikation dieser schmerzhaften
und ihrer gleichzeitigen vorgenommen. Der Mann mit
einem gewissen Grad anmuth zum Morphium, der
Schmerzmittel nicht schreckt vor; der Soldat nimmt Nitrophen;
die meisten Frauen halten sich an Chloroform. Um die
Welt zu erkunden, werden sie unter dem Einfluß dieser
Schmerzmittel stehen, alle möglichen Spotschen
Zuschüsse, die sie in den verschiedensten Spotschen
aufsuchen. Genuß, die dem Genuß verfallen sind, nehmen
nicht selten 12 bis 20 solcher Dosen, wie sie sie in den Ge-
sellschaften erheben, an einem einzigen Tag. Das wird dann
auch an einer außerordentlich schmerzhaften Krankheit,
benn das am meisten schmerzhaftesten ist 10 gr. täglich fort
ausgegeben. Die Frauen sind durch den Gebrauch solcher
antagonistischen Mittel nicht selten der Genuß viel ertragen.
Die Folgen einer Dosis, die Genuß über Morphium aber
Genuß fassen, besonders stark auf die Finger, denn sie
haben mit solchen eleganten Tanten schon die schlimmsten

den sind an und darf die Pfand seinem dort wartenden
den Puride zu, während er gemohnt aus dem Zettel
gilt.

den sind an und darf die Pfand seinem dort wartenden
den Puride zu, während er gemohnt aus dem Zettel
gilt.

„Der Oberst schon da?“
„Nein, Herr Oberst, heute nicht kommt. Er läßt
Herr Oberst überhaupt heute nicht kommen. Er läßt
den Herrn Oberst heute morgen früh neun Uhr
bitten.“

Dem Schatzkammer sei ein Stein vom Herzen. Dann
er und seinen Boten nicht allen freudig nahm,
so war es für einen tüchtigen Offizier wie er immerhin
unangenehm, wegen einer Rauferei im Dienst zur
Reise gestellt zu werden. So hörte er die Meldung
seines Mannes folgenden Dienets wohlgefallig an und
sagte dann: „Schön, dann führe „Kattlopp“ nach
Sante und reise ihn sorgfältig ab. Ich komme über-
gens gleich selbst und werde noch ihm folgen. Stuhl soll
insbesondere alles vorbereiten — ich gebe in Gesellschaft.“



Die Starben lagen selten auf dieser Erde, aber sie gaben
es auch nicht durch Toren, wenn wir andere ihnen noch gelan-
kassen.

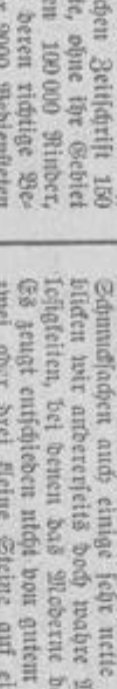
Moderne Herrentreibe.

Der Gebrauch von neuartigen und bewundernswürdigen
Mitteln hat in der jüngsten Zeit immer mehr um sich ge-
griffen und bedeutet die höhere Gefahr für die moderne
Gesellschaft. Die meisten sind erstklassige Weiber, die dem
aufstrebenden Leben der großen Städte nicht gewachsen
sind, haben durch Verbindung mit einem Mann, der sie
ausbeutet und vernachlässigt, dazu alle Mittel, die sie
moderne Gesellschaft ihnen an die Hand gibt, besonders
beachtenswert tritt dieser Mißbrauch in Genuß auf, wo
immer höher bei Überdosisverhältnissen, in der Ge-
sellschaft von Weibern, Eheverbindungen und die Geben-
schaft für die „daraus“ eine verhängnisvolle Rolle spielt.
Dabei darf man wohl annehmen, daß die fortschreitende
Bieder Wandlung gar nicht an die Effektivität gelangt,
benn sie neben sorgfältig geheim gehalten, besonders in
den Kreisen der Aristokratie. Wie in einer englischen Zeit-
schrift ausgeführt wird, sind aber diesem Mißstand nicht nur
Vorgänger der vornehmen Klassen in großer Zahl verfallen.
Sonderlich sind es Weiber, die in höheren Kreisen
leben, die von der Arbeit ihres Mannes leben und ihre
niedere und läge gemessenen Gesellschaft mit neuem Genuß
und neuer Geschäftigkeit betreiben wollen. Frig, Schriftsteller,
Schachspieler, Spieler, Sänger, die nach harten Entzerrungen
auch viele elegante Tanten, die nach harten Entzerrungen
glaubt sind; die Mittel, die angewendet werden, sind
Morphium, Kokain, Chloroform, Äther, Nitrophen, Ein-
sypoderm im Genuß stehen, der eine langwierige Ge-
sundheit beschuldigt, hat eine Klassifikation dieser schmerzhaften
und ihrer gleichzeitigen vorgenommen. Der Mann mit
einem gewissen Grad anmuth zum Morphium, der
Schmerzmittel nicht schreckt vor; der Soldat nimmt Nitrophen;
die meisten Frauen halten sich an Chloroform. Um die
Welt zu erkunden, werden sie unter dem Einfluß dieser
Schmerzmittel stehen, alle möglichen Spotschen
Zuschüsse, die sie in den verschiedensten Spotschen
aufsuchen. Genuß, die dem Genuß verfallen sind, nehmen
nicht selten 12 bis 20 solcher Dosen, wie sie sie in den Ge-
sellschaften erheben, an einem einzigen Tag. Das wird dann
auch an einer außerordentlich schmerzhaften Krankheit,
benn das am meisten schmerzhaftesten ist 10 gr. täglich fort
ausgegeben. Die Frauen sind durch den Gebrauch solcher
antagonistischen Mittel nicht selten der Genuß viel ertragen.
Die Folgen einer Dosis, die Genuß über Morphium aber
Genuß fassen, besonders stark auf die Finger, denn sie
haben mit solchen eleganten Tanten schon die schlimmsten

den sind an und darf die Pfand seinem dort wartenden
den Puride zu, während er gemohnt aus dem Zettel
gilt.

„Der Oberst schon da?“
„Nein, Herr Oberst, heute nicht kommt. Er läßt
Herr Oberst überhaupt heute nicht kommen. Er läßt
den Herrn Oberst heute morgen früh neun Uhr
bitten.“

Dem Schatzkammer sei ein Stein vom Herzen. Dann
er und seinen Boten nicht allen freudig nahm,
so war es für einen tüchtigen Offizier wie er immerhin
unangenehm, wegen einer Rauferei im Dienst zur
Reise gestellt zu werden. So hörte er die Meldung
seines Mannes folgenden Dienets wohlgefallig an und
sagte dann: „Schön, dann führe „Kattlopp“ nach
Sante und reise ihn sorgfältig ab. Ich komme über-
gens gleich selbst und werde noch ihm folgen. Stuhl soll
insbesondere alles vorbereiten — ich gebe in Gesellschaft.“



Die Starben lagen selten auf dieser Erde, aber sie gaben
es auch nicht durch Toren, wenn wir andere ihnen noch gelan-
kassen.

Moderne Herrentreibe.

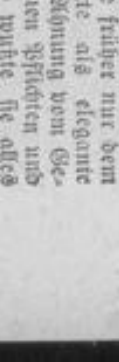
Der Gebrauch von neuartigen und bewundernswürdigen
Mitteln hat in der jüngsten Zeit immer mehr um sich ge-
griffen und bedeutet die höhere Gefahr für die moderne
Gesellschaft. Die meisten sind erstklassige Weiber, die dem
aufstrebenden Leben der großen Städte nicht gewachsen
sind, haben durch Verbindung mit einem Mann, der sie
ausbeutet und vernachlässigt, dazu alle Mittel, die sie
moderne Gesellschaft ihnen an die Hand gibt, besonders
beachtenswert tritt dieser Mißbrauch in Genuß auf, wo
immer höher bei Überdosisverhältnissen, in der Ge-
sellschaft von Weibern, Eheverbindungen und die Geben-
schaft für die „daraus“ eine verhängnisvolle Rolle spielt.
Dabei darf man wohl annehmen, daß die fortschreitende
Bieder Wandlung gar nicht an die Effektivität gelangt,
benn sie neben sorgfältig geheim gehalten, besonders in
den Kreisen der Aristokratie. Wie in einer englischen Zeit-
schrift ausgeführt wird, sind aber diesem Mißstand nicht nur
Vorgänger der vornehmen Klassen in großer Zahl verfallen.
Sonderlich sind es Weiber, die in höheren Kreisen
leben, die von der Arbeit ihres Mannes leben und ihre
niedere und läge gemessenen Gesellschaft mit neuem Genuß
und neuer Geschäftigkeit betreiben wollen. Frig, Schriftsteller,
Schachspieler, Spieler, Sänger, die nach harten Entzerrungen
auch viele elegante Tanten, die nach harten Entzerrungen
glaubt sind; die Mittel, die angewendet werden, sind
Morphium, Kokain, Chloroform, Äther, Nitrophen, Ein-
sypoderm im Genuß stehen, der eine langwierige Ge-
sundheit beschuldigt, hat eine Klassifikation dieser schmerzhaften
und ihrer gleichzeitigen vorgenommen. Der Mann mit
einem gewissen Grad anmuth zum Morphium, der
Schmerzmittel nicht schreckt vor; der Soldat nimmt Nitrophen;
die meisten Frauen halten sich an Chloroform. Um die
Welt zu erkunden, werden sie unter dem Einfluß dieser
Schmerzmittel stehen, alle möglichen Spotschen
Zuschüsse, die sie in den verschiedensten Spotschen
aufsuchen. Genuß, die dem Genuß verfallen sind, nehmen
nicht selten 12 bis 20 solcher Dosen, wie sie sie in den Ge-
sellschaften erheben, an einem einzigen Tag. Das wird dann
auch an einer außerordentlich schmerzhaften Krankheit,
benn das am meisten schmerzhaftesten ist 10 gr. täglich fort
ausgegeben. Die Frauen sind durch den Gebrauch solcher
antagonistischen Mittel nicht selten der Genuß viel ertragen.
Die Folgen einer Dosis, die Genuß über Morphium aber
Genuß fassen, besonders stark auf die Finger, denn sie
haben mit solchen eleganten Tanten schon die schlimmsten

den sind an und darf die Pfand seinem dort wartenden
den Puride zu, während er gemohnt aus dem Zettel
gilt.

den sind an und darf die Pfand seinem dort wartenden
den Puride zu, während er gemohnt aus dem Zettel
gilt.

„Der Oberst schon da?“
„Nein, Herr Oberst, heute nicht kommt. Er läßt
Herr Oberst überhaupt heute nicht kommen. Er läßt
den Herrn Oberst heute morgen früh neun Uhr
bitten.“

Dem Schatzkammer sei ein Stein vom Herzen. Dann
er und seinen Boten nicht allen freudig nahm,
so war es für einen tüchtigen Offizier wie er immerhin
unangenehm, wegen einer Rauferei im Dienst zur
Reise gestellt zu werden. So hörte er die Meldung
seines Mannes folgenden Dienets wohlgefallig an und
sagte dann: „Schön, dann führe „Kattlopp“ nach
Sante und reise ihn sorgfältig ab. Ich komme über-
gens gleich selbst und werde noch ihm folgen. Stuhl soll
insbesondere alles vorbereiten — ich gebe in Gesellschaft.“



Die Starben lagen selten auf dieser Erde, aber sie gaben
es auch nicht durch Toren, wenn wir andere ihnen noch gelan-
kassen.

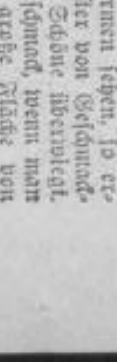
Moderne Herrentreibe.

Der Gebrauch von neuartigen und bewundernswürdigen
Mitteln hat in der jüngsten Zeit immer mehr um sich ge-
griffen und bedeutet die höhere Gefahr für die moderne
Gesellschaft. Die meisten sind erstklassige Weiber, die dem
aufstrebenden Leben der großen Städte nicht gewachsen
sind, haben durch Verbindung mit einem Mann, der sie
ausbeutet und vernachlässigt, dazu alle Mittel, die sie
moderne Gesellschaft ihnen an die Hand gibt, besonders
beachtenswert tritt dieser Mißbrauch in Genuß auf, wo
immer höher bei Überdosisverhältnissen, in der Ge-
sellschaft von Weibern, Eheverbindungen und die Geben-
schaft für die „daraus“ eine verhängnisvolle Rolle spielt.
Dabei darf man wohl annehmen, daß die fortschreitende
Bieder Wandlung gar nicht an die Effektivität gelangt,
benn sie neben sorgfältig geheim gehalten, besonders in
den Kreisen der Aristokratie. Wie in einer englischen Zeit-
schrift ausgeführt wird, sind aber diesem Mißstand nicht nur
Vorgänger der vornehmen Klassen in großer Zahl verfallen.
Sonderlich sind es Weiber, die in höheren Kreisen
leben, die von der Arbeit ihres Mannes leben und ihre
niedere und läge gemessenen Gesellschaft mit neuem Genuß
und neuer Geschäftigkeit betreiben wollen. Frig, Schriftsteller,
Schachspieler, Spieler, Sänger, die nach harten Entzerrungen
auch viele elegante Tanten, die nach harten Entzerrungen
glaubt sind; die Mittel, die angewendet werden, sind
Morphium, Kokain, Chloroform, Äther, Nitrophen, Ein-
sypoderm im Genuß stehen, der eine langwierige Ge-
sundheit beschuldigt, hat eine Klassifikation dieser schmerzhaften
und ihrer gleichzeitigen vorgenommen. Der Mann mit
einem gewissen Grad anmuth zum Morphium, der
Schmerzmittel nicht schreckt vor; der Soldat nimmt Nitrophen;
die meisten Frauen halten sich an Chloroform. Um die
Welt zu erkunden, werden sie unter dem Einfluß dieser
Schmerzmittel stehen, alle möglichen Spotschen
Zuschüsse, die sie in den verschiedensten Spotschen
aufsuchen. Genuß, die dem Genuß verfallen sind, nehmen
nicht selten 12 bis 20 solcher Dosen, wie sie sie in den Ge-
sellschaften erheben, an einem einzigen Tag. Das wird dann
auch an einer außerordentlich schmerzhaften Krankheit,
benn das am meisten schmerzhaftesten ist 10 gr. täglich fort
ausgegeben. Die Frauen sind durch den Gebrauch solcher
antagonistischen Mittel nicht selten der Genuß viel ertragen.
Die Folgen einer Dosis, die Genuß über Morphium aber
Genuß fassen, besonders stark auf die Finger, denn sie
haben mit solchen eleganten Tanten schon die schlimmsten

den sind an und darf die Pfand seinem dort wartenden
den Puride zu, während er gemohnt aus dem Zettel
gilt.

„Der Oberst schon da?“
„Nein, Herr Oberst, heute nicht kommt. Er läßt
Herr Oberst überhaupt heute nicht kommen. Er läßt
den Herrn Oberst heute morgen früh neun Uhr
bitten.“

Dem Schatzkammer sei ein Stein vom Herzen. Dann
er und seinen Boten nicht allen freudig nahm,
so war es für einen tüchtigen Offizier wie er immerhin
unangenehm, wegen einer Rauferei im Dienst zur
Reise gestellt zu werden. So hörte er die Meldung
seines Mannes folgenden Dienets wohlgefallig an und
sagte dann: „Schön, dann führe „Kattlopp“ nach
Sante und reise ihn sorgfältig ab. Ich komme über-
gens gleich selbst und werde noch ihm folgen. Stuhl soll
insbesondere alles vorbereiten — ich gebe in Gesellschaft.“



Die Starben lagen selten auf dieser Erde, aber sie gaben
es auch nicht durch Toren, wenn wir andere ihnen noch gelan-
kassen.

Moderne Herrentreibe.

Der Gebrauch von neuartigen und bewundernswürdigen
Mitteln hat in der jüngsten Zeit immer mehr um sich ge-
griffen und bedeutet die höhere Gefahr für die moderne
Gesellschaft. Die meisten sind erstklassige Weiber, die dem
aufstrebenden Leben der großen Städte nicht gewachsen
sind, haben durch Verbindung mit einem Mann, der sie
ausbeutet und vernachlässigt, dazu alle Mittel, die sie
moderne Gesellschaft ihnen an die Hand gibt, besonders
beachtenswert tritt dieser Mißbrauch in Genuß auf, wo
immer höher bei Überdosisverhältnissen, in der Ge-
sellschaft von Weibern, Eheverbindungen und die Geben-
schaft für die „daraus“ eine verhängnisvolle Rolle spielt.
Dabei darf man wohl annehmen, daß die fortschreitende
Bieder Wandlung gar nicht an die Effektivität gelangt,
benn sie neben sorgfältig geheim gehalten, besonders in
den Kreisen der Aristokratie. Wie in einer englischen Zeit-
schrift ausgeführt wird, sind aber diesem Mißstand nicht nur
Vorgänger der vornehmen Klassen in großer Zahl verfallen.
Sonderlich sind es Weiber, die in höheren Kreisen
leben, die von der Arbeit ihres Mannes leben und ihre
niedere und läge gemessenen Gesellschaft mit neuem Genuß
und neuer Geschäftigkeit betreiben wollen. Frig, Schriftsteller,
Schachspieler, Spieler, Sänger, die nach harten Entzerrungen
auch viele elegante Tanten, die nach harten Entzerrungen
glaubt sind; die Mittel, die angewendet werden, sind
Morphium, Kokain, Chloroform, Äther, Nitrophen, Ein-
sypoderm im Genuß stehen, der eine langwierige Ge-
sundheit beschuldigt, hat eine Klassifikation dieser schmerzhaften
und ihrer gleichzeitigen vorgenommen. Der Mann mit
einem gewissen Grad anmuth zum Morphium, der
Schmerzmittel nicht schreckt vor; der Soldat nimmt Nitrophen;
die meisten Frauen halten sich an Chloroform. Um die
Welt zu erkunden, werden sie unter dem Einfluß dieser
Schmerzmittel stehen, alle möglichen Spotschen
Zuschüsse, die sie in den verschiedensten Spotschen
aufsuchen. Genuß, die dem Genuß verfallen sind, nehmen
nicht selten 12 bis 20 solcher Dosen, wie sie sie in den Ge-
sellschaften erheben, an einem einzigen Tag. Das wird dann
auch an einer außerordentlich schmerzhaften Krankheit,
benn das am meisten schmerzhaftesten ist 10 gr. täglich fort
ausgegeben. Die Frauen sind durch den Gebrauch solcher
antagonistischen Mittel nicht selten der Genuß viel ertragen.
Die Folgen einer Dosis, die Genuß über Morphium aber
Genuß fassen, besonders stark auf die Finger, denn sie
haben mit solchen eleganten Tanten schon die schlimmsten

den sind an und darf die Pfand seinem dort wartenden
den Puride zu, während er gemohnt aus dem Zettel
gilt.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
"Tagblatt-Haus".
Gedruckte Blätter von 8 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Ruf:
"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-63.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bfg. monatlich, V. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bringerlohn. V. 3. — Vierteljährlich durch ein deutsches Postamt, einschließlich
Zuschlag. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Vereinsdruckerei
Langgasse 21, sowie die 113 Buchhandlungen in allen Teilen des Reichs; in Belgien: die Verlags-Druckerei
Godeffroy und in den benachbarten Randorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Meiner Anzeiger"
in einheitlicher Schrift; 20 Bfg. in davon abweichender Schriftführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl. für lokale Anzeigen; 2 Bfl. für auswärtige
Anzeigen. — Gänge, halbe, dritte und vierte Seite, durchgehend, nach beiderseitiger Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unerschwerter Anzeigen in kurzen Intervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 32.

Donnerstag, 19. Januar 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Schluss der Etatsberatung im preussischen Abgeordnetenhaus.

Sch. Berlin, 18. Januar.

Wie vorausgesehen war, wurde noch vor Tageschluss die letzte Schlacht geschlagen, nachdem Präsident von Kröcher die Sitzung mit einem Gedankensatz ob der 40jährigen Wiederkehr des Tages der Reichsgründung und mit aufrichtigem Beifall für die Opfer des Unterseebotsunglücks eröffnet hatte.

Schnurrend, wie ein Wortkünstler, gibt der Finanzminister dem Hause einen Auszug aus seinem finanzpolitischen Glaubensbekenntnis. Nur wenige im Hause werden ihm folgen können, als er finanztechnische Fragen, die der Freikonserwativen v. Dewig angeregt hatte, obwohl es sich um schwierige Probleme handelt, mit verblüffender Sicherheit beantwortete. Sehr interessant waren seine Ausführungen über den wirtschaftlichen Wert der Industriepapiere, wie man den Kurs der Staatspapiere heben könnte, das es empfehlenswerter ist, sein Geld in Sparcassen als in Hypotheken anzulegen.

Serr Rodinde von den Fortschrittlichen ging nur kurz auf den finanzpolitischen Teil ein und stürzte sich sofort kampfesmutig auf die „brennenden“ politischen Fragen. Den ersten Zusammenstoß mit der Mehrheit hat er, als er die Finanzreform eine unruhliche Kat nennt und als er die Großgrundbesitzer-Politik des Bundes der Landwirte bekämpft. Und dann gibt es ein heißes Ringen mit dem Zentrum, dem er beweisen will, daß die Störung des konfessionellen Friedens nicht von protestantischer Seite ausgegangen sei. Er verliert unter großer Aufregung des Zentrums Zeitungsanschnitte aus der katholischen Presse, die die Engpässe des Papstes unter Ausfällen gegen die Reformation rühmen. Unter wachsendem Lärm im Zentrum kommt er auch auf die Frage des Antimodernisteneides, um das Kapitel mit der Bemerkung zu schließen: „Das ist kein Kulturkampf, das ist ein Kampf für die Freiheit der Wissenschaft und des Gewissens.“ Mit der Rechten gerät der Redner arg aneinander, als er gegen die Parteipolitik der Landstände zu Felde zieht und die Stellung der Rechten zur Wahlreform scharf kritisiert.

Durch den Minister der Justiz, Herrn Weseler, der den Kanzler dagegen verteidigt, er habe in ein schwebendes Verfahren eingegriffen, und dann die Polizei in Moabit in Schanz nimmt, wird die im Zentrumslager besonders große Aufregung etwas gedämpft. Graf Speer, der zum Wort gemeldet war, überläßt seinen Platz in der Rednerliste dem temperamentvolleren Fraktionsgenossen Graf Braschma, der vor Erregung oft die zornigen Worte herauspressen

muß. Das Zentrum habe nicht angefangen, die Dinge vorzubringen. Das katholische Volk sei an der Grenze der Zurückhaltung angelangt. Es hat diese Diskussionen satt, die das religiöse Gefühl der Katholiken tief verletzen. Der Modernisteneid ist kein neuer Gewissenszwang. Wir sind an der Grenze der Geduld angelangt und verbitten es uns, die Lehre der katholischen Kirche vor das Forum der Parlamente zu bringen. Das Zentrum sollte jubelnden Beifall.

Während im Hause das Redenduell Rodinde-Braschma lebhaft besprochen wird, erhält der Sozialdemokrat Reinert das Wort zu einer oppositionellen Rede, die ihm zwei Ordnungsrufe einbringt. Die erste Etatslesung ist beendet; morgen wird die fortschrittliche „Landrats-Interpellation“ neue Stürme hervorrufen.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Draftberichts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 18. Januar.

In der weiteren zweiten Beratung über das Wertzuwachssteuergesetz

empfiehlt Abg. Dr. Arcudi (Rpt.) seinen Antrag, der eine weitere Steuerbefreiung beim Austausch kleiner Parzellen in der Landwirtschaft verlangt.

Abg. Cuno (Fortschr. Vpt.) bittet, den Antrag Weber bei aller Anerkennung seines volkswirtschaftlichen Gedankens doch abzulehnen, weil er das nicht treffe, was er bezweckt.

Schatzsekretär Vermuth wendet sich gegen den Antrag Weber, der tatsächlich nicht nur die Konsolidation, sondern auch die Fusion von bergmännischen Unternehmungen treffe. Der Staatssekretär bekämpft weiter den Antrag Arcudi.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Der Antrag Marx wäre eine Differenzierung zugunsten der gemeinnützigen Gesellschaften. Ein Teil meiner Freunde lehnt die Befreiung bei den Bergwerken überhaupt ab, aber auch uns andern geht der Antrag Weber zu weit.

Abg. Dr. Rothhoff (Fortschr. Vpt.) und Abg. Dove (Fortschr. Vpt.) sprechen gleichfalls gegen den Antrag Weber. Nach weiteren Erörterungen werden die Anträge Cuno, die redaktioneller Natur sind, angenommen, alle anderen Anträge abgelehnt und die Kommissionsfassung einschließlich der Ziffer 8 angenommen.

§ 6a bestimmt, daß von dem Preise in Absatz 3 kommen der Wert der vom Veräußerer übernommenen Maschinen, der Maschinen und der Ernte. Die Sozialdemokraten beantragen Streichung dieses Paragraphen. § 6a bleibt unverändert.

Nach dem § 6a sollen bei der Wertermittlung landesgesetzliche Abweichungen von den vorstehenden Vorschriften der Bemessung der Richtsätze zugrunde gelegt werden. Es bleibt auch den Landesregierungen überlassen, bei der Wertfestsetzung

Einheitspreise als Grundlage

zu nehmen.

Die Abg. Trimborn (Zentr.), Dr. Südekum (Soz.), Dr. Jund (natl.), Cuno (Fortschr. Vpt.), Dr. Rothhoff (Fortschr. Vpt.) und Dr. Neumann-Hofer (Fortschr. Vpt.) äußern Bedenken gegen diese Bestimmungen, weil damit der Regierung eine unbegrenzte Vollmacht gegeben werde.

Unterstaatssekretär Kühn weist darauf hin, daß solche Einheitspreise sich durchaus bewährt haben. Bei einer Ausdehnung des Systems muß man natürlich Vorsicht walten lassen.

Schatzsekretär Vermuth: Wir haben mit dieser Bestimmung nur die Absicht, den Gang der Dinge zu vereinfachen, auch im Interesse des Zensiten. Gegen Anteile haben wir nichts. Wir bitten Sie, kein Mißtrauen zu haben. Diefelbe Bestimmung hat sich auch im Reichs-Kampfgesetz durchaus bewährt. Ich verstehe nicht, warum sie hier auf einmal bedenklich sein soll.

Der ganze § 6a wird gestrichen. § 10 bestimmt, was dem Erwerbspreis hinzuzurechnen ist.

Hierzu liegt eine Reihe Abänderungsanträge vor. Abg. Dr. Dahlem (Zentr.) begründet einen Antrag, die Hinzurechnung von fünf Prozent des anrechnungsfähigen Wertes zu den Aufwendungen nicht eintreten zu lassen, wenn der Unternehmer eine Gesellschaft im Sinne des Handelsgesetzbuches oder eine Genossenschaft ist.

Abg. Binder (Soz.) beantragt die Streichung der Hinzurechnung der Aufwendungen für Bauten, Umbauten und sonstige dauernde besondere Verbesserungen, sowie der Aufwendungen für Sitzgebäude und anderer Verkehrsanlagen einschließlich der Kanalisierung.

Abg. Cuno (Fortschr. Vpt.) verlangt, daß die Hinzurechnung des nachweislichen Betrages einer ausgefallenen Forderung zum Erwerbspreis nicht nur dem Hypothekengläubiger gestattet sein soll, der in der Zwangsversteigerung ein Grundstück erwirbt, sondern auch demjenigen, dem bei Erwerb eines Gläubigerrechts die Einleitung der Zwangsversteigerung nicht bekannt war. Ein weiterer Antrag Cuno will auch die Aufwendungen für bereits befestigte Bauten hinzurechnen.

Schatzsekretär Vermuth bittet dringend, diesen letzteren Antrag abzulehnen.

Abg. Dr. Weber (natl.) spricht für seinen Antrag, der verhindern will, daß der Hypothekengläubiger, der sein Grundstück im Wege der Zwangsversteigerung erwerben will, noch Zuwachsteuer zahlen muß, wenn der Wert zur Zeit der Zwangsversteigerung gegenüber dem früheren gestiegen war. Er bittet, den Wert des Grundstücks zur Zeit der Eintragung der ausgefallenen Forderung zugrunde zu legen.

Abg. Vogel (natl.) spricht im gleichen Sinne. Unterstaatssekretär Kühn tritt dem Antrag Weber entgegen.

Die Abstimmungen ergeben schließlich im allgemeinen die Bestätigung der Kommissionsbeschlüsse, doch werden erweiterte Abzüge gestattet, wenn der Veräußerer als Baugewerbetreibender oder Bauhandwerker eigene Arbeit geleistet hat.

§ 10a, der eine Ausnahmebestimmung zugunsten der Moor- und Südländereultur enthält, wird angenommen. Weiterberatung Donnerstag 1 Uhr.

Schluss gegen 7 Uhr.

Fenilleton.

Aus den Kunstausstellungen.

Kunstsalon Altmann.

Walter Bertelsmann-Borspöde erfüllt nicht die Erwartungen, die man in seine Bilder setzte. Die Borspöde werden erstens durch Eigenart und Individualität. Walter Bertelsmann hat wohl auch von beiden Eigenschaften zu vergeben, aber er ist in seinem Schaffen noch ungeläutert. Seine Bilder sind zum größten Teil unruhig und zerfren, dazu von unreinen Farben. Eine Ausnahme macht das schlichte Dänenbild, das mit den sparsamsten Mitteln die größten Wirkungen erzielt. „Eisgang im Hafen“ ist dagegen nur zum Teil gelungen. Das Wasser, das die starke Decke sprengt und einzelne Eisstücke davonträgt, wirkt vorzüglich. Störend nur macht sich das rote vieredrige Haus geltend, das, breitpurpurig und langweilig, sich bis in die Mitte des Bildes hineinschiebt.

Von dem Franzosen Enjorass fesselt ein Postell. Ein Bildchen voll Charme und gallischer Grazie, bla in bla ist es gefärbt, die ganze Farbenpalette durch. Dabel doch ungesucht und natürlich. Eine junge Frau in hellem Gewand steht an einem runden Tischchen; ihre Linde hält einen Brief. Das Licht der Lampe wirft goldene Reflexe auf die zarte Gestalt, erhellt nur spärlich das Zimmer, in dessen verschwiegene Ecken das Dunkel lagert. Eine seltsame Leuchtstrahl und Wärme strahlt von dem Bilde aus.

A. Stagnara-Munsterer zeigt sich in seiner ganzen Bleichheit. Er stellt einen Fischer, drei Blumenstücke und eine Landschaft aus. Die Landschaft ist künstlerisch am

fertigten, wenn auch den Großen, wie Segantini, stark nachempfunden. Rassist geballt zieht ein schwarzweißes Wolkenpaar über einen See.

Zwei der Blumenstücke erscheinen mehr als Experiment, denn der Maler wiederholt das Stilleben im Spiegelbild. Bei einem Strahl Weiden, in mystisches, alzu tiefes Dunkel gehüllt, ist das Experiment unverständlich, bei den Rosen wirkt es wie ein leises Echo. Das Bild hat einen gewissen Reiz. Die tiefroten Nambiers stehen in einer blauen Schale, die sich von der Tischdecke in hellerem Blau gut abhebt. Und dicht daneben noch einmal die Rosen in der Schale, nur gedämpfter, zarter in der Farbe.

Fräulein Li Feddersen, eine junge Wiesbadenerin, hat ihr Talent — ein starkes Talent — in Paris ausgebildet. Ihre Zeichnungen sind bei aller Verbe gut durchgearbeitet und malerisch aufgefaßt.

Raffaeller Kunstverein.

Aber die Kollektion von Hugo Kreyzig-München ein zutreffendes Urteil zu fällen, ist bei ihrem jetzigen Aufstellungsort ganz unmöglich. Die Bilder, auf große Fernwirkung berechnet — mit dem Spachtel buchstäblich hingehauen — stehen teilweise auf dem Boden; oder aber so, daß, wo sie einen erhöhten Platz gefunden haben, ein Zurücktreten in den schmalen Korridoren ausgeschlossen ist. Ich konnte daher nicht konstataren, ob die durchelndergevorworfene rohen Farbmassen sich in Harmonien auflösen, ob sie aus der Entfernung den gewünschten Effekt erzielen.

Die Blumenstücke der Frau C. E. Seelig-Haartem sind weder den Leistungen einer E. Klein noch einer E. Hoher vergleichbar. Innerhalb gelangen der Künstlerin die Aquarelle „Floga“, „Weiße Anemonen“ und „Magnolia“ recht hübsch, während ihr das Malen in Öl ungleich schwerer zu fallen scheint, obwohl die Technik darin in

Wirlichkeit doch so sehr viel leichter ist. Ihre Bilder zeigen Härten, die sie bei den Aquarellen ganz zu vermeiden suchte. Zudem sind die „Bunten Anemonen“ von einem schreienden, unermittelten Bunt. Die Farben prallen hart aufeinander; kein voller Akkord, nur schrille verstimelte Töne. Das „Dolce far niente“ von A. W. A. Rotenburg ist zu „dolce“. Von jener genussvollen Süße, die heutzutage glücklicherweise zu den überwundenen Standpunkten gehört.

Kunstsalon im Hotel „Der Jahreszeiten“.

Dieser neue Kunstsalon ist räumlich nur klein, aber was er enthält, ist gut. In dem Festen, was das neue Kunstinstitut augenblicklich bietet, gehören trotz Lenbach, der durch ein in diskreten Farben gemaltes Damenporträt aus seiner jungen Weimarzeit hervortritt, die Bilder von Lise Gailhof. Sie scheint ihren Lehrer und Gatten W. Gailhof überflügelt zu haben, von dem ein Stilleben ausgeflickt ist, eine zu weiche, gänzlich mishaftete Malerei. Es ist, als habe der Maler hier Olfarbe über Olfarbe gesetzt und schließlich, ganz „grundlos“ geworden, mit dem Spachtel den Überflus etwas zu lösen, das Bild als „fertig“ angesehen. Lise Gailhof dagegen ist voll virtuosen Könnens. Ihr elegantes Porträt der Hedda Gabriel im schwarzen Ballettentkleid und ganz besonders ein Mädchenporträt stempeln sie zu einer individuellen Kraft. Visionär, opalisierend löst sich der junge knospenhafte Mädchenleib vom klammrigen Hintergrund. Die rätselhaften Augen, den roten Mund sieht man wie durch einen Schleier. Weniger gelungen erscheint ein Mädchenakt, auf rot-weiß gestricheltem Hintergrund. Das Rot des Tapetenstreifens benutzte die Künstlerin auch als Fleischtön. Und diese feinsten Bemühungen, den Ton des Hintergrunds auf der Körper zu übertragen, wirkt gequält und unnatürlich. Rudolf Stumpfs Portraittypus ist noch tiefer. Er weiß

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Wortführung des Dr. Bredow in der Morgen-Ausgabe.)
§ Berlin, 18. Januar.

In der fortgesetzten ersten Etatsberatung führt Abg. Dr. Bredow (Fortschr. Vpt.) aus: Die Reichsfinanzreform ist ein unräumliches Werk sowohl nach der Art der Lastenverteilung als nach der politischen Seite. (Sehr richtig! links.) Preußen ist kein Agrarstaat mehr. In der Fürsorge für die Bauern lassen wir uns von niemand übertriften. (Lachen rechts.)

Die Agrarpolitik der letzten Zeit war eine Großgrundbesitzerpolitik.

Dr. Bredow hat gestern eine große Attacke gegen die Linke geritten. Sein Versuch, das Zentrum als friedfertig hinzustellen und seine Gegner als kriegerisch zurückgewiesen werden. Aber wer hat denn angefangen? Wer spricht von den Leidenschaftlichkeiten verkommener Fürsten und Völler? Das tat die Bismarck-Engländer. (Sehr richtig! links.)

Der Modernisteneid ist eine unerschütterte Gewissensbindung. Es ist erfreulich, daß der Kultusminister seine Beamten schützen will. Es handelt sich um einen Kampf für die Freiheit der Wissenschaft und des Gewissens. Gegen die politische Tätigkeit der Landräte haben sich seit Jahren an dieser Stelle alle Minister des Innern gewandt. Es ist aber alles beim Alten geblieben. Soll ich erinnern an die Sozialabteilung? Weinen Sie, daß die Witze und die Sätze verschweigern aus Abneigung nicht, die Liberale Weltanerkennung? Worin sind hier nicht, die Tat ist alles. (Wohlfühl links.) Über die Wahlrechtsfrage hätten wir gern den Ministerpräsidenten selbst gehört. Wollte man nicht sagen, wann die neue Vorlage kommen soll, so mußte man wenigstens sagen, daß sie kommt. (Lebhafte Zustimmung links.) Nach Herrn v. Jeddlich wäre die Einbringung einer neuen Vorlage eine große Dummheit gewesen. (Abg. Herr v. Jeddlich: In diesem Jahr!) Dann haben wir also bei Ihnen für das nächste Jahr einige Hoffnung. Aber auf die konstitutionelle ist nicht zu rechnen. Es war der Vorzug der konstitutionellen Aristokratie, daß sie rechtzeitig Konzeptionen zu machen wußte.

Der bloße Versuch einer Liberalisierung Deutschlands hat 1907 die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten von 81 auf 43 herabgemindert.

Ihre jetzige Politik hat sie bereits wieder auf 52 erhöht. Alle Liberalen sollten fest zusammenhalten, damit dem Verfall der Rechte und des zentralen Kaufs des freibürgerlichen Bürgertums gegenüberstehe. (Lebhafte Beifall links.)

Zustizminister Dr. Bredow: Dr. Wiemer hat in ein schweres Gerichtverfahren eingegriffen. Es ist im Prozeß weder Revision eingelegt. Es wird daher der ganze Prozeß unter Umständen nochmals aufgerollt und dabei kann die Äußerung Dr. Wiemers über das Strafmaß gegen Bredow, das übrigens innerhalb der gesetzlichen Grenze ist, als Beeinträchtigung angesehen werden. Der Ministerpräsident hat keineswegs in den schwerenden Moabit-Prozeß eingegriffen, denn er hat weder über die Schuld noch über die Straffrage gesprochen. Die preussische Regierung strebt bei der Strafprozessreform eine Änderung an, die die Befugnisse der Gerichte, ihnen überflüssig oder unerheblich erscheinende Beweisanträge abzulehnen, erweitert. (Beifall rechts; große Unruhe bei den Sozialdemokraten; erneuter Beifall rechts.)

Abg. Graf Braschma (Zentr.): Die Wahlrechtsvorlage ist nicht durch unsere Schuld gescheitert. Wir sind jetzt ganz unerbittlich Angriffs in der Presse ausgeht. Das katholische Volk ist jetzt an der Grenze seiner Zurückhaltung angekommen. Es hat es fast, sich weiter angreifen zu lassen. Man verdrängt die katholischen, weil sie mit uns zusammengehen. Das ist eine Beleidigung der Katholiken. Wir verbitten uns, Dinge der katholischen Kirche hier vor

das Forum des Parlaments zu ziehen. Verschonen Sie uns im Zukunft mit all diesen Schreien. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

Abg. Leinert (Soz.): Die Kirche muß vom Staat getrennt werden, dann werden solche Debatten nicht mehr vorkommen. Der Verdrach von Ministern in Preußen ist sehr groß. Es sind beweistlose Behauptungen der Scharfmacher, daß in Moabit die Sozialdemokraten das Pulverfabrikant sind, und dann angezündet hätten. Wer hat aber das Pulver fabriziert? (Zurufe rechts: Sie gewiß nicht! — Präsident v. Kröcher: Wir wollen uns doch nicht darüber hemmstreiten, wer das Pulver erfunden hat. — Große Heiterkeit.)

Bei der Wahlrechtsvorlage hat das Zentrum das Volk verraten.

Auf den Rechten des Volkes wird herumgeirampelt. Die Behauptung des Herrn v. Jeddlich, daß die Aussagen der Entlassungszeugen in Moabit von der Sozialdemokratie suggeriert sind, ist so bodenlos — ich will mir keinen Ordnungsruf leisten, sondern sage: sie ist nichtswürdig. (Präsident v. Kröcher ruft den Redner zur Ordnung.) Man will uns die Aufseher von Moabit an die Kehle hängen. Der Minister des Innern weiß, daß vor Gericht das Gegenteil festgestellt ist. Trotzdem behauptet er die Unwahrheit, daß wir mitschuldig sind. (Präsident v. Kröcher ruft den Redner zum zweitenmal zur Ordnung.) Manche Führer der Parteien, die heute gegen uns vorgehen, werden bei den nächsten Wahlen den Weg zum sozialdemokratischen Parteibureau finden. Sie sind allgemein Sünden! (Heiterkeit.) Der Patriotismus ist draußen nichts weiter als Geschäft.

Bei den nächsten Reichstagswahlen wird es zu einem Angstblock der bürgerlichen Parteien die Sozialdemokratie kommen.

Der Kubel fängt ja bei uns auch schon an zu rollen. Der Hansabund läßt sein Geld fließen. (Abg. Hammer (konf.): Sehr richtig!) Das gleiche tun der Bauernbund, der Bund der Landwirte und der Zentralverband der Industriellen, aber die Arbeiterklasse ist auf den Wahlkampf gegen die nicht nützigen Junker gerüstet.

Ein Schlußantrag wird angenommen.
Der Etat geht an die Budgetkommission.
Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Freisinnige Interpellation über das Treiben der Landräte.
Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

* Fernspreckgebühren und Presse. Die Handelskammer Köln hat an die Budgetkommission des Reichstags eine Eingabe gerichtet, in der sie u. a. die generelle Herabsetzung der Fernspreckgebühren für die Zeitungen um 3 1/2 Prozent beantragt. Die Handelskammer führt zur Begründung dieses Antrages folgenden aus: Die Zeitungen nehmen gegenüber der sonstigen Geschäftswelt eine Sonderstellung ein. Sie dienen durch die schnelle Übermittlung des Nachrichtenverkehrs der Allgemeinheit, so daß schon aus diesem Grunde eine bevorzugte Stellung derselben gerechtfertigt erscheint. Dazu kommt aber noch ein anderer Gesichtspunkt. Gerade weil die Zeitungen auf eine schnelle Verbreitung bedacht sein müssen, bedienen sie sich des Fernsprechers in weit ausgedehnterem Maße als die übrige Geschäftswelt. Von Seiten der Presse werden vielfach große Berichte aus den Parlamenten, Parteiverfassungen, Generalversammlungen von Arbeitervereinigungen usw. durch den Fernsprecher übermittelt. Hierbei wird auf die größte mögliche Ausnutzung der Verbindung geachtet, was der Postverwaltung zugute kommt. So ist es bei Zeitungen, die über mehrere Fernspreckschlüsse verfügen, üblich, daß ein Doppelgespräch von je 6 Minuten auf jedem Draht zum Zwecke der Vereinfachung angemeldet wird. Hat z. B. eine Zeitung der Provinz am Verlagsort 4 Telephonanschlüsse, so wird von

dem auswärtigen Vertreter für jeden Anschluß ein Doppelgespräch angemeldet. In der Folge wird aber die Verbindung in der Weise hergestellt, daß der Anschluß von auswärts während viermal 6 Minuten, also 24 Minuten ununterbrochen bestehen bleibt. Auf diese Weise kann die Postverwaltung die Drähte besser ausnutzen, als wenn jede angemeldete Verbindung nach Ablauf von 3 oder 6 Minuten gelöst und dann erst wieder eine neue Verbindung hergestellt wird, wobei kostbare Zeit verloren geht zum Nachteile der Postverwaltung. So drängen sich die Gespräche zusammen und der Draht wird für anderweitige Benutzung schneller wieder frei. Die Zeitungen gewähren aber auch eine volle Ausnutzung der Drähte seitens der Postverwaltung insofern, als sie ihre Ferngespräche meistens in den späten Abendstunden und zur Nachtzeit führen, wo die sonstige Fernsprecknutzung des Fernsprechers naturgemäß eine beschränkte ist. Gehören demnach die Zeitungen zu den größten Abnehmern von Ferngesprächen und erwidlichen sie andererseits der Postverwaltung die beste Ausnutzung der Drähte, so erscheint es auch von diesen Gesichtspunkten aus gerechtfertigt, ihnen die vorgeschlagene generelle Ermäßigung für die Ferngespräche einzuräumen.

* Die Abnahme an Rissen und Steuern im Monat Dezember 1910 beläuft sich auf 123.056.681 M. gegen 130.006.147 M. im November 1910. Wenn auch die Dezember-Einnahme, schreibt die „N. pol. Corr.“, regelmäßig gegen die des November nachzulassen pflegt, so ist doch diesmal der Unterschied etwas größer als sonst.

* Zum Jahresabschluss bringt die „Germania“ einen Festartikel, der, seinem ganzen übrigen Inhalt entsprechend, zu dem Ergebnis kommt, daß der internationale Bund der Feinde des Glaubens und der Monarchie (d. i. alles, was nicht zum Schwarz-Kreuz gehört) die Konfessionslosen und den Zentrumsstamm anführen und einen neuen Kulturkampf anstrebe, der sich gegen den christlichen Glauben überhaupt richte. Fällt der Zentrumsstamm, so fällt das Deutsche Reich. Das etwa ist des langen Artikels kurzer Sinn. Die deutsche Mehrheit ist zum Glück entgegen-gesetzter Meinung.

* Die babilischen Offiziersveteranen beim Großherzog von Baden. Sämtliche noch lebenden babilischen Offiziere, die am Krieges 1870/71 teilgenommen haben, etwa 140 bis 150, waren gestern beim Großherzogspaar in Karlsruhe zur Tafel geladen.

* Zur Reichstagswahl in Sachsen. In Sachsen hat eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der national-liberalen und freisinnigen Partei statt. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, der Vertrauensmännerversammlung der national-liberalen Partei vorzuschlagen, die Kandidatur Gisebald für die Reichstagswahl zurückzugeben und als Kandidaten der Nationalkonvention Professor Biermeier aufzustellen, für den dann auch die Freisinnigen eintreten würden.

* Weitere Modernisteneidverweigerer. Der „Ketzler“ werden 12 württembergische katholische Geistliche genannt, die sich geweigert haben, den Modernisteneid abzulegen, ebenso 4 katholische Universitätsprofessoren in Tübingen (die also wohl auch geistliche Funktionen ausüben) und 2 Kapetanen am katholischen Kommando in Tübingen, zusammen also 18. Was der Bischof gegen sie tun wird, bleibt abzuwarten, und auch wie die Regierung sich dazu verhalten wird.

* Handelsstatistischer Beirat. Die diesjährige Tagung des Handelsstatistischen Beirats wurde im Kaiserlichen Statistischen Amt durch den Präsidenten van der Borcht eröffnet. Die Verhandlungen bezwecken die Ermittlung der handelsstatistischen Einheitswerte für das Jahr 1910, soweit sich die Werte nicht aus den obligatorischen Berichten ergeben. Die Sitzungen finden in 20 Wirtschaftlichen Gruppen statt, deren Tagung bis einschließlich 2. Februar 1911 dauert. Der Handelsstatistische Beirat besteht zurzeit aus 162 Mitgliedern.

* Sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstrationen werden am nächsten Sonntag in ganz Preußen stattfinden. Es sind in Groß-Berlin 70 Säle zur Abhaltung

noch besser auf die Psyche seiner Modelle einzugehen. Das fällt bei dem Bildnis des Dr. E. R. am stärksten auf, der Typus eines feineren Abhaken.

Zwei Jünglingsgestalten erregen gleiches Interesse. Der eine „Jolino“ genannt, von Ludwig v. Hoffmann, der andere, das Symbol des jungen Tages, von H. H. Hamann. Ich greife den „Jolino“ aus der Reihe der Hofmannschen Schöpfungen heraus, da er wohl am markantesten die Eigenart des Künstlers ausdrückt. Keusch und rein steht der Jüngling da, das wundervolle Ebenmaß der Glieder in solchem Selbstbewußtsein zum Himmel emporredend. Nur die Frauengestalten im Hintergrund beinträchtigen den Gesamteindruck und nehmen viel von der Ruhe des Bildes fort; ganz besonders eine Frau in rotem Gewand, lang ausgebreitet im grünen Gras, wirkt steif und störend. — Hamann hat seinen Jüngling ganz auf das Dekorative hin aufgefaßt. Das Gemälde erinnert in seiner Klarheit, in der Größe der Linienführung an die Fresken Professor Eilers. „Aufgehender Tag“ nennt der Künstler sein Bild, und berechtigt er seine Idee zum Ausdruck. Sich selbstlos schreitet ein Jüngling über den Gipfel des Berges. Durch eine Bewegung seiner Hand sinkt der letzte Schleier der Nacht. Strahlend segelt er als junger Tag sich empor.

Unter den Landschaftern wäre Edmund Steppes zu nennen, mit seinen etwas stilleren Landschaften, die den Ludwig Thomas ähnlich, durch ihre unendliche Fernsicht und die Klarheit der Luft. Hans Thoma ist übrigens auch vertreten, allerdings nur durch zwei Skizzen. U. a. der Weiskopfische zu dem berühmten Bild „Der Vogelzug“ — nur ein paar Striche —, aber jeder Strich die Hand des Meisters verrät. Hans Oide fand ein Kapselbild von leuchtendem Gelb, das ohne Härten gegen das leuchtende Blau der Luft steht.

Von dem kürzlich in Karlsruhe verstorbenen Maler-Schüler des Prof. v. Heilmann, der, gleich unserem einheimischen Schmitt, Ennen und Walden auf die Leinwand brachte, ist ein Bildchen voll köstlichen Humors ausgestellt. Die alten Meister nehmen ein besonderes Zimmer ein. Namen, wie Tischbein, David Radaert (Schüler

von David Tenier), Rembrandt, Pieter Pourbus, Giovanni Cignaroli, sprechen für sich selbst und bedürfen keiner besonderen Hervorhebung. B. F.

Konzert.

Die jetzt in Wien ansässige Pianistin Fräulein Lily Kamelle ließ sich gestern hier in einem eigenen Konzert (im Saal des Casino) hören. Ihr Name und ihr Wirken sind in Wiesbaden noch unvergessen; das beweist schon der breite Empfang, welcher der amnütigen, interessanten Künstlerin seitens unseres Publikums zuteil wurde: man überschüttete sie mit Blumen und Lorbeeren. Fräulein Kamelle hat in ihrer Kunst noch unverkennbare Fortschritte gemacht. Sie ist wienerisch geworden: großstädtischer und freier im Ausdruck. Ihre technische bravour hat an Glanz und Sicherheit gewonnen wie der Anschlag an Wärme und Vollblütigkeit. Sprühende Kraft und frischatmiges Temperament — sind die hervorsteckendsten Eigenschaften ihres Spiels; der Vortrag erscheint stets lebhaft angeregt, im leidenschaftlichen Ausdruck eignet ihm sogar ein gewisses aufregendes Element; doch auch in den stürmischsten Crescendos und bei den tragenden Fortissimo wurden die Grenzen langlicher Schönheit und Reinheit kaum je überschritten. Daß es der Künstlerin auch an zarterer Poesie, an Feinheit und Gefühlstiefe nicht mangelt, bewies sie an diesem Klavierabend oft genug; doch hätte man vielleicht für Chopin „Etüde“ oder Liszt's „Nocturne“ noch ein mehr schwärmerisches Versehen, ein sanfteres romantisches Hell-dunkel im Ton erwünschen können. Sehr schön gelangen in der Wieberegabe: das leidenschaftsvolle „Intermezzo“ von Brahms; das in breitem Orgelfuß erkundene „Präludium“ von C. Schuricht; d'Albert's witziges „Scherzo“ und Rachmaninoff's wildbrautes „Humoreske“. Eine Glanzleistung aber bot Fräulein Kamelle mit Brahms' „Variationen über ein Händel'sches Thema“: das Werk fordert eine mächtigste Kraft und überlegene Ausdauer. Auch hier übertraf Fräulein Kamelle durch das lebendige Feuer ihres Vortrags, durch eine Auffassung, der wirklich gar nichts „Frauenzimmerliches“ anhaftet, und durch eine technische Durchblühten diese wechselreichen Metamorphosen ihre feinem-

riffenes charakteristisches Gepräge und die erforderliche orchestrale Mannigfaltigkeit im Klavierkolorit. Selbst in der gewaltigen Schlußorgie erlahmten die Kräfte nicht, und so konnte die Lösung dieser Riesenaufgabe als eine glänzende Kraftprobe von Lily Kamelle zwingenden Talent gelten.

Von einer sehr rühmlichen Seite zeigte sich die Künstlerin auch als Klavierbegleiterin: zuverlässig, sich dem Publikum und doch selbstbewußt — stand ihr Spiel hier dem Spiel des vorerfährten Cellisten Jacques van Lier zur Seite. Dieser Virtuose beherrscht seit Instrument mit großer Kunstfertigkeit. Alle Figuren und Passagen, alle Stricharten und Bögen-Effekte weiß er mit Klarheit und Belegenheit und dabei mit hoher Eleganz auszuführen; und sein Ton bleibt immer mäßig und mannhaft, sonor und glänzend. In einer reizend altfranzösischen Sonate von Balcanini (welche Platz mit manchen modernen Retouche versehen hat) und ebenso in den klassischen Stücken von Händel, Pergolesi usw. nebst einer von Brillanz strahlenden Zugabe zeigte sich Herr Jacques van Lier als ein vollkommener Meister seines Instrumentes. Der Beifall der ziemlich zahlreichen Zuhörerschaft kam auch hier von Herzen. O. D.

Aus Kunst und Leben.

O. K. Das Grab der Mrs. Eddy. In einem prunkvollen Grüstgewölbe des Mount Auburn-Friedhofes von Cambridge in Amerika ruhen die Irdischen Reste von Mrs. Mary Baker E. Eddy, der Stifterin und des Oberhauptes der „Christlichen Wissenschaft“. Auch aber hat der Sarkophag nicht seinen endgültigen Platz in der Gruft gefunden, an der Fertigstellung des Gewölbes wird noch gearbeitet. Es unterscheidet sich von anderen hohen Ruhestätten dadurch, daß große Apparate für elektrisches Licht, Telephonleitungen und Bequemlichkeiten für die Wärter geschaltet sind, die als ständige Wache dafür sorgen, daß der Körper der verstorbenen Besessenen nicht erkaltet wird. Tag und Nacht durchstrahlt das Gewölbe im hellsten Lichterglanz. Das Telephon ist nicht dem allgemeinen Fernsprecknetz angeschlossen, die Nummer ist nur den Leitern der Kirche bekannt. Wenn Mrs. Eddy, wie diese ihrer Anhänger glauben, wieder aufersteht, wird sie ihre Getreuen sofort davon telephonisch verständigen können.

der Ver-
famili-
tion i-
daß die-
Jahre i-
ledigt i-
es heißt-
* G-
Erricht-
dem Vo-
Sikuna
Es wa-
meist
Mar-
Kleiner
Stände
und Dr-
sichtig
Früht al-
lassen.
reißt s-
auf 300
* D-
Im Na-
der Sch-
Kinder.
24 Proj-
Jahre i-
Schalen,
zu konj-
Vsnabr-
1906 da-
Ein-
Lunmiff-
Reichs-
Zentrum
daß die-
mein d-
Mehrer-
Anfert-
verbünd-
der R-
nennen
der Re-
wurde i-
Nahme
stell-
ferner
ganzen
Bei den
band
Berhan-
Vorhan-
aus
den be-
Die
über d-
Kanglei-
sekretär
lungsb-
noch
hätten
der De-
Etat e-
Lien
zu bege-
festige-
gültig-
Dienst-
Staats-
den bis
Der J-
Die
präsen-
an den
der Pa-
Serren-
und G-
Waff-
W
schon
Stud-
adeler-
als Ra-
Besorb-
Oberfor-
das V-
leistung
Wörch-
der Gr-
Stabs-
danz, t-
hier a-
wertvol-
mando
wieder
fügung

der Versammlungen gemietet worden. In allen diesen Versammlungen wird eine gleichlautende Resolution vorgelegt werden, die dagegen Protest erhebt, daß die Wahlrechtsvorlage, die in der Thronrede vom Jahre 1908 bereits angekündigt wurde, noch nicht erledigt ist. Von Straßendemonstrationen will man, wie es heißt, absehen.

Ein Schuttmanns-Erholungsheim. Das Komitee zur Errichtung eines Schuttmanns-Erholungsheims hielt unter dem Vorsitz des Herrn v. Mantuffel im Herrenhause eine Sitzung ab, der auch Polizeipräsident v. Jagow beiwohnte. Es waren einige 30 Herren anwesend, und der Schatzmeister machte davon Mitteilung, daß bereits etwa 100.000 Mark Beiträge eingegangen und diese auch vielfach von kleinen Leuten gegeben seien. Außerdem sind zwei Grundstücke unentgeltlich zur Verfügung gestellt, in Nahndorf und Dreilinden, die demnächst von einer Kommission befreit werden sollen. Das Komitee wird sich in kürzester Frist als Verein konstituieren und sich als solcher eintragen lassen. Nach Sachlage ist zu hoffen, daß im Frühjahr bereits mit dem Bau begonnen werden kann, dessen Kosten auf 300.000 bis 500.000 M. anzuschätzen sind.

Die Überfüllung der Volksschulen geht ständig zurück. Im Jahre 1890 war Überfüllung vorhanden bei 30 Prozent der Schulen, 24 Prozent der Klassen und 34 Prozent der Kinder. Im Jahre 1901 reduzierten sich die Zahlen auf 24 Prozent, 15 Prozent und 22 Prozent entsprechend. Im Jahre 1906 war Überfüllung nur bei 20 Prozent der Schulen, 11 Prozent der Klassen und 16 Prozent der Kinder zu konstatieren. Wegen Überfüllung konnten nicht gleich Aufnahme finden 1900 0,05 Prozent der Schüler, im Jahre 1906 dagegen nur 0,01 Prozent.

Parlamentarisches.

Ein Unfall des Zentrums in der Reichsversicherungs-Kommission. In der gestrigen Kommissionssitzung für die Reichsversicherungsordnung ist, wie vorausgesehen war, das Zentrum ungescheitert und hat dem Regierungsvorschlag, daß die Vorstände der Landrentenkassen von den Gemeindegewerkschaften ernannt werden sollen, zu einer Mehrheit verhelfen. Nachdem sich verschiedene Redner geäußert hatten, erklärte der Ministerialdirektor Kapfer, die verbündeten Regierungen ständen auf dem Standpunkt, daß der Kreis aus der Vorhand der Landrenten ernannt werden müsse. Die von der Vorlage abweichenden Beschlüsse der Kommission seien unannehmbar. Schließlich wurde nach teilweise heftiger Debatte § 343 unter Annahme einiger Zentrumsanträge wiederhergestellt. Dafür stimmten vier Mitglieder des Zentrums, ferner die Konservativen und die Nationalliberalen, im ganzen fünfzehn, dagegen elf § 343 Abs. 1 lautet nun: Bei den Landrentenkassen wählt der Gemeindevorstand den Vorsitzenden und die anderen Mitglieder des Vorstandes, darunter einen oder mehrere Stellvertreter des Vorsitzenden. Diese Mitglieder müssen zu einem Drittel aus den beteiligten Arbeitgebern und zu zwei Drittel aus den beteiligten Versicherten bestimmt werden.

Die Budgetkommission des Reichstags verhandelte über die Neuregelung der Besoldungsverhältnisse der Kanzleibeamten im Reichsamt des Innern. Der Staatssekretär hielt das Kanzleiwesen noch für weiter entwicklungsfähig. Zur Verbilligung des Betriebes könne noch sehr viel geschehen. Auch die Zentralbehörden hätten nicht ausschließlich Geheimarbeiten. Als Folgerung der Debatte stellte das Zentrum den Antrag, im nächsten Etat eine Anzahl der Kanzleisteilen bei sämtlichen Ämtern der Zentralbehörden als künftig wegfällig zu bezeichnen und die Staatsstellen zu beschränken. Es wird festgestellt, daß Kanzleibeamte bisher noch eine Ertragsbegünstigung erhielten, sobald sie innerhalb ihrer lebenslänglichen Dienstzeit mehr als 6 Voten abgedient hätten. Der Staatssekretär des Innern bestätigte diese Auffassung. Für den bisherigen Zustand sei er aber nicht verantwortlich. Der Zentrumsantrag wurde einstimmig angenommen.

Die Nationalliberale Partei feierte in den großen Repräsentationsräumen des Abgeordnetenhauses die Erinnerung an den Tag der Reichsgründung. Zahlreiche Abgeordnete der Partei, Bassermann an der Spitze, Mitglieder des Herrenhauses, darunter Staatsminister Röder, Graf Suttner und Czapski und zahlreiche Parteifreunde waren erschienen. Bassermann hielt eine längere einflussvolle Rede.

Herr und Flotte

Als neuen Chef des Admiralstabes nennt man, wie schon mitgeteilt, den Vizeadmiral v. Heeringen, den Bruder des preussischen Kriegsministers. Aus einer altadeligen, hessischen Familie kommend, trat er 1872 als Kadett in die junge Reichsmarine ein. Nach seiner Beförderung zum Stabsoffizier wurde er zunächst in das Oberkommando der Marine berufen und befehligte dann das Panzerschiff „Friedrich“, und nach zweijähriger Dienstleistung im Reichsmarinestabschef der Linienschiffe „Baden“, „Borich“ (während der China-Expedition) und „Kaiser Karl der Große“. Im Anschluß hieran fand er kurze Zeit als Stabschef beim Kommando des ersten Geschwaders Verwendung, trat 1903 in das Reichsmarinestabs zurück und leitete hier als Direktor des Allgemeinen Marineabteilungs wertvolle Dienste. Im Jahre 1907 übernahm er das Kommando über die Aufklärungsflotte, das er nach zwei Jahren wieder abgab. Seit jener Zeit steht v. Heeringen zur Verfügung des Chefs der Marineleitung der Ostsee.

Zur Unterseeboot-Katastrophe.

Die Ursache des Unglücks.

Die Ursache der Katastrophe des „U 3“ dürfte in einem Versehen zu suchen sein. Es soll vergessen worden sein, ein Sicherheitsventil am Ventilationsrohr zu schließen. Durch dieses Versehen mußte notwendigerweise Wasser in das Rohr eindringen. Dadurch war das Boot nicht vollkommen luftdicht abgeschlossen. Die gereizte Mannschaft befindet sich wohl auf. Der größte Teil kann bereits heute wieder Dienst tun.

Der Unfall ist nach Ansicht der Marineleitung der Ostsee dadurch entstanden, daß das Hinterschiff irgend eine Ladung erlitten hat, und zwar ist wahrscheinlich ein Ventilationsflieber undicht geworden. Als das Wasser eindrang, ging die Besatzung immer weiter nach vorn und

schloß die jeweils verlassene Abteilung hinter sich ab. Als der Kommandant die Größe der Gefahr erkannte, zog er wie ein Held die nötigen Konsequenzen und brachte das Boot in die Schräglage, und zwar so, daß das Vorderstück hoch aus dem Wasser ragte. Damit schützte sich aber der Kommandant und dem bei ihm weilenden Leutnant den eigenen Rückzug ins Boot und damit den wahrscheinlichsten Weg zur Rettung ab.

wb. Berlin, 18. Januar. Von amtlicher Stelle wird über den Unfall des Unterseebootes „U 3“ folgende zusammenhängende Schilderung gegeben: Bei den gestrigen 10 Uhr vormittags im hiesigen Rieper Hafen, bei Heilendorf, stattgefundenen Nachbildungen des Unterseebootes „U 3“ sank das Boot, ohne selbst wieder mit seinen Hilfsmitteln an die Oberfläche gelangen zu können. Durch die von dem Begleitschiff sofort herbeigerufenen Kriegsschiffe und Werkzeuge gelang es, eine Verbindung mit dem gesunkenen Boot herzustellen. Aus dem Boot wurde telegraphiert: „Wasser eindringt achtern.“ Schon um 11 Uhr vormittags war der große Schwimmkran der kaiserlichen Werft zur Stelle, und es gelang, das Boot, das inzwischen durch Ausblasen des vorderen Ballasttanks aus dem Wasser gehoben war, mit Hilfe des Krans so weit zu heben, daß die Mündung des Torpedolanzierrohrs aus dem Wasser kam. Durch dieses Rohr wurden gegen 3 1/2 Uhr nachmittags 28 Personen aus dem Boot geholt. Hierbei zeichneten sich der Oberleutnant zur See Valentinier und der Bootmannsmaat Heinrich sowie der Torpedoschießer Sieker besonders aus, indem sie durch das Torpedrohr in das Boot hineingingen und die Kameraden unter schwierigen Umständen aus dem sehr engen Raume retteten. Es zeigte sich, daß die Rettung der im Kommandoturm eingeschlossenen drei Personen, des Kommandanten, des Wachoffiziers und des Rudergängers, nur nach Hebung des Bootes durch den „Sulkan“ möglich sei. Erst nach der Bergung der Leute aus dem vorderen Schiffsraum konnte der „Sulkan“ an die Hebung des Bootes und somit an die Rettung der eingeschlossenen Leute gehen. Hierzu mußte das Unterseeboot erst wieder in den Grund gesenkt werden. Trotz der früh eingehenden Dunkelheit und des frühen Windes gelang es dem „Sulkan“ um 4 Uhr morgens, das Boot zu heben und die im Turm befindlichen Leute zu bergen. Diese gaben noch einzelne schwache Lebenszeichen von sich. Die schon vorher vorbereiteten und sofort mit allen Mitteln angelegten Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. Die Namen der Verunglückten sind (wie schon mitgeteilt wurde): Kapitänleutnant Fischer-Darmstadt, Leutnant zur See Raabe-Berlin, Torpedomatrose Pieper-Hamburg. — Die gesamten Bergungsarbeiten wurden von allen Beteiligten mit großer Umsicht, Energie und aufopferungsvoller Hingabe angeführt.

wb. Berlin, 18. Januar. Ein Berliner Blatt spricht in seiner Abendausgabe als autoritative Ansicht des sachverständigen Mitarbeiters, die Meinung aus, daß das Unterseeboot „U 3“ wahrscheinlich deshalb verunglückt sei, weil es keinen Bugtorpedo an Bord gehabt habe und dann unterlassen habe, entsprechenden Ballast als Gewichtsausgleich mitzunehmen. Das Boot hätte daher „kippen“ müssen. Diese Erklärung des Unfalls ist der amtlichen Untersuchung vorgegriffen und wird von unrichtiger Seite als völlig unzutreffend bezeichnet. Die konstruktive Einrichtung und die Torpedolanziervorrichtung schließen bei normalem Fundamentieren die Möglichkeit eines Unfalls auf diese Art aus, sonst müßte das Boot immer kippen, wenn die Torpedos abgeschossen wären. Erst die genaue Untersuchung des Bootes wird ergeben, ob etwa an irgend einer Stelle ein Verdrängungsstrom erfolgt ist oder ob eine Materialverfälschung vorliegt.

hd. Kiel, 19. Januar. Das geborgene Unterseeboot „U 3“ liegt augenblicklich im Innern des Hebedamfers „Sulkan“ vor der kaiserlichen Werft mitten im Hafen. Erst im Laufe des heutigen Tages wird eines der Hebedocks für die Unterbringung des Unterseebootes frei werden. Auf Anordnung der Werft-Direktion ist jede Annäherung an den „Sulkan“ und das Unterseeboot verboten. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet. Es soll auch festgestellt werden, wie es überhaupt möglich war, daß Landmannsänder gemacht worden sind, trotz dem der „Sulkan“ in Reparatur auf der Werft lag. Nach den geltenden Bestimmungen ist es streng verboten, daß ohne Begleitung des Hebebootes des „Sulkan“ Landübungen abgehalten werden.

Beleidskundgebungen.

Aus Anlaß des Unglücks, von dem das Unterseeboot „U 3“ betroffen wurde, beauftragte Präsident Fallières den französischen Marine-Attaché in Berlin, dem Staatssekretär des Reichsmarinestabs sein Beileid auszubringen. Minister Pichon ließ dem deutschen Votschafter Freiherrn von Schoen das Beileid des Präsidenten und der Regierung der Republik, sowie sein eigenes Beileid aussprechen und beauftragte den französischen Votschafter in Berlin, Gambens, der Dolmetsch derselben Gesandtschaft bei der kaiserlich deutschen Regierung zu sein. Der französische Marineminister ließ dem deutschen Votschafter ebenfalls sein Beileid aussprechen und beauftragte den französischen Marine-Attaché in Berlin, die Teilnahme der französischen Marine dem Staatssekretär des Reichsmarinestabs zum Ausdruck zu bringen.

hd. Berlin, 19. Januar. Der italienische Marineminister, sowie der dänische Verteidigungsminister brüchten dem Staatssekretär des Reichsmarinestabs von Tirpitz ihre Teilnahme an dem Unfall des Unterseebootes „U 3“ aus.

wb. Paris, 19. Januar. Der „Eclair“ schreibt amtlich des Unfalls des deutschen Unterseebootes in einem Artikel, „Calais und Kiel“ betitelt: Deutschland, dessen Flotte weder die Tradition noch die Erfahrungen der französischen besitzt, hat durch eine packende Katastrophe gezeigt, daß es jene Forderungen verwirklicht hat, denen wir während des entsetzlichen Todeskampfes der Mannschaft der „Rubiole“ vergeblich Ausdruck verliehen haben. 3 Leute sind in Kiel ums Leben gekommen, aber 27 konnten gerettet werden. Die Schnelligkeit und der Erfolg der Rettungsarbeiten müssen in den Admiralitäten der ganzen Welt großen Eindruck

Kleine Chronik.

Im Kampf mit Wildbienen. Zu einem blutigen Zusammenstoß kam es zwischen einem Waldhüter und zwei Wildbienen in einer Heide in der Umgegend von Halle. Der Waldhüter machte in der Notwehr von seiner Schutzwaffe Gebrauch und verletzte einen der Wildbienen lebensgefährlich, der andere entkam durch Flucht. Der Schwerverletzte, der sich trotz seiner schweren Verwundungen in ein Gebüsch flüchtete, ist noch nicht gefunden worden.

Attentat auf einen Wachtposten. Oberleutnant Blättern zufolge wurde in der Nacht zum Montag in den Schießständen zu Grudschütz bei Oppeln auf einen Wachtposten des 63. Infanterie-Regiments ein Schuß abgegeben, der den Posten an der Hand verletzte. Auch ein Gewehr wurde gestohlen. Von dem Attentäter fehlt jede Spur.

Selbstmord oder Mord? Im Tegeler See wurde eine männliche Leiche gefunden, die einen Strich um den Hals und um die Arme gezogen hatte, und die im Oberarm zwei Stiche zeigte. Sie dürfte schon über 4 Wochen im Wasser gelegen haben. Am späten Abend wurde die Leiche als die eines verheirateten Schmieds aus dem Norden von Berlin erkannt. Die Angehörigen nehmen an, daß Selbstmord vorliegt. Die Polizei schließt auf Mord, da die Verletzungen im Oberarm als Suizidwunden anzusehen sind.

Die Pest. Ein Pesttodesfall wurde jetzt in Tientsin, ein weiterer südlich von Changhai am 18. festgestellt. Die Regierung erwägt die Einstellung des Eisenbahnverkehrs südlich von Mukden. Eine große Zahl von Todesfällen in der Mandchurei versetzt Nordchina in starke Unruhe. Die politischen Angelegenheiten finden kaum noch Beachtung. Von der russischen Regierung wurden 500.000 Rubel, von der chinesischen 150.000 Taels für Schutzmaßregeln ausgegeben; die südmandschurische Bahn bewilligte 300.000 Yen. Die Regierung beabsichtigt, einen Kommissar für die Eisenbahn und andere Verkehrseinrichtungen zu bevollmächtigen.

Ein reicher Krumer. Ein alter Sonderling, der dieser Tage im Alter von 78 Jahren in einer Armenanstalt zu Solingen starb und als mittellos galt, hat seinen Angehörigen, wie sich nach seinem Tode herausstellte, ein Vermögen von über 30.000 M. hinterlassen. Der Mann suchte seine Lebensbedürfnisse seit Jahren durch Almosen zu befriedigen.

Ein selbst des Nordversuchs bezichtigt. Der in Spandau wohnende polnische Arbeiter Wagner bezichtigte sich selbst des Nordversuchs an einem Geldbriefträger in Kiel. Er wurde vorläufig verhaftet. Die Polizei sieht den Angaben skeptisch gegenüber.

Handel. Industrie.
Volkswirtschaft.

Berg- und Hüttenwesen.

Siegerländer Eisenförderung. Die Vereinsgruben der Siegerländer Eisensteinsyndikats förderten im Dezember 169.026 Tonnen gegen 177.627 Tonnen im November 1910. Abgesetzt wurden dagegen 189.524 Tonnen gegen 189.265 Tonnen, so daß 20.498 Tonnen von den Vorräten übernommen werden konnten. Im Jahre 1910 betrug die Förderung der Vereinsgruben 2.018.694 Tonnen gegen 1.861.952 Tonnen im Jahre 1909. Der Gesamtabsatz stellte sich dagegen auf 2.086.945 Tonnen gegen 1.476.888 Tonnen im Jahre 1909.

Diamantenausbeute. Bei der Vereinigten Diamantminen-Lüderitzbucht, G. m. b. H., betrug die Ausbeute im vierten Quartal 1910 15.640 Karat gegen 11.441 im dritten Quartal, bei der Weiß de Meillon-Gesellschaft 4.175 Karat gegen 4.722 im dritten Quartal.

Chilispeter-Statistik. Die Ablieferungen in Europa betragen vom 1. Januar bis Ende Dezember in Tonnen 1.000 kg im Jahre: 1908: 1.889.700, 1909: 1.478.700, 1910: 1.676.700. Die Ablieferung hat somit auch im vergangenen Jahre eine ganz bedeutende Zunahme erfahren. Diese beträgt gegen das Jahr 1909 ca. 200.000 Tonnen. Mehr als die Hälfte der Ablieferungen für Europa entfallen auf den deutschen Konsum. Der Weltkonsum betrug in Tonnen 1.000 kg im Jahre 1908: 1.761.276, 1909: 1.952.752, 1910: 2.287.016. Es betrug somit die Zunahme des Weltkonsums im vergangenen Jahre ca. 334.000 Tonnen oder ca. 17 Prozent, wobei besonders auf die enorme Größe der Grundzahlen hingewiesen sei. Die sich so steigernde Konsumzunahme ist ein klarer Beweis für die Tatsache, daß in allen Ländern die Landwirtschaft immer mehr die große Bedeutung dieses wichtigen Stickstoffdüngemittels erkennt. Die große Zunahme des Konsums ist offensichtlich zusammengefallen mit mäßigen Preisen und verhältnismäßig stabilem Markte.

Industrie und Handel.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat

w. Essen, 18. Januar. Aus dem der Zechenbesitzer-Versammlung des Kohlensyndikats erstatteten Bericht ist folgendes zu entnehmen: Die günstige Entwicklung, die in den Absatzverhältnissen des Monats November zu verzeichnen war, hat im Dezember bis zum Weihnachtsfest unvermindert angehalten, während später, wie immer, eine starke Abschwächung des Vergandes infolge verminderter Förderleistung eingetreten ist. Trotzdem weist der rechnermäßige Kohlenabsatz im Dezember gegen den Vormonat eine Steigerung von arbeitstäglich 2019 Tonnen gleich 0,84 Proz. auf und hat damit alle bisherigen Monatsergebnisse überholt.

Der Kohlenabsatz für Syndikatsrechnung hat gegen den Vormonat insgesamt um 134.837 Tonnen zugenommen, wogegen sich arbeitstäglich eine Abnahme von 1333 Tonnen gleich 0,80 Proz. ergibt. Die Ursache dieses Rückganges ist in den Ausfällen zu erblicken, welche die geringe Förderleistung in den Kohlenlieferungen der Zechen in der letzten Monatswoche zur Folge hatte. In Koks- und Feinkohlen machte sich in der zweiten Hälfte des Monats eine Knappheit bemerkbar. Gegen den Dezember ist eine Steigerung des arbeitstäglichen Kohlenabsatzes um 5744 Tonnen gleich 3,02 Proz. erzielt worden.

Der Gesamtversand in Koks von insgesamt 1.549.570 Tonnen weist gegen den Vormonat eine Steigerung von insgesamt 101.861 Tonnen und gegen Dezember 1909 eine solche von arbeitstäglich 5725 Tonnen gleich 12,33 Proz. auf. Der Koksabsatz für Syndikatsrechnung von insgesamt 1.032.271 Tonnen gleich arbeitstäglich 33.299 Tonnen hat den vormonatlichen Absatz in der Gesamtmenge um 107.692 Tonnen und im arbeitstäglichen Durchschnittsergebnis um 2480 Tonnen gleich 8,05 Proz. und den arbeitstäglichen Absatz im Dezember 1909 um 5333 Tonnen gleich 19,07 Proz. überschritten. Der stärkere Absatz ist zum Teil auf größere Abnahme der inländischen

ischen Hochöfenwerke, im wesentlichen aber darauf zurückzuführen, daß die französischen Hochöfenwerke größere Zusatzmengen aus dem Ruhrrevier bezogen haben.

Der Brikettabsatz hat sich ebenfalls in aufsteigender Richtung bewegt. Gegen den Vormonat ist im Gesamtabsatz eine Zunahme von 18 296 Tonnen, d. i. arbeitsmäßig von 252 Tonnen gleich 2.10 Proz. und im Absatz für Reilmung des Syndikats eine solche von 13 388 Tonnen, d. i. arbeitsmäßig von 73 Tonnen gleich 0.63 Proz. eingetreten.

Über die Entwicklung und Förderungsverhältnisse in dem verflochtenen Jahre wird berichtet, daß die Förderung und der Absatz großen Schwankungen unterworfen waren, die am stärksten bei dem Kohlenabsatz hervortraten und zur Folge hatten, daß die Beschäftigung der Zechen die für den Betrieb gebotene Gleichmäßigkeit vermissen ließ. Während der Koks- und Brikettabsatz sich ziemlich gleichmäßig in aufsteigender Richtung bewegte, sank bei dem Kohlenabsatz in einzelnen Monaten des Jahres starke Schwankungen eingetreten. Eine nennenswerte Besserung ist bei dem Kohlenabsatz erst in den letzten beiden Monaten zu verzeichnen, wobei es insbesondere fraglich erscheint, ob die größeren Abfälle auf einer entsprechenden Zunahme des Verbrauchs beruhen oder zum Teil durch Vorkommen aus Befürchtungen vor Arbeiterausständen hervorgerufen worden sind. Der Eisenbahnversand wurde in den Herbstmonaten durch starken Wagenmangel beeinträchtigt. Im Jahre 1910 ist im Ruhrrevier die Wagenstellung gegen die Anforderungen im ganzen um 51 066 Wagen zurückgeblieben. Im Dezember konnte den Anforderungen für Wagen in größerem Umfang als in den Vormonaten entsprochen werden.

In der Zechenbesitzer-Versammlung wurden zunächst die bekannten Ernennungen der Mitglieder des Beirats genehmigt. Die Versammlung setzte sodann für Februar und März d. J. die Beteiligungsquoten fest. In der sich daran anschließenden Beiratsitzung wurde der bisherige Vorsitzende des Beirats und dessen bisheriger Stellvertreter durch Zufall wiedergewählt. Zu § 2 der Tagesordnung wurden die Mitglieder der ständigen Ausschüsse wieder- bzw. neu gewählt.

* Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Nach dem Wochenbericht des „Iron Age“ bewirkte der kürzliche Beschluß der Vertreter der Stahlwerke, Preisnachlässe nicht zu gewähren, eine leichte Besserung. Die seit Wochen bestehenden geringen Preischwankungen sind jedoch noch nicht beseitigt. Das Hauptereignis am Schienenmarkt war die Abnahme von 20 600 Tonnen Schienen von seiten argentinischer, mexikanischer Bahnen. Die heimischen Schienenaufträge sind nur gering. Die Louisville and Nashville-Bahn habe nicht wie bisher veräußert, 72 000 Tonnen, sondern nur 30 000 Tonnen bestellt. In Feinblech seien weitere Bestellungen aus England zu erwarten. Die Nachfrage nach Rohseisen ist besser, die Notierungen sind jedoch schwächer. In Stahlseilen wurden in der letzten Woche Abschüsse über 15 000 Tonnen und in Schweißseilen solche über 30 000 Tonnen getätigt.

Altminsterbräu, A.-G., Mainz. Infolge der Brauersteuererhöhungen hat der ziffermäßig nicht angegebene Bierabsatz (i. V. ca. 50 000 hl) im abgelaufenen Geschäftsjahre eine weitere Einbuße erlitten. Bier usw. Rohmaterialien 335 354 M. (im Vorjahr 998 238 M.), während 107 328 M.). Steuern und Oktroi 175 849 M. (81 512 M.) beanspruchten. Nach 124 343 M. (402 875 M.) Abschreibungen ergibt sich einschließlich 69 044 Mark (88 155 M.) Vortrag ein Reingewinn von 119 765 M. (112 775 M.), woraus wegen der für das Braugewerbe immer noch nicht genug geklärten Lage eine Dividende wieder nicht verteilt, sondern wiederum 40 000 M. dem Dispositionsfonds zugewiesen und 74 729 M. vorgetragen werden bei 1 800 000 M. Aktienkapital.

Die Ver. Champagner-Kellereien d'Estier-Fanter, G. m. h. H. in Hochheim a. M. ist in Liquidation getreten.

Zahlungsschwierigkeiten. Über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Karl Meyer in Gelnhausen, alleinigen Inhabers der Firma „Mechanische Schuhfabrik Gela“ in Gelnhausen, ist wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, das Konkursverfahren eröffnet worden. Über die Firma Gebrüder Werthan, Großhandlung in Damenhüten und Fourturen in Frankfurt a. M. wurde der Konkurs eröffnet. Die Verbindlichkeiten werden mit etwa 150- bis 160 000 M. beziffert.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 19. Januar. (Eigener Drahtbericht des Tagblatts.)

Table with columns: Dir. %, Vorletzte Notierung, letzte Notierung. Lists various companies and their stock prices.

Wiesbadener Schlachtviehmarkt.

Bericht der Preisabwägungs-Kommission vom 16. Januar 1911.

Table with columns: Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Lists various types of livestock and their weights.

Markverlauf: Rinder ruhig; Ueberstand Kälber und Schafe mittelm. Ausverkauf, Schweine ruhig, langsam geräumt.

Lezte Nachrichten.

Die Ursachen der Katastrophe des „U. 3“.

Berlin, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht.) In der Budgetkommission des Reichstages verlas heute vormittag Staatssekretär v. Tirpich ein amtliches Telegramm aus Kiel über die Ursachen und den Verlauf des Unfalles des Unterseebootes „U. 3“. „U. 3“ machte am 17. Januar, vormittags, in der Heifendorfer Bucht Trimmanübungen, wobei durch Füllung der Tanks das Boot in tauchbereiten Zustand gebracht wird, ohne daß eine eigentliche Unterwasserfahrt stattfindet. Das Boot taucht jedoch ein, daß das Deck eben unter Wasser kommt, während der Kommandoturm über Wasser bleibt. Als Begleitboot fungierte „U. 1“. Außer der etatsmäßigen Besatzung von zwei Seeoffizieren, einem Ingenieur und 18 Mann hatte das Unterseeboot 10 Schüler an Bord, nämlich drei Seeoffiziere, zwei Ingenieure und fünf Mann. Als beim ersten Trimmen, der umgelegte hintere Ventilmoß ins Wasser kam, drang durch den Schieber, der diesen Moß gegen das Boot abschließt, aus bisher unbekannter Ursache Wasser in jähnsteigender Menge in den Maschinenraum ein. Der Kommandeur ließ sofort die hinteren Ballasttanks ausblasen, um das Boot hinter die erleichterte. Außerdem wurde, wie das Boot eindringende Wasser mit einer Langpumpe auszupumpen.

Zur Lage in Portugal.

hd. London, 19. Januar. „Morning Leader“ berichtet aus Neapel: Wie mitgeteilt wird, beabsichtigt der Herzog von Spurio demnächst Neapel zu verlassen und nach England zu reisen, um dort in Gemeinschaft mit dem abgeleiteten König Manuel für die Wiedererrichtung der Monarchie in Portugal zu wirken. Die Abreise des Herzogs veranlaßt lebhaftes Kommentare.

Zu den französischen Wingerunruhen.

wb. Paris, 19. Januar. Aus Epervay wird gemeldet: In Reuilly, wo der Staatsanwalt auf dem Bürgermeisterrat anlässlich der von den Wingern in Damery begangenen Minderungen mehrere Zeugen vernahm, fanden gestern Abend lärmende Kundgebungen statt; als sich das Gerücht verbreitete, daß zwei Winger verhaftet werden sollten, schlug die Volksmenge die Fensterscheiben des Saales ein, wo das Verhör vorgenommen wurde, und schoß mehrere Böllere ab, um die Winger der Umgegend zu alarmieren. Erst als sich der Staatsanwalt entfernt hatte, ohne daß irgend eine Verhaftung angeordnet war, zog die Menge ab.

Sabotage in Frankreich.

hd. Paris, 19. Januar. „Echo de Paris“ berichtet aus Toulon: Eine Sabotage ist an Bord des Leichter-schiffes Nr. 2 festgestellt worden. Die Telegraphen-drähte wurden abgetrennt, der Dynamo und sonstige elektrische Apparate zertrümmert und der Kessel durch-bohrt. Es ist bisher nicht gelungen, die Urheber dieser verbrecherischen Taten ausfindig zu machen.

Russische Sammlungen für Turkestan.

hd. Petersburg, 19. Januar. Für die vom Erd-beben in Turkestan Betroffenen hat sich in Petersburg ein Hilfskomitee gebildet, an dessen Spitze die Jarin steht. Der Jar spendete 50 000 Rubel, die Jarin 10 000 Rubel. Das Komitee veranfaßt in ganz Ruf-land Sammlungen. Das Geld ist dringend in Ruf-land schreiblich. Die Flucht ist erschwert, da keine Beför-derungsmittel vorhanden sind. Die Sterblichkeit ist durch Hunger und Kälte sehr groß.

Ein Grubenbrand.

hd. Katowitz, 19. Januar. Auf der Grube Casimir bei Sosnowitz entstand gestern ein großer Gruben-brand, dessen Entstehungsursache unbekannt ist. Vier Bergleute fanden den Tod durch Ersticken, da sie sich aus dem Bereich der giftigen Gase nicht mehr retten konnten. Die gleiche Gefahr bestand für 400 Berg-

leute, die sich beim Ausbruch des Brandes in der Grube befanden. Es gelang ihnen jedoch, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Ein Liebesdrama.

hd. Lüttich, 19. Januar. In Wafenig wurden zwei zusammengebundene, mit Tannengrün ge-schmückte Leichen gefunden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den Ausstieher Alfred und das Dienstmädchen Burdorf, die Selbstmord aus Liebes-tummer verübt hatten.

Ein Studentenstreik an der tierärztlichen Hochschule in Gannover.

Gannover, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Wegen Überbrückung des Gehalts des Lehrkörpers der diesigen tier-ärztlichen Hochschule, um Einführung eines Rektors an Stelle des bisherigen Direktors durch den Landwirtschafts-minister, beschloß die Studentenschaft gestern, den Besuch sämtlicher Vorlesungen und Übungen von heute ab als Protest gegen den Beschluß einzustellen.

wb. Paris, 19. Januar. Aus Langer wird gemel-det: Ein Franzose, der das Eigentum eines holländischen Leinwandfabrikanten, der dem bereits ein holländischer Be-sitz ergriffen hatte, bemächtigte sich des Grundstückes mit Gewalt. Der Holländer fand sich darauf in Beglei-tung von 25 bewaffneten Männern ein, verjagte den Franzosen nach einem kurzen Kampfe und hihte dann auf dem Grundstück keine Nationalflagge. Der Franzose erhob bei den Befandtschaften Hollands und Spaniens Beschwerde.

Lezte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kurserbericht.

(Mitgeteilt vom Telegraphischen Bureau u. St. vanagaffe 16.) Frankfurter Börse, 19. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 214, Diskontokommandit 190 1/2, Dresdner Bank 165, Deutsche Bank 204 25, Handelsbank 172, Staatsbahn 158 50, Lombarden 20 1/2, Baltimore und Ohio 10 1/2, Staatsbahn 158 50, Bodumer 227 25, Sarpener 194, Türkenlohe 189 50, Norddeutscher Lloyd 107 25, Hamburg-Amerika 147 1/2, 4er Ruffen 94 25, Phoenix 240 50, Edison 227 50, Schand 160 50, Übersee 187 25, Canada 209.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden am 19. Januar. Preise per 100 Kilo: Hofer 16 bis 17 20 R., Richtstroh 4 20 bis 5 10 R., Senf 6 20 bis 7 20 R., Aufgaber sind 4 Wagen mit Frucht und 13 Wagen mit Stroh und Heu.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage

der Dienststelle Frankfurt a. M. (Wetterlog. Abteilung des Reichs Wetterdienst)

für den 20. Januar:

Meist trübe, geringe Regenfälle, Temperatur weiter steigend.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wäldelstraße 6, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Steinarbeit 29, täglich auszugeben.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with columns: 18. Januar, 7 Uhr morgens, 3 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Lists meteorological data for Wiesbaden.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾). (Durchgang der Sonne durch Äden nach mittelenropäischer Zeit.)

Table with columns: Januar, im Süden, Aufgang, Untergang, im Norden, Aufgang, Untergang. Lists sunrise and sunset times.

Geschäftliches.

Siran gegen Husten

Erkältungskrankheiten, Influenza, Lungenleiden, Verschleimung der Brust. Herr Dr. med. H. in Straburg schreibt: Unter den heutigen medizinischen Präparaten steht Siran einzig da etc. Dr. med. H. in W. Der hochwirksame Siran, der schon längere Zeit bekannt, wurde durch Siran sehr bald gemildert und während des Gebrauches gänzlich geheilt. Dr. med. G. in M. schreibt unterm 5. Januar 1911: Mit Siran baite ich in einem Falle von Lungenemphysem, bei dem andere Präparate versagten, sehr rasch einen Erfolg. Derartige Atteste lassen täglich von Ärzten ein. Siran ist in den Apotheken erhältlich. 5080

Bestandteile: R. Kal. sulfoguaiaecol 10.0, Acid. thymicis 1.0, Extract. thymi conc. 8.0, Sir. Menthae praep. ad. 170.0.

Bitte nur das gezielte gezielte Präparat Siran zu verlangen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Verlag: B. Schulte von Drühl.

Druck: Die Druckerei der B. Schulte von Drühl u. Co. in Wiesbaden. Verantwortlich: B. Schulte von Drühl. Druck: Die Druckerei der B. Schulte von Drühl u. Co. in Wiesbaden.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Eine wohlfeile Saisondelikatesse.

Ein äußerst wohlgeschmeckender Fisch von zartem feinen Geschmack ist der so wohlfeile grüne Hering, der nicht nur eine ganze Reihe vortrefflicher Mittagsgerichte, sondern auch verschiedene sehr leckere Schüsseln für den Abendbrotisch gibt und sowohl in heißem wie auch in kaltem Zustand, bei sorgfältigster Zubereitung stets viel Anerkennung findet. Soll er gekocht mit irgend einer Sauce, wie Sardellen-, Kapern-, Senf- oder Remouladenauce, oder auch mit zerlassener oder Petersilienbutter gereicht werden, so gibt man in das Kochwasser neben sämtlichem Gewürz einen Löffel voll scharfen Essig und ein Stück Zitronenschale.

Gefüllte grüne Heringe. Rind- und Schweinefleisch gewiegt, mischt man mit zwei Eiern, Salz, Pfeffer, Kümmel und geriebener Semmel, füllt damit den Bauch der gefäuberten mittelgroßen Fische, umwindet sie mittels gebleichter Baumwolle an der Bauchöffnung mit einer dünnen Scheibe Speck und brät sie auf langsamem Feuer in halb Butter, halb Schmalz. Man reicht sie zu Sauerkohl, Rot- oder Grünkohl.

Heringe blau mit Butter und geriebenem Meerrettich. Die gefäuberten Heringe werden eingesalzen, nach zwei Stunden in dem vorgerichteten Kochwasser aufgekocht und zur Seite des Herdes noch 10 Minuten ziehen gelassen, dann mit zerlassener Butter und geriebenem Meerrettich neben Salzkrustfisch angerichtet.

Heringe mit Tomatensauce. In 1/2 Liter Wasser kocht man 1/2 Pfund Tomaten, zwei Zwiebeln, ein Lorbeerblatt, 3 Pfefferkörner, Salz und Zitronenschale eine Stunde. Rührt durch ein Haarsieb, gibt zwei Maggi Bouillonwürfel dazu, schmeckt mit Zitronensaft ab, verdickt die Sauce mit Kartoffelmehl, läßt sie aufkochen und die Heringe halbiert zur Seite des Herdes darin gar werden. Man reicht Salzkrustfisch oder auch aufgeschwemmten Reis zu diesem würzigen Gericht.

Heringstragout. Große Heringe säubert und salzt man, kocht sie nach 4 Stunden in kräftigem Fischbrühe, nimmt sie heraus, löst die Rücken vorsichtig von den Gräten und stellt sie zur Seite. Die Bauchhöhle wägt man fein, gibt 2 Eier, etwas eingeweichte Semmel, Salz, Pfeffer und gewiegte Zitronenschale dazu, formt kleine Klößchen von der Masse und kocht sie folgender Sauce gar: Eine braune Mehlschwitze, in der man eine kleine Zwiebel schmort, kocht man mit 1/2 Liter Wasser, 2 Maggi Bouillonwürfel, 1 Lorbeerblatt, 2 Nelken, Gewürz, Pfefferkörnern und Zitronenschale sämig, gießt durch ein Sieb, schmeckt sie mit Essig oder Zitronensaft ab, damit sie leicht säuerlich schmeckt, kocht die Klößchen darin und gießt sie mit diesen über die heiß gekochten Heringstücken. Champignons und Pasteten verfeinern dies wohlgeschmeckende Gericht noch.

Hering in Selee. Die zerschnittenen Heringe kocht man nach Vorschrift und legt sie nebst Lorbeer, Gewürz, Zwiebel- und Zitronenschälchen in mehrere Glasbüchsen, dann gibt man auf 1 Liter Wasser 4 Eßlöffel voll Essig, 3 Maggi Bouillonwürfel und 8 Blatt weiße Gelatine, kocht 2 auf und gießt es, etwas abgekühlt, über den Fisch. Wenn man die Büchsen gut mit Pergamentpapier zubindet und sie luft aufbewahrt, halten sie sich 6 bis 8 Wochen frisch. Doch muß jede geöffnete Büchse bald verbraucht werden.

Heringspudding. Der abgekochte Hering wird gewiegt auf einen Teller voll, rechnet man ebensoviel geriebenen Kartoffeln, drei fein geschnittene Zwiebeln und 1/2 Teller voll gewiegten Schinken oder Braten. Eine gebutterte Form wird zunächst mit einer dünnen Lage Kartoffeln bedeckt, darauf Hering, Braten, Zwiebel, Salz und Pfeffer gelegt und so fort bis zum Rand, quirt dann 2 Eier mit etwas saurer Sahne, gießt über das Ganze, bestreut mit zerriebenen Schweizerkäse und Semmel, gibt einige Butterklößchen darauf und bäckt im heißen Ofen. Man reicht Sardellenauce, Kraut- oder Selleriesalat dazu.

Bratheringe zu Butterbrot oder Bratensalat. Die sauberen Heringe brät man in Öl, nachdem man sie in Mehl gewendet, schön braun und legt sie in eine Marinade von Essig und Gewürzen.

Heringssalze. In die gleiche Mischung wie beim Hering in Selee gibt man feingewiegten gekochten Hering, legt eine Form hiermit mit Sardellen, Kapern, Eierweißchen, Zitronenbittern und Pfefferkörnern aus, gießt die dicke Masse darauf, läßt erkalten, stürzt sie und umgibt sie mit Petersilie. C. Lema.

Die gesunden Zähne der Kinder.

Die Wichtigkeit, die man glücklicherweise der Zahnpflege der Kinder beimißt, hat ihren Ausdruck in den Schuljahrdärzten und -ärztinnen gefunden. In vielen, namentlich in ärmeren Familien, betrachtet man heute noch die Anwendung der Zahnbürste als einen Luxus, und die jahrelange Vernachlässigung der Zähne mag dazu geführt haben, daß eine Zähnpflege der Kinder mit gesunden Gebissen zu nicht sehr erfreulichen Resultaten geführt hat. Die Regeln zur Zahnpflege sind so außerordentlich einfach, nehmen so wenig Zeit und Mühe in Anspruch, daß sie mit Leichtigkeit befolgt werden können. Den Kindern sei eingeschärft, daß sie in ihrem eigenen Interesse alle Speisen energisch zu kauen, daß sie den Wechsel zwischen zu heißen und zu kalten Getränken vermeiden sollen. Ferner muß die Anwendung der Zahnbürste unter allen Umständen erfolgen. Des Morgens und des Abends müssen die Kinder eine mechanische Reinigung der Zähne vornehmen, und diese Reinigung ist am Abend von ebenso großer Wichtigkeit wie am Morgen. Die Anwendung eines sanften Reinigungsmittels sei unbedingt empfohlen. Schlemmkreide ist ein Gegenstand, der für wenige Pfennig zu kaufen ist und der zur Reinhaltung des Gebisses unbedingt nötig ist. Als Zahnwasser empfiehlt sich, namentlich bei empfindlichem Zahnfleisch, die Anwendung von Myrrhentinktur. Sie muß selbstverständlich verdünnt gebraucht werden, und zwar so, daß das Wasser eine milchige Färbung bekommt. Lau-

warmes Wasser ist zum Ausspülen des Mundes zu benutzen. Man sollte es im Interesse der Erhaltung gesunder Zähne unbedingt vermeiden, des Abends kurz vor dem Einschlafen Süßigkeiten zu genießen. N. Kl.

Pflanzenkäse.

Abgesehen von den hier und da vorkommenden Verfälschungen von Käse mit Pflanzenfett, bei denen die fehlende Sahne durch das letztere ersetzt wird, gibt es auch wirkliche, mittelst Pflanzenkäse zubereitete Käseforten, für welche der „Ratto“ der Japaner ein Beispiel bildet. Ratto wird aus den Körnern der Sojabohne, die im Abendlande erst seit 1873 bekannt ist, hergestellt. Man läßt, wie „La Nature“ angibt, die Bohnen fünf Stunden lang in Wasser kochen, so daß sie vollkommen weich werden. Dann wird die Masse noch warm gepreßt und zu kleinen Stücken geformt, die man in Stroh einhüllt; dieses bindet man an beiden Seiten zu. So legt man die Päckchen in einen gemauerten Raum, entzündet in demselben ein Feuer und schließt ihn ab. Nach 24 Stunden sind die Käse genutzfertig. Da die Sojabohne eine ziemlich große Quantität Legumin oder Pflanzenkäse enthält, ist der Ratto ebenso reich an Stickstoff wie die gewöhnlichen Milchkäse; er hat einen Stickstoffgehalt von 7,3 bis 7,5 Prozent. Trotz seiner unübertrefflichen Vorzüge der leichten Zubereitung und des richtigen Stickstoffgehaltes wird er sich bei uns nur schwer einbürgern; denn er ist für europäisches Geschmacks doch gar zu scharf, wie ja auch die Sojabohne selbst und die aus ihr bereitete Würze. — Der Tao-fu der Chinesen ist ein dem Ratto ähnliches Käseprodukt aus Hülsenfrüchten. Doch auch in Deutschland, und zwar in Sachsen und Thüringen, wissen die Bauern einen Pflanzenkäse herzustellen; sie bedienen sich hierzu der Kartoffel. Die Knollen werden zu gleichmäßigem Brei zerhackt. Je fünf Allogramm des letzteren knetet man sodann mit einem Liter saurer Milch durch und läßt das Ganze vier bis fünf Tage lang ruhen. Dann knetet man die Masse noch einmal gut durch und füllt sie in kleine Weidenkörbchen, in denen man sie im Schatten trocknen läßt. Endlich schneidet man die Käse in Häufchen auf, in denen sie mindestens 14 Tage liegen bleiben. Dann können sie gegessen werden, sind jedoch auch ziemlich haltbar, wenn man sie an trockenem Orte in geschlossenen Gefäß aufbewahrt. In der ersten Zeit wird sogar die Qualität durch das Lagern besser. Dieser Kartoffelkäse ist etwas mehlig, aber im übrigen ziemlich wohlgeschmeckend. Er besitzt den Vorzug, sich äußerst billig herstellen zu lassen. El

Winks.

Konsequenz in der Erziehung. Es ist eine harte Forderung vom Erzieher des Kindes, Konsequenz in der Behandlung und Erziehung zu verlangen, von ihm, der vielleicht selbst nie gelernt hat, stets konsequent das durchzuführen, was er als richtig erkannt hat. Aber ohne diese wird er sich um so mehr abmühen, dem Kinde den so notwendigen Gehorsam beizubringen. Was dem Kinde heute nicht durchgehen darf, das darf man ihm auch morgen und übermorgen nicht erlauben, man darf heute nicht mit Nachsicht behandeln, was man noch gestern mit eiserner Strenge verbot oder bestrafte. Konsequentes, zielbewusstes Vorgehen, an dem sich auch das Kind unbewußt ein Beispiel nimmt, muß sich jeder Erzieher zu eigen machen, wenn seine Erziehung von bleibendem Wert für das Kind sein soll. Bei aller Liebe zum Kinde gehört auch etwas Härte ihm gegenüber zur Erziehung, Härte und Festigkeit, wenn es durch Witten und Schmeicheln etwas erreichen will oder gar trotzig darauf besteht, daß man ihm seine Wünsche erfüllt. So hart die Konsequenz dem Erzieher auch oftmals erscheinen mag, immer denke er daran, daß es zu des Kindes Bestem geschieht! Dr. Sch.

Die Behandlung des modernen Kochgeschirres. Hat man sich zu der Ausgabe entschlossen, hat man den Küchenschrank mit schönem Emailgeschirr versehen, so muß man mit Entsetzen beobachten, daß an dem Boden der Kochtöpfe die Emaille sich löst und große schwarze Stellen hinterläßt, die nicht nur ungesund aussehen, sondern durch das Weitergreifen der Splittterung auch gefährlich werden können, indem sie leicht an die Speisen gelangen und Därme und Magen angreifen. Will man seine Töpfe schön blank und in gutem Zustande erhalten, so muß man einen großen Temperaturwechsel vermeiden. In einen heißen Topf darf man niemals kaltes Wasser gießen, wie es die Hausfrauen gewöhnlich machen, um die Speisereste abzuweiden. Man lasse den Topf erkalten, oder man gieße warmes Wasser hinein. Den trockenen Topf darf man nie auf die heiße Platte stellen. Nimmt man einen neuen Topf in Gebrauch, so kocht man ihn mit Salzwasser, das einen Zusatz von Essig hat, aus. Ist eine Speise in einem Topf angebrannt, dann versuche man nie mit Gewalt die Reste zu entfernen. Man stelle den Topf mit einer Sodaaflösung auf den Herd und lasse das Wasser 10 Minuten auf der Flamme stehen. Scheuert man dann den Topf, so lassen die Speisereste sich leicht entfernen. Weißblechgeschirr scheuert man mit Jimsford. Es genügt jedoch auch, wenn man es mit Seifenwasser abwäscht und mit gestiebter Holzasche und Brenndübel abreibt. Das Geschirr bekommt dann den ursprünglichen neuen Glanz. Will man aus dem Kochgeschirr, das lange verschlossen gestanden, den unangenehmen Mobergeruch entfernen, so fülle man das Geschirr mit Wasser und tue soviel übermanganfaures Kalz dazu, bis das Wasser blaurot scheint. Nach einer Stunde schütte man es aus, und der Mobergeruch wird verschwunden sein. Emailgeschirr darf nie mit Sand geschuert werden. Zur gründlichen Reinigung bediene man sich der weißen Kerseife. S. F.

Säugmittel gegen kalte Füße. Im Winter pflegen unsere Kinder meist an kalten Füßen zu leiden, und selbst die wärmsten Hauschuhe vermögen dem Übel nicht auf die Dauer zu steuern. Leicht erklärlich, sind doch die Füße derjenige Teil des Körpers, dem im Winter meist die geringste Pflege zuteil wird, denn aus Furcht vor Erkältung werden

sie in der kalten Jahreszeit nicht so häufig wie im Sommer gewaschen. Kommt dann noch dazu, daß auch die Strümpfe nicht öfter gewechselt werden, so ist natürlich die Folge, daß die Füße nicht mehr richtig warm werden und das Allgemeinbefinden darunter leidet. Wohl tragen auch die meisten Schulkinder im Winter Gummischuhe, um die Füße vor Nässe zu schützen, aber in den meisten Fällen schaden sie mehr als sie nützen, da die Kinder oft genug vergessen, sie in der Schule abzustreifen. Der Fuß kann dann nicht genug ausdünsten und die Folgen sind beständig kalte Füße und demzufolge Blutandrang nach dem Kopfe, Kopfschmerz, Benommenheit usw. Statt der Gummischuhe sollte man den Kindern lieber Doppelschuhe auf ihre Stiefeln legen lassen und dafür Sorge tragen, daß sie Schuhe und Strümpfe einen Tag um den andern wechseln. Während das eine Paar Schuhe getragen wird, hänge man das andere freischwebend in warmem Raume auf, damit es gründlich durchtrocknen kann. Dann sorge man dafür, daß die Füße jeden Abend vor dem Schlafengehen mit einem feuchten Tuch abgerieben werden, und die Klagen über kalte Füße bei unseren Schulkindern werden verschwinden. Dr. Sch.

Frische Ballkugeln, die im Staub und der Hitze des Ballsaals oft schon in wenigen Stunden weggeworfen, frisch man betart auf, indem man sie von dem Draht vorsichtig befreit, die Stiele schräg verkürzt und noch mehrmals leicht einfrischt und dann die Blüten in ein großes Becken Wasser wirft, in welchem sie 6 bis 8 Stunden zugedeckt liegen müssen. Die vollständig erfrischten Blumen halten sich nun zwischen Doppelfenstern noch 8 bis 14 Tage unbedeutend im Aussehen, nur der Duft schwindet nach einigen Tagen völlig. N.

Die richtige Temperatur für die Weine, die man seinen Gästen vorsetzt, zu schaffen, sollte jede Hausfrau bestrebt sein. Weißweine müssen kälter wie Rotweine gereicht werden, und unter den Weißweinen darf Rheinwein noch kälter wie Rosellwein sein. Doch gehe man nicht unter 5 Grad Reaumur, denn sobald das Weinglas beschlägt, ist er schon zu kalt, man legt ihn deshalb auch nur in mit Eis gekühltes Wasser, dagegen kade man Schaumweine mehrere Stunden und auch moussierende Wasser eine Stunde vor Gebrauch in Eis ein. Alle Arten Bowlen schmeiden in der Temperatur des Rheinweines am besten, zu kalt oder gar zu warm wird ihr feiner Geschmack stark beeinträchtigt. Um dem Rotwein die richtige Temperatur zu geben, stelle man ihn unterfort einige Stunden in einen Raum von 14 Grad Reaumur; muß man aber schnell eine oben aus dem Keller geholte Flasche Rotwein erwärmen, so hülle man sie zehn Minuten in ein dickes, wollenes Tuch, das man am heißen Ofen erwärmt oder durch heißes Wasser zog. R.

Um das Anlaufen der Messer und Gabeln zu verhüten und gleichzeitig auch ihre Schärfe zu erhalten, stecke man sie sofort, wenn sie vom Tisch kommen, bis zum Griff in einen Topf mit feiner Asche (wenn nicht fein genug, siebe man sie zuvor durch ein feines Sieb). Auf diese Weise bleiben alle Speisereste in der Asche zurück und die Messer putzen sich überraschend schnell spiegelblank. Aber auch Zwickel-, Hering- und andere Gerichte nimmt die Asche an, welche nur alle drei bis vier Wochen erneuert zu werden braucht. F.

Rassauischer Küchenzettel.

- a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
- Montag. a) Fleischbrühe mit Nudeln, Schmalzwurstmilch, Salzkrustfisch, kleine Fleischportionen von gewiegtem Schweinefleisch mit Ei und Weiz. Parmet Kastanien-Auflauf. — b) Kalte Königsmanteluppe, Gänsebraten, Gebäckener Schinken mit Delikatess-Sauerkraut und Erbsen, Apfelskudeln.
- Montag. a) Milchsuppe mit Reis, vom Suppenfleisch des Sonntags Fleischbrühe und warmer Kartoffelsalat mit Speck. Das feingewiegte Fleisch wird mit Schnittlauch und Muskatnuss gewürzt und unter den Pfannkuchenteig gegeben. — b) Fleischbrühe mit Citronen, Wildschweinbraten, Kartoffelauflauf, Naronen-Creme.
- Dienstag. a) Braune Mehlsuppe, Sauerkraut, Dörrenfleisch, Erbsen. — b) Indienuppe, Gefüllter Sellerie, Gebrotenes Gänsebraten, Blumenkohlauflauf.
- Mittwoch. a) Suppe von der Brühe des Dörrenfleisches mit dem Rest Erbsen und etwas gekochtem Reis durch Aufgewärmtes Sauerkraut und Kartoffelbrei durchmischt. Bratwurst. — b) Apfelweinsuppe, Fleischbrühe von dem Suppenfleisch des Montags mit Kartoffeln gemischt, Bohnensalat oder rote Rüben. Gefüllte Kalbsbrust mit Kartoffel und frischen Eiern darauf.
- Donnerstag. a) Prottsuppe, Weiße Rüben mit Kartoffeln gemischt, gekochtes Hammelfleisch. — b) Topfische Suppe, Pfefferpflaster mit Schweinefleisch (Wassfleisch) durchmischt, kleine gebadene Kartoffelklöße, Apfelkranzchen von Würste oder Hefenteig.
- Freitag. a) Die Hammelbrühe vom gebratenen Fleisch mit Gemüse-Einlage. (Das Fett abheben, es gibt der Suppe einen heißen Geschmack.) Seehardt oder Seehäutchen, Salzkrustfisch, Senfauce. — b) Schmalzwurstmilch, Seehäutchen mit Reis, Gänsebraten mit saurem Rahm, Kartoffelbällchen, Apfelskudeln.
- Samstag. a) Fleischbrühe mit Eiern, Suppenfleisch in brauner Rosinenauce, abgekochte Kastanien. — b) Kaiser-Kartoffelbrühe, Anstricher Schweinebraten mit bairisch Kraut, garniert mit kleinen gebratenen Kartoffeln. Gebodene Apfelkudeln in Pfannkuchenteig.

Griefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

H. A. O. (Antwort.) Auf die Anfrage in Nr. 804 der Hauswirtschaftlichen Rundschau teile ich, entgegen der Meinung der Frau B. H. A., hierdurch gerne mit, daß sich die Entfernung der Gesichtshaare bei mir durch Elektrolyse leicht und gut erreichen ließ. Wohl kann es notwendig sein, daß einige Haare durch Abbrechen bei der Prozedur nicht vollständig mit der Wurzel entfernt werden und dann wieder nachwachsen. Im ganzen genommen bedarf es selten einer zwei- oder gar dreimaligen Entfernung, während bei allen anderen Methoden dieselben stets und meist schon nach 8 bis 10 Tagen wiederholt angewendet werden müssen. Adresse einer Dame, die mit geschidter Hand die lästigen Gesichtshaare durch Elektrolyse entfernt, kann im Tagblatt-Beleg erfragt werden. Frau S. v. B. (Auch andere Damen beteiligen, daß sie durch Elektrolyse von den Gesichtsharen befreit wurden. D. Red.)

DER ALLJÄHRLICH STATTFINDENDE

INVENTUR- AUSVERKAUF

HAT BEGONNEN.

GROSSE POSTEN MODELLWÄSCHE UND BLUSEN
SIND IM PREISE BEDEUTEND HERABGESETZT.

GÜNSTIGSTE KAUFGELEGENHEIT DES JAHRES.

WILHELMSTRASSE 30. **H. STEIN** WILHELMSTRASSE 30.



Damenstrümpfe
für Ball und Gesellschaft,
hervorragende Neuheiten
einfachster bis elegantester Art.
Strumpfwaren-Spezialhaus
L. Schwenck,
Mühlgasse
11-13.

Liebhaber von **Naturweinen**
empfehle meinen
weissen Bordeaux St. Christoly.
Trotzdem Bordeauxweine ebenfalls bis 100 Prozent im Preis gestiegen,
bietet, so lange mein Lager reicht, noch zu dem alten sehr billigen Preis
p. Fl. o. Glas Mk. 1.—, von 15 Fl. an 25 Pf. frei Haus. B 761
F. A. Dienstbach, Weinhandlung,
Bismarckring 19.

Feinste spanische
Orangen
Stück 3, 4, 5 und 6 Pfennig
Duzend 30, 40, 55 und 65 Pfennig
empfiehlt Cier- u. Buttergroßhandlung
Ellenbogengasse 4. **P. Lehr,** Telephon 138.

Wabenhonig in Sektionen,
per Wabenchen à 1 Pf. Inhalt 1.50 Mt., empfiehlt
Carl Praetorius, Bienenzüchter,
Albrecht Dürerstraße, nahe den Anlagen. — Telephon 3205.

In
Kurhaus-Bällen
und anderen Festlichkeiten
verleihe
billig,
für jede Figur passend:
**Frack-,
Gehrock-,
Smoking-
Anzüge,**
sowie einzelne Teile der-
selben. 154

Bruno Wandt,
Kirchgasse 56.
Telephon 2092.

Wiener Masken-Veranstalt,
Langgasse 21.
Empfehle für
Damen u. Herren
einfache und elo-
gante Dominos,
Kostüme, Orden
und Masken zum
Verkauf u. Verleihen in großer Auswahl.
Billige Preise. Hochachtungsvoll
Madame Emilie Rehak.

Strickwolle.
Viele 100 Pfd., Karl u. reich, 10 Lot
38 Pf., 1/2 Pfd. 55 Pf. u. höher. Hands-
geschickte Schisswollchen 95 Pf., sowie
alle möglichen Handarbeiten für wenige
Pfennige. Reimgasse, Ecke Ellenbogen-
gasse. Goldgasse 2. Ausverkauf.
Carl J. Lang, Bleichstr. 35,
Ecke Walramstr.,
Papier-, Schreib- u. Zeichenwaren
für Bureau, Schule und Haus.
Spezialität: **Geschäftsbücher.**

Ebenjen billige Schnittblumen-Saison:
Rosen, Flieder, erstklassige Nelken Dtd. 1.50, Margeritten Dtd. 30 Pf., Narzissen
Dtd. 40 Pf., Mimosa Stiel 10, 15 u. 20 Pf., größtes Originalband Weißer 35 Pf.
Ferner billige Topfsachen: Quasintken, Tulpen, Grifa, Alpenveilchen 50 Pf., Primeln
30 Pf., Trauerkränze von 30 Pf. an.
Ebenjen billig, Herderstraße 5, Duxemburgstraße 13,
Eck Kaiser-Friedr.-Ring. Telephon 6554.

Empfehlung und Geschäftsverlegung.
Meiner gesch. Handlung und Nachbarschaft zur gefl. Kenntnis-
nahme, daß ich die seit langen Jahren im Hause Rheinstraße 20
betriebe Glaserei „Fritz Saueressig“ im Jahre 1904 käuflich
erworben und unter der Firma
Glaserei Karl Hartmann vorm. Fritz Saueressig
von Rheinstraße 20 (früher 20) nach
Tel. 961. **Bahnhofstraße 9** Tel. 961.
verlegt habe. — Persönliche Bedienung und gediegene Fachkenntnis
verbürgen für gewissenhafte und laubere Ausführung der mir frendl.
erteilten Aufträge. — Anpreisungen von anderer Seite unter der Firma
Fritz Saueressig sind unberücksichtigt und habe ich geeignete Mittel zur
Unterlassung bereits ergriffen.
Hochachtungsvoll **Karl Hartmann, Glaser,**
Bahnhofstraße 9.

Fischhandlung Heinrich Henninger
Adolfstr. 3.  Telephon 4277.
Esset Fische
billig, nahrhaft und gesund.

Empfehle in hochfeiner Qualität:
Prachtvolle Schellfische, große 45 Pf., im Ausschnitt 55 Pf., Eisec-
dors 35 Pf., Kabeljau, ganze 25 Pf., im Ausschnitt 40 Pf.,
Brettschellfische 20 Pf., Sauren 50 Pf., grüne Heringe 20 Pf.,
ferner allerfeinste Angeln-Schellfische 50-60 Pf., Angeln-Kabeljau 50
bis 60 Pf., Rotzungen (Limander) 70-80 Pf., Welsch 40 Pf.,
Rheinjander 1.20 Mt., Rheinheide 1.20 Mt., roth. Salm im Aus-
schnitt 1.50 Mt., Brettschellfische Stück 3 Pf., Dtd. 50 Pf., Kober-
bändige 4 Stück 20 Pf., Matjeshering Stück 25 Pf.
Prompter Versand nach allen Städtchen. Fischschubder gratis.

Offertiere heute Donnerstag, sowie jeden Freitag:
Frische Schellfische
Pfund von 25 Pf. an.
Kabeljau im Ausschnitt Pfund von 45 Pf. an.
Telephon 4107. **A. Vogl,** Bismarckring 11.